

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

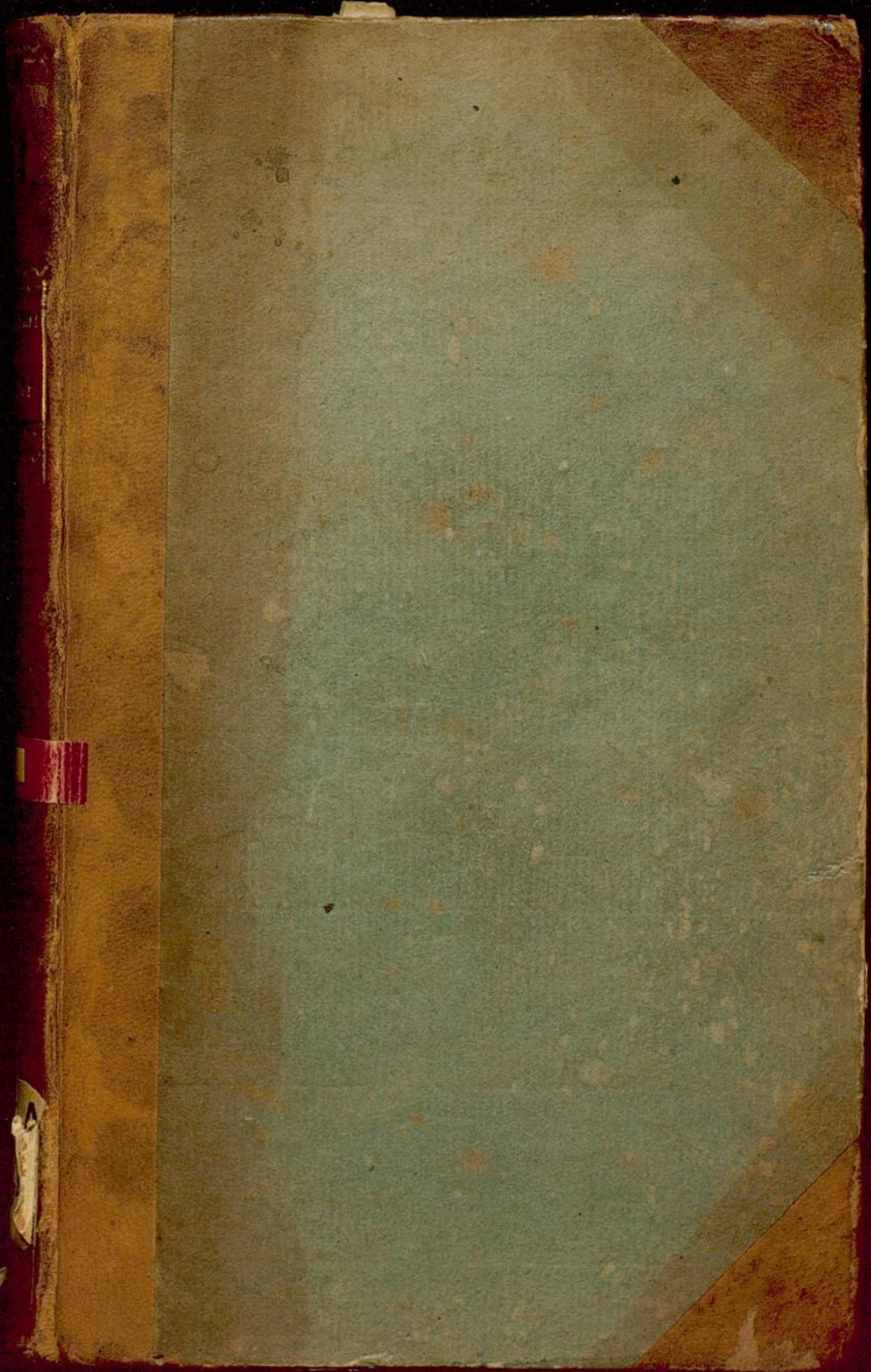
**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Maria Stuart**

**Schiller, Friedrich**

**Tübingen, 1801**

[urn:nbn:de:bsz:31-88555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88555)



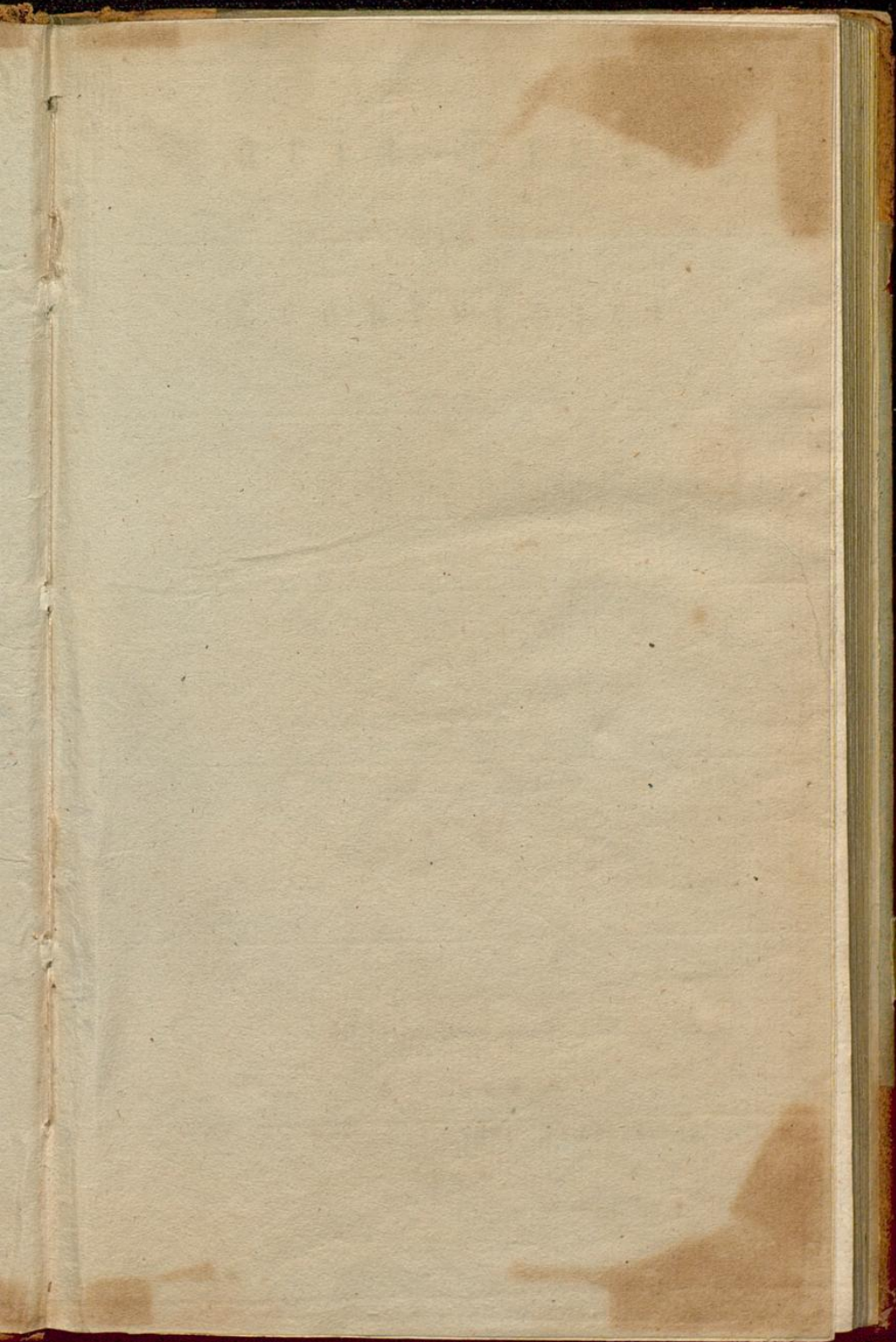


Franz Heerdt.

N<sup>o</sup>.....

65 A 4264 R<sub>1</sub>

[Sonderausg.]





Decorative flourish



M a r i a S t u a r t

e i n

T r a u e r s p i e l

v o n

S c h i l l e r .

---

L ü b i n g e n ,  
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung  
1801.





AK

65 A 4264 R<sub>1</sub>



Z

M a r i a S t u a r t .

---

T r a u e r s p i e l

in

f ü n f A u f z ü g e n .



1784

1784

1784





## Personen.

---

Elisabeth, Königin von England.

Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangne in England.

Robert Dudley, Graf von Leicesier.

Georg Talbot, Graf von Shrewsbury.

Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister.

Graf von Kent.

Wilhelm Davison, Staatssecretair.

Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria.

Mortimer, sein Neffe.

Graf Hubespine, französischer Gesandter.

Graf Bellievre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich.

Deelby, Mortimers Freund.

Drugeon Drury, zweiter Hüter der Maria.

Melvil, ihr Haushofmeister.

Hanna Kennedy, ihre Amme.

Margaretha Kurt, ihre Kammerfrau.

Schertz der Grafschaft.

Offizier der Leibwache.

Französische und Englische Herren.

Trabanten.

Hofdiener der Königin von England.

Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland.

---







## Erster Aufzug.

Im Schloß zu Fotheringhay.

(Ein Zimmer.)

### Erster Auftritt.

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland in heftigem Streit mit Paullet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen.

Drugeon Drury, sein Gehülfe, mit Brecheisen.

Kennedy.

Was macht ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!  
Zurück von diesem Schrank!

Paullet.

Wo kam der Schmuck her?

Vom obern Stock ward er herabgeworfen,  
Der Gärtner hat bestochen werden sollen  
Mit diesem Schmuck — Fluch über Weiberlist!  
Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen,  
Noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze!

(Sich über den Schrank machend)

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!



Kennedy.

Zurück, Verwegner!

Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

Pauler.

Die eben such' ich. (Schriften hervorziehend)

Kennedy.

Unbedeutende

Papiere, bloße Übungen der Feder,  
Des Kerkers traur'ge Weise zu verkürzen.

Pauler.

In mäß'ger Weise schafft der böse Geist.

Kennedy.

Es sind französische Schriften.

Pauler.

Desto schlimmer!

Die Sprache redet Englands Feind.

Kennedy.

Concepte

Von Briefen an die Königin von England.

Pauler.

Die überlese' ich — Sieh! Was schimmert hier?

(er hat einen geheimen Nersort geöffnet, und zieht aus einem  
verborgnen Fach Schreibende hervor)



Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,  
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!

(er giebt es seinem Begleiter)

Verwahrt's, Drury. Legt's zu dem übrigen!

(Drury geht ab.)

Kennedy.

O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!

Paulet.

So lang sie noch besitzt, kann sie noch schaden,  
Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.

Kennedy.

Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den letzten Schmuck  
Aus unserm Leben weg! Die Jammervolle  
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,  
Denn alles andre habt ihr uns entrissen.

Paulet.

Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft  
Wird es zu seiner Zeit zurück gegeben!

Kennedy.

Wer sieht es diesen kahlen Wänden an,  
Daß eine Königin hier wohnt? Wo ist  
Die Himmeldecke über ihrem Sitz?  
Muß sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß  
Nicht auf gemeinen rauhen Boden setzen?



Mit grobem Sinn, die schlechteste Edelkran  
 Würd' es verschmäh'n, bedient man ihre Tafel.

Pauler.

So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,  
 Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank.

Kennedy.

Sogar des Spiegels kleine Nothdurft mangelt.

Pauler.

So lang sie noch ihr eitles Bild beschaut,  
 Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

Kennedy.

An Büchern fehlts, den Geist zu unterhalten.

Pauler.

Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.

Kennedy.

Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.

Pauler.

Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.

Kennedy.

Ist das ein Schicksal für die weicherzogne,

Die in der Wiege Königin schon war,

Am üpp'gen Hof der Medizäerin

In jeder Freuden Fülle aufgewachsen.



Es sey genug, daß man die Macht ihr nahm,  
 Muß man die armen Glitter ihr misgönnen?  
 In großes Unglück lehrt ein edles Herz  
 Sich endlich finden, aber wehe thuts,  
 Des Lebens kleine Fierden zu entbehren.

Paulet.

Sie wenden nur das Herz dem eiteln zu,  
 Das in sich gehen und bereuen soll.  
 Ein üppig lastervolles Leben büßt sich  
 In Mangel und Erniedrigung allein.

Kennedy.

Wenn ihre zarte Jugend sich vergieng,  
 Mag sie's mit Gott abthun und ihrem Herzen,  
 In England ist kein Richter über sie.

Paulet.

Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

Kennedy.

Zum Freveln fesseln sie zu enge Bände.

Paulet.

Doch wußte sie aus diesen engen Bänden  
 Den Arm zu strecken in die Welt, die Fackel  
 Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern,  
 Und gegen unsre Königin, die Gott  
 Erhalte! Meuchelrotten zu bewaffnen.



Erregte sie aus diesen Mauern nicht  
 Den Böswicht Varry und den Bashington  
 Zu der verfluchten That des Königsmords?  
 Hielt dieses Eisengitter sie zurück,  
 Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?  
 Für sie geopfert fiel das beste Haupt  
 Auf dieser Insel unterm Henkerbeil —  
 Und schreckte dieses jammervolle Beispiel  
 Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd  
 Um ihrentwillen in den Abgrund stürzen?  
 Die Blutgerüste füllen sich für sie  
 Mit immer neuen Todesopfern an,  
 Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,  
 Die Schuldigste, darauf geopfert ist.  
 — O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste  
 Gastfreundlich diese Helena empfing.

Kennedy.

Gastfreundlich hätte England sie empfangen?  
 Die Unglückselige, die seit dem Tag,  
 Da sie den Fuß gesetzt in dieses Land,  
 Als eine Hilfesehnde, Vertriebne  
 Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,  
 Sich wider Völkerrecht und Königswürde  
 Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft  
 Der Jugend schöne Jahre muß vertrauern. —



Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,  
 Was das Gefängniß bitteres hat, gemeinen  
 Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken  
 Gefodert wird und schimpflich angeklagt  
 Auf Leib und Leben — eine Königin!

Paulet.

Sie kam ins Land als eine Mörderin,  
 Verjagt von ihrem Volk, des Throns entfacht,  
 Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.  
 Verschworen kam sie gegen Englands Glück,  
 Der spanischen Maria blut'ge Zeiten  
 Zurück zu bringen, Engelland katholisch  
 Zu machen, an den Franzmann zu verrathen.  
 Warum verschmähte sie's, den Edimburger  
 Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch  
 An England aufzugeben, und den Weg  
 Aus diesem Kerker schnell sich aufzuthun,  
 Mit einem Federsirich? Sie wollte lieber  
 Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn,  
 Als dieses Titels leerem Prunk entfagen.  
 Wieswegen that sie das? Weil sie den Ränken  
 Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,  
 Und Unheilspinnend diese ganze Insel  
 Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.



Kennedy.

Ihr spottet, Sir — Zur Härte fügt ihr noch  
 Den bittern Hohn! Sie hegte solche Träume,  
 Die hier lebendig eingemauert lebt,  
 Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme  
 Der Freundschaft aus der lieben Heimat bringt,  
 Die längst kein Menschenangeficht mehr schaute,  
 Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,  
 Die erst seit kurzem einen neuen Wächter  
 Erhielt in eurem rauhen Anverwandten,  
 Von neuen Stäben sich umgittert sieht —

Paulet.

Kein Eisengitter schützt vor ihrer List,  
 Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchfeilt,  
 Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,  
 Von außen fest, nicht hohl von innen sind,  
 Und den Verrath einlassen, wenn ich schlafe?  
 Gluchvolles Amt, das mir geworden ist,  
 Die Unheilbrütend listige zu hüten,  
 Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe  
 Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe  
 Des Schlosses Niegel und der Wächter Treu,  
 Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,  
 Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!  
 Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.



Denn lieber möcht ich der Verdammten Schaar  
Wachstehend an der Höllenpforte hüten,  
Als diese ränkevolle Königin.

Kennedy.

Da kommt sie selbst!

Paulet.

Den Christus in der Hand,

Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

### Zweiter Auftritt.

Maria im Schleier, ein Kreuzfix in der Hand. Die Vorigen.

Kennedy (Ihr entgegen eilend).

O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen an  
Der Tyranney, der Härte wird kein Ziel,  
Und jeder neue Tag häuft neue Leiden  
Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

Maria.

Laß dich!

Sag an, was neu geschehen ist?

Kennedy.

Steh her!

Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,  
Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müß' gerettet,  
Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide



Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast nun  
Nichts Königliches mehr, bist ganz beraubt.

Maria.

Beruhige dich, Hanna. Diese Glitter machen  
Die Königin nicht aus. Man kann uns niedrig  
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe  
In England mich an viel gewöhnen lernen,  
Ich kann auch das verschmerzen. Sir, ihr habt euch  
Gewaltfam zugeeignet, was ich euch  
Noch heut' zu übergeben willens war.  
Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,  
Bestimmt für meine königliche Schwester  
Von England — Gehet mir euer Wort, daß ihr  
Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben,  
Und nicht in Burleighs ungetreue Hand.

Paullet.

Ich werde mich bedenken, was zu thun ist.

Maria.

Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte  
In diesem Brief um eine große Gunst —  
— Um eine Unterredung mit ihr selbst,  
Die ich mit Augen nie gesehn — Man hat mich  
Vor ein Gericht von Männern vorgesodert,  
Die ich als meines Gleichen nicht erkennen,  
Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.



Elisabeth ist meines Stammes, meines  
Geschlechts und Ranges — Ihr allein, der Schwester,  
Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.

Pauler.

Sehr oft, Milady, habt ihr euer Schicksal  
Und eure Ehre Männern anvertraut,  
Die eurer Achtung minder würdig waren.

Maria.

Ich bitte noch um eine zweite Gunst,  
Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern.  
Schon lange Zeit entbehr' ich im Gefängniß  
Der Kirche Trost, der Sacramente Wohlthat,  
Und die mir Kron' und Freiheit hat gerant,  
Die meinem Leben selber droht, wird mir  
Die Himmelsthüre nicht verschließen wollen.

Pauler.

Auf euren Wunsch wird der Dechant des Ortes —

Maria (unterbricht ihn lebhaft).

Ich will nichts vom Dechanten. Einen Priester  
Von meiner eignen Kirche fodre ich.

— Auch Schreiber und Notarien verlang' ich,

Um meinen letzten Willen aufzusehen.

Der Gram, das lange Kerkerelend nagt

An meinem Leben. Meine Tage sind



Gezählt, befürcht' ich, und ich achte mich  
Gleich einer Sterbenden.

Paulet.

Da thut ihr wohl,

Das sind Betrachtungen, die euch geziemen.

Maria.

Und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand  
Des Kummers langsames Geschäft beschleunigt?  
Ich will mein Testament aufsetzen, will  
Verfügung treffen über das, was mein ist.

Paulet.

Die Freiheit habt ihr. Englands Königin  
Will sich mit eurem Raube nicht bereichern.

Maria.

Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,  
Von meinen Dienern mich getrennt — Wo sind sie?  
Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann ich  
Entrathen, doch beruhigt will ich seyn,  
Daß die Getreu'n nicht leiden und entbehren.

Paulet.

Für eure Diener ist gesorgt.  
(Er will gehen.)

Maria.

Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich abermals,  
Und ohne mein gedängstigt fürchtend Herz



Der Qual der Ungewißheit zu entladen.  
 Ich bin, Dank eurer Späher Wachsamkeit,  
 Von aller Welt geschieden, keine Kunde  
 Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,  
 Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.  
 Ein peinlich langer Monat ist vorüber,  
 Seitdem die vierzig Kommissarien  
 In diesem Schloß mich überfallen, Schranken  
 Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,  
 Mich unbereitet, ohne Anwalts Hülfe,  
 Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,  
 Auf schlangefasste schwere Klagepunkte  
 Mich, die betäubte, überraschte, flugs  
 Aus dem Gedächtniß Rede stehen lassen —  
 Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.  
 Seit diesem Tage schweigt mir jeder Mund,  
 Ich such' umsonst in eurem Blick zu lesen,  
 Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,  
 Ob meiner Feinde böser Rath gesiegt,  
 Brecht endlich euer Schweigen — laßt mich wissen,  
 Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

Pauset (nach einer Pause).

Schließt eure Rechnung mit dem Himmel ab.

Maria.

Ich hoff' auf seine Gnade, Sir — und hoffe  
 Auf strenges Recht von meinen ird'schen Mäthern.



Paulet.

Nieht soll euch werden. Zweifelt nicht daran.

Maria.

Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

Paulet.

Ich weiß nicht.

Maria.

Bin ich verurtheilt?

Paulet.

Ich weiß nichts, Milady.

Maria.

Man liebt hier rash zu Werk zu gehn. Soll mich  
Der Mörder überfallen wie die Richter?

Paulet.

Denkt immerhin, es sey so, und er wird euch  
In besserer Fassung dann als diese finden.

Maria.

Nichts soll mich in Erstaunen setzen, Sir,  
Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,  
Den Burleighs Haß und Hattons Eifer lenkt,  
Zu urtheln sich erdreiste — Weiß ich doch,  
Was Englands Königin wagen darf zu thun.

Paulet.

Englands Beherrscher brauchen nichts zu scheuen,  
Als ihr Gewissen und ihr Parlament.



Was die Gerechtigkeit gesprochen, furchtlos,  
Vor aller Welt wird es die Macht vollziehn.

### D r i t t e r   A u f t r i t t .

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Nefse, tritt herein und  
ohne der Königin einige Aufmerksamkeit zu bezeugen, zu  
Paulet.

Mortimer.

Man sucht euch, Oheim.

(Er entfernt sich auf eben die Weise. Die Königin bemerkt es  
mit Unwillen und wendet sich zu Paulet, der ihn folgen  
will.)

Maria.

Sir, noch eine Bitte.

Wenn ihr mir was zu sagen habt — Bey euch

Ertrag ich viel, ich ehre euer Alter.

Den Uebermuth des Jünglings trag' ich nicht,

Spart mir den Anblick seiner rohen Sitten.

Paulet.

Was ihn euch widrig macht, macht mir ihn werth.

Wohl ist es keiner von den weichen Thoren,

Die eine falsche Weiberthräne schmelzt —

Er ist gereift, kommt aus Paris und Rheims,

Und bringt sein treu altenglisch Herz zurück,

Lady, an dem ist eure Kunst verloren!

(geht ab.)



## Vierter Auftritt.

Maria. Kennedy.

Kennedy.

Darf euch der Noth das ins Antlitz sagen!

Des ist hart!

Maria (in Nachdenken verloren).

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes  
Dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehn,  
Gerecht ist's, gute Kennedy, daß wir  
Des Vorwurfs ernste Stimme nun vernehmen.

Kennedy.

Wie? so gebeugt, so muthlos, theure Lady?  
Wart ihr doch sonst so froh, ihr pflegtet mich zu trösten,  
Und eher mußt ich euren Flatterfitt  
Als eure Schwermut schelten.

Maria.

Ich erkenn' ihn.

Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys,  
Der zürnend aus dem Grustgewölbe steigt,  
Und er wird nimmer Friede mit mir machen,  
Bis meines Unglücks Maaß erfüllet ist.

Kennedy.

Was für Gedanken —



Maria.

Du vergiffest, Hanna —

Ich aber habe ein getreu Gedächtniß —

Der Jahrestag dieser unglückseligen That

Ist heute abermals zurückgekehrt.

Er ist's, den ich mit Buß und Fasten feyre.

Kennedy.

Schickt endlich diesen bösen Geist zur Ruh!

Ihr habt die That mit Jahrelanger Neu,

Mit schweren Leidensproben abgebußt.

Die Kirche, die den Löseschlüssel hat

Für jede Schuld, der Himmel hat vergeben.

Maria.

Frischblutend steigt die längst vergebne Schuld

Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!

Des Satten Nachforderndes Gespenst

Schickt keines Messedieners Bloße, kein

Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft.

Kennedy.

Nicht ihr habt ihn gemordet! Andre thaten's!

Maria.

Ich wußte drum. Ich ließ die That geschehn,

Und lockt' ihn schmeichelnd in das Todesneß.



Kennedy.

Die Jugend mildert eure Schuld. Ihr wart  
So zarten Alters noch.

und Maria.

So zart, und lud

Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.

Kennedy.

Ihr wart durch blutige Beleidigung  
Gereizt und durch des Mannes Uebermuth,  
Den eure Liebe aus der Dunkelheit  
Wie eine Götterhand hervorgezogen,  
Den ihr durch euer Brautgemach zum Throne  
Geführt, mit eurer blühenden Person  
Beglückt und eurer angestammten Krone.  
Konnt er vergessen, daß sein prangend Loos  
Der Liebe großmuthsvolle Schöpfung war?  
Und doch vergaß er's, der Unwürdige!  
Beleidigte mit niedrigem Verdacht,  
Mit rohen Sitten eure Bärtlichkeit,  
Und widerwärtig wurd' er euren Augen.  
Der Zauber schwand, der euren Blick getäuscht,  
Ihr floht erzürnt des Schändlichen Umarmung  
Und gabt ihn der Verachtung preis — Und er —  
Versucht er's, eure Gunst zurück zu rufen?  
Bat er um Gnade? Warf er sich bereuend



Zu euren Füßen, Besserung versprechend?  
 Trotz bot euch der Abscheuliche — Der euer  
 Geschöpf war, euren König wollet er spielen,  
 Vor euren Augen ließ er euch den Liebling  
 Den schönen Säng'er Nizio durchbohren —  
 Ihr rächet blutig nur die Blut'ge That.

Maria.

Und blutig wird sie auch an mir sich rächen,  
 Du sprichst mein Urtheil aus, da du mich tröstest.

Kennedy.

Da ihr die That geschehn ließt, wart ihr nicht  
 Ihr selbst, gehörtet euch nicht selbst. Ergriffen  
 Hatt' euch der Wahnsinn blinder Liebesglut,  
 Euch unterjocht dem furchtbaren Verführer  
 Dem unglückselgen Bothwell — Ueber euch  
 Mit übermüthigem Männerwillen herrschte  
 Der Schreckliche, der euch durch Zaubertränke,  
 Durch Höllenkünste das Gemüth verwirrend  
 Erhißte —

Maria.

Seine Künste waren keine andre,  
 Als seine Männerkraft und meine Schwachheit.

Kennedy.

Nein, sag' ich. Alle Geister der Verdammniß  
 Mußt' er zu Hülf' rufen, der dieß Wand



Um eure hellen Sinne wob. Ihr hattet  
 Kein Ohr mehr für der Freundin Warnungstimme,  
 Kein Aug' für das, was wohlstandig war.  
 Verlassen hatte euch die zarte Schen  
 Der Menschen, eure Wangen, sonst der Sitz  
 Schaamhaft erröthender Bescheidenheit,  
 Sie glühten nur vom Feuer des Verlangens.  
 Ihr warft den Schleier des Geheimnisses  
 Von euch, des Mannes feckes Laster hatte  
 Auch Eure Blodigkeit besiegt, ihr stelltet  
 Mit dreister Stirne eure Schmach zur Schau.  
 Ihr ließt das königliche Schwerdt von Schottland  
 Durch ihn, den Mörder, dem des Volkes Glücke  
 Nachschallten, durch die Gassen Edimburgs,  
 Vor euch hertragen im Triumph, umringtet  
 Mit Waffen euer Parlament, und hier,  
 Im eignen Tempel der Gerechtigkeit,  
 Zwangt ihr mit frechem Possenspiel die Richter,  
 Den Schuldigen des Mordes loszusprechen —  
 Ihr giengt noch weiter — Gott!

Maria.

Vollende nur!

Und reich' ihm meine Hand vor dem Altare!

Kennedy.

O laßt ein ewig Schweigen diese That  
 Bedecken! Sie ist schauerhaft, empörend,



Ist einer ganz Verlorenen werth — Doch ihr seid keine  
 Verlorne — ich kenn' euch ja, ich bin's,  
 Die eure Kindheit auferzogen. Weich  
 Ist euer Herz gebildet, offen ist's  
 Der Schaam — der Leichtsin nur ist euer Laster.  
 Ich wiederhohl' es, es giebt böse Geister,  
 Die in des Menschen unverwahrter Brust  
 Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen,  
 Die schnell in uns das Schreckliche begeh'n  
 Und zu der Höl' entfliehend das Entsetz'n  
 In dem besetzten Busen hinterlassen.  
 Seit dieser That, die euer Leben schwärzt,  
 Habt ihr nichts lasterhaftes mehr begangen,  
 Ich bin ein Zeuge eurer Besserung.  
 Drum fasset Muth! Macht Friede mit euch selbst!  
 Was ihr auch zu bereuen habt, in England  
 Seid ihr nicht schuldig, nicht Elisabeth,  
 Nicht Englands Parlament ist euer Richter.  
 Macht ist's, die euch hier unterdrückt, vor diesen  
 Anmaßlichen Gerichtshof dürft ihr euch  
 Hinstellen mit dem ganzen Muth der Unschuld.

Maria.

Wer kommt?

(Mortimer zeigt sich an der Thüre)

Kennedy.

Es ist der Neffe. Geht hinein.



## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mortimer schon hereintretend.

Mortimer (zur Amme).

Entfernt euch, haltet Wache vor der Thür,  
Ich habe mit der Königin zu reden.

Maria (mit Ansehn).

Hanna, du bleibst.

Mortimer.

Habt keine Furcht, Milady. Lernt mich kennen.

(Er überreicht ihr eine Charte.)

Maria.

(sieht sie an und fährt bestürzt zurück)

Ha! Was ist das?

Mortimer (zur Amme),

Geht, Dame Kennedy.

Sorgt, daß mein Oheim uns nicht überfalle!

Maria.

(zur Amme, welche zaudert und die Königin fragend ansieht)

Geh! Geh! Thun was er sagt.

(Die Amme entfernt sich mit Zeichen der Verwunderung)

## Sechster Auftritt.

Mortimer. Maria.

Maria.

Von meinem Oheim!

Dem Kardinal von Lothringen aus Frankreich! (liest)



„Traut dem Sir Mortimer, der euch dieß bringt,  
 „Denn keinen treuern Freund habt ihr in England.“

(Mortimer mit Erstaunen ansehend)

Ist's möglich? Ist's kein Blendwerk, das mich täuscht?  
 So nahe sind ich einen Freund und wähnte mich  
 Verlassen schon von aller Welt — find ihn  
 In euch, dem Neffen meines Kerkermeisters,  
 In dem ich meinen schlimmsten Feind —

Mortimer (sich ihr zu Füßen werfend).

Verzeihung

Für diese verhaßte Larve, Königin,  
 Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,  
 Doch der ich's danke, daß ich mich euch nahen,  
 Euch Hilfe und Errettung bringen kann.

Maria.

Steht auf — Ihr überrascht mich, Sir — Ich kann  
 So schnell nicht aus der Tiefe meines Elends  
 Zur Hoffnung übergehen — Redet, Sir —  
 Macht mir dieß Glück begreiflich, daß ich's glaube.

Mortimer (steht auf).

Die Zeit verrinnt. Bald wird mein Oheim hier seyn,  
 Und ein verhaßter Mensch begleitet ihn.  
 Oh euch ihr Schreckensauftrag überrascht,  
 Hört an, wie euch der Himmel Rettung schickt.



Maria.

Er schickt sie durch ein Wunder seiner Allmacht!

Mortimer.

Erlaubt, daß ich von mir beginne.

Maria.

Redet, Sir!

Mortimer.

Ich zählte zwanzig Jahre, Königin,  
In strengen Pflichten war ich aufgewachsen,  
In finstern Haß des Pabstthums aufgefäugt,  
Als mich die unbezwingliche Begierde  
Hinaus trieb auf das feste Land. Ich ließ  
Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,  
Die Heimat hinter mir, in schnellem Lauf  
Durchzog ich Frankreich, das gepriesene  
Italien mit heißem Wunsche suchend.

Es war die Zeit des großen Kirchenfest's,  
Von Pilgerschaaren wimmelten die Wege,  
Befränkt war jedes Gottesbild, es war,  
Als ob die Menschheit auf der Wandrung wäre,  
Wallfahrend nach dem Himmelreich — Mich selbst  
Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge,  
Und riß mich in das Weichbild Roms —

Wie ward mir, Königin!  
Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen,



Entgegenstieg, des Kolosseums Herrlichkeit  
 Den Staunenden umsing, ein hoher Bildnergeist  
 In seine heitre Wunderwelt mich schloß!  
 Ich hatte nie der Künste Macht gefühlt,  
 Es haßt die Kirche, die mich auferzog,  
 Der Sinne Reiz, kein Abbild duldet sie,  
 Allein das Körperlose Wort verehrend.  
 Wie wurde mir, als ich ins Innre nun  
 Der Kirchen trat, und die Mufft der Himmel  
 Herunterstieg, und der Gestalten Fülle  
 Verschwenberisch aus Wand und Decke quoll,  
 Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,  
 Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,  
 Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,  
 Den Gruß des Engels, die Geburt des Herrn,  
 Die heilige Mutter, die herabgestiegne  
 Dreifaltigkeit, die leuchtende Verklärung —  
 Als ich den Pabst drauf sah in seiner Pracht  
 Das Hochamt halten und die Völker segnen.  
 O was ist Goldes, was Juweelen Schein,  
 Womit der Erde Könige sich schmücken!  
 Nur Er ist mit dem Göttlichen umgeben.  
 Ein wahrhaft Reich der Himmel ist sein Haus,  
 Denn nicht von dieser Welt sind diese Formen.

Maria.

O schonet mein! Nicht weiter. Höret auf.



Den frischen Lebenssteppich vor mir aus  
Zu breiten — Ich bin elend und gefangen.

Mortimer.

Nach ich war, Königin! und mein Gefängniß  
Sprang auf und frei auf einmal fühlte sich  
Der Geist, des Lebens schönen Tag begrüßend.  
Haß schwur ich nun dem engen dumpfen Buch,  
Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu schmücken,  
Mich fröhlich an die Fröhlichen zu schließen.  
Viel edle Schotten drängten sich an mich  
Und der Franzosen muntre Landsmannschaften.  
Sie brachten mich zu eurem edeln Dheim,  
Dem Cardinal von Guise — Welch ein Mann!  
Wie sicher, klar und männlich groß! — Wie ganz  
Geboren, um die Geister zu regieren!  
Das Muster eines königlichen Priesters,  
Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

Maria.

Ihr habt sein theures Angesicht gesehn,  
Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,  
Der meiner zarten Jugend Führer war.  
O redet mir von ihm. Denkt er noch mein?  
Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch,  
Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?



## Mortimer.

Der Treffliche ließ selber sich herab,  
 Die hohen Glaubenslehren mir zu deuten,  
 Und meines Herzens Zweifel zu zerstreun.  
 Er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft  
 Den Menschen ewig in der Irre leitet,  
 Daß seine Augen sehen müssen, was  
 Das Herz soll glauben, daß ein sichtbar Haupt  
 Der Kirche Noth thut, daß der Geist der Wahrheit  
 Geruht hat auf den Sitzungen der Väter.  
 Die Wahnbegriffe meiner kind'schen Seele,  
 Wie schwanden sie vor seinem siegenden  
 Verstand und vor der Gnade seines Mundes!  
 Ich lehrte in der Kirche Schooß zurück,  
 Schwur meinen Irrthum ab in seine Hände.

31

## Maria.

So seid ihr einer jener Tausende,  
 Die er mit seiner Rede Himmelskraft  
 Wie der erhabne Prediger des Berges  
 Ergriffen und zum ew'gen Heil geführt!

## Mortimer.

Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf  
 Nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach Rheims,  
 Wo die Gesellschaft Jesu, fromm geschäftig,  
 Für Englands Kirche Priester aufzieht.



Den edeln Schotten Morgan fand ich hier,  
 Auch euren treuen Leßley, den gelehrten  
 Bischof von Rose, die auf Frankreichs Boden  
 Freudlose Tage der Verbannung leben —  
 Eng schloß ich mich an diese Würdigen,  
 Und stärkte mich im Glauben — Eines Tags,  
 Als ich mich umsah in des Bischofs Wohnung,  
 Fiel mir ein weiblich Bildniß in die Augen,  
 Von rührend wundersamem Reiz, gewaltig  
 Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,  
 Und des Gefühls nicht mächtig stand ich da.  
 Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht  
 Mögt ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.  
 Die schönste aller Frauen, welche leben,  
 Ist auch die jammernswürdigste von allen,  
 Um unsers Glaubens willen duldet sie  
 Und euer Vaterland ist's, wo sie leidet.

Maria.

Der Nebliche! Nein, ich verlor nicht alles,  
 Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

Mortimer.

Drauf sing er an, mit herzerschütternder  
 Beredsamkeit mir euer Märtyrthum  
 Und eurer Feinde Blutgier abzuschildern.  
 Auch euren Stammbaum wies er mir, er zeigte



Mir eure Abkunft von dem hohen Hause  
 Der Tudor, überzeugte mich, daß euch  
 Allein gebührt in Engelland zu herrschen,  
 Nicht dieser Asterkönigin, gezeugt  
 In ehebrecherischem Bett, die Heinrich,  
 Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.  
 Nicht seinem einz'gen Zeugniß wollt ich traun,  
 Ich hohlte Rath bei allen Rechtsgelehrten,  
 Viel alte Wappenbücher schlug ich nach,  
 Und alle Kundige, die ich befragte,  
 Bestätigten mir eures Anspruchs Kraft.  
 Ich weiß nunmehr, daß euer gutes Recht  
 In England euer ganzes Unrecht ist,  
 Daß euch dieß Reich als Eigenthum gehört,  
 Worin ihr schuldlos als Gefangne schmachtet.

Maria.

O dieses unglücksvolle Recht! Es ist  
 Die einz'ge Quelle aller meiner Leiden.

Mortimer.

Um diese Zeit kam mir die Kunde zu,  
 Daß ihr aus Talbots Schloß hinweggeführt,  
 Und meinem Oheim übergeben worden —  
 Des Himmels wundervolle Rettungshand  
 Glaubte ich in dieser Fügung zu erkennen,



Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,  
 Das meinen Arm gewählt, euch zu befreien.  
 Die Freunde stimmen freudig bei, es giebt  
 Der Kardinal mir seinen Rath und Segen,  
 Und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.  
 Schnell ward der Plan entworfen, und ich trete  
 Den Rückweg an ins Vaterland, wo ich,  
 Ihr wißt's, vor zehen Tagen hin gelandet.

(Er hält inne.)

Ich sah euch, Königin — Euch selbst!  
 Nicht euer Bild! — O welchen Schatz bewahrt  
 Dieß Schloß! Kein Kerker! Eine Götterhalle,  
 Glanzvoller als der königliche Hof  
 Von England — O des glücklichen, dem es  
 Vergönnt ist, eine Luft mit euch zu athmen!

Wohl hat sie Recht, die euch so tief verbirgt!  
 Aufstehen würde Englands ganze Jugend,  
 Kein Schwerdt in seiner Scheide müßig bleiben,  
 Und die Empörung mit gigantischem Haupt  
 Durch diese Friedensinsel schreiten, sähe  
 Der Britte seine Königin!

Maria.

Wohl ihr!

Sah jeder Britte sie mit euren Augen!



Mortimer.

Wär er, wie ich, ein Zeuge eurer Leiden,  
 Der Sanftmuth Zeuge und der edlen Fassung,  
 Womit ihr das Unwürdige erduldet.  
 Denn geht ihr nicht aus allen Leidensproben,  
 Als eine Königin hervor? Raubt euch  
 Des Kerkers Schmach von eurem Schönheitsglanze?  
 Euch mangelt alles, was das Leben schmückt,  
 Und doch umfließt euch ewig Licht und Leben.  
 Nie seh' ich meinen Fuß auf diese Schwelle,  
 Daß nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen,  
 Nicht von der Lust entzückt, euch anzuschauen! —  
 Doch furchtbar naht sich die Entscheidung, wachsend  
 Mit jeder Stunde dringet die Gefahr,  
 Ich darf nicht länger säumen — Euch nicht länger  
 Das Schreckliche verbergen —

Maria.

Ist mein Urtheil  
 Gefällt? Entdeckt mir's frei. Ich kann es hören.

Mortimer.

Es ist gefällt. Die zwen und vierzig Richter haben  
 Ihr Schuldig ausgesprochen über euch. Das Haus  
 Der Lords und der Gemeinen, die Stadt London  
 Bestehen heftig dringend auf des Urtheils  
 Vollstreckung, nur die Königin säumt noch,



— Aus arger List, daß man sie nöthige,  
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und Schonung.

María (mit Fassung).

Sir Mortimer, ihr überrascht mich nicht,  
Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft war ich  
Schon längst gefaßt. Ich kenne meine Richter.  
Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,  
Begreif' ich wohl, daß man die Freiheit mir  
Nicht schenken kann — Ich weiß, wo man hinaus will.  
In ew'gem Kerker will man mich bewahren,  
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch  
Mit mir verscharren in Gefängnisnacht.

Mortimer.

Nein, Königin — o nein! nein! Dabei steht man  
Nicht still. Die Tyranney begnügt sich nicht,  
Ihr Werk nur halb zu thun. So lang ihr lebt,  
Lebt auch die Furcht der Königin von England.  
Euch kann kein Kerker tief genug begraben,  
Nur euer Tod versichert ihren Thron.

María.

Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt  
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?

Mortimer.

Sie wird es wagen. Zweifelt nicht daran.



Maria.

Sie könnte so die eigne Majestät  
Und aller Könige im Staube wälzen?  
Und fürchtet sie die Rache Frankreichs nicht?

Mortimer.

Sie schließt mit Frankreich einen ewigen Frieden,  
Dem Duc von Anjou schenkt sie Thron und Hand.

Maria.

Wird sich der König Spaniens nicht waffnen?

Mortimer.

Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,  
So lang sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Maria.

Den Britten wollte sie dieß Schauspiel geben?

Mortimer.

Dieß Land, Milady, hat in letzten Zeiten  
Der königlichen Frauen mehr vom Thron  
Herab auß Blutgerüste steigen sehn.

Die eigne Mutter der Elisabeth  
Gieng diesen Weg, und Catharina Howard,  
Auch Lady Gray war ein gekröntes Haupt.

Maria (nach einer Pause).

Nein, Mortimer! Euch blendet eitle Furcht.  
Es ist die Sorge eures treuen Herzens,



Die euch vergebne Schrecknisse erschafft.  
 Nicht das Schaffot ist's, das ich fürchte, Sir.  
 Es giebt noch andre Mittel, stillere,  
 Wodurch sich die Beherrscherin von England  
 Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.  
 Eh' sich ein Henker für mich findet, wird  
 Noch eher sich ein Mörder dingen lassen,  
 — Das ist's, wovor ich zittere, Sir! und nie  
 Setz ich des Bechers Rand an meine Lippen,  
 Daß nicht ein Schauer mich ergreift, er könnte  
 Kredenz seyn von der Liebe meiner Schwester.

Mortimer.

Nicht offenbar noch heimlich soll's dem Mord  
 Gelingen, euer Leben anzukasten,  
 Seid ohne Furcht! Bereitete ist schon alles,  
 Zwölf edle Jünglinge des Landes sind  
 In meinem Bündniß, haben heute früh  
 Das Sakrament darauf empfangen, euch  
 Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu führen.  
 Graf Aubespine, der Abgesandte Frankreichs,  
 Weiß um den Bund, er hietet selbst die Hände,  
 Und sein Pallast ist's, wo wir uns versammeln.

Maria.

Ihr macht mich zittern, Sir — doch nicht für Freude.  
 Mir fliegt ein böses Ahnden durch das Herz.



Was unternimmt ihr? Wißt ihr's? Schrecken euch  
 Nicht Babingtons, nicht Tichburns blut'ge Häupter,  
 Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt,  
 Nicht das Verderben der unzähligen,  
 Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden,  
 Und meine Ketten schwerer nur gemacht?  
 Unglücklicher, verführter Jüngling — steht!  
 Flieht, wenn's noch Zeit ist — wenn der Späher Durleigh  
 Nicht jetzt schon Kundschaft hat von euch, nicht schon  
 In eure Mitte den Verräther mischte.  
 Flieht aus dem Reiche schnell! Marien Stuart  
 Hat noch kein Glücklicher beschützt.

Mortimer.

Mich schrecken  
 Nicht Babingtons, nicht Tichburns blut'ge Häupter,  
 Auf Londons Brücke warnend aufgesteckt,  
 Nicht das Verderben der unzähligen andern,  
 Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden,  
 Sie fanden auch darin den ew'gen Ruhm,  
 Und Glück schon ist's, für eure Rettung sterben.

Maria.

Umsonst! Mich rettet nicht Gewalt, nicht List.  
 Der Feind ist wachsam und die Nacht ist fei.  
 Nicht Paulet nur und seiner Wächter Schaar,  
 Ganz England hütet meines Kerkers Thore.



Der freie Wille der Elisabeth allein  
Kann sie mir aufthun.

Mortimer.

O das hoffet nie!

Maria.

Ein einz'ger Mann lebt, der sie öffnen kann.

Mortimer.

O nenn' mir diesen Mann —

Maria.

Graf Lester.

Mortimer (tritt erschauert zurück).

Lester!

Graf Lester! — Euer blutigster Verfolger,  
Der Günstling der Elisabeth — von diesem —

Maria.

Bin ich zu retten, ist's allein durch ihn.

— Geht zu ihm. Deffnet euch ihm frei.

Und zur Gewähr, daß ich's bin, die euch sendet,

Bringt ihm dieß Schreiben. Es enthält mein Bildniß.

(Sie zieht ein Papier aus dem Busen, Mortimer tritt  
zurück und ärgert, es anzunehmen.)

Nehmt hin. Ich trag' es lange schon bei mir,

Weil eures Oheims strenge Wachsamkeit

Mir jeden Weg zu ihm gehemmt — Euch sandte

Mein guter Engel —



Mortimer.

Königin — dieß Räthsel —

Erklärt es mir —

Maria.

Graf Lester wird's euch lösen.

Vertraut ihm, er wird euch vertraun — Wer kommt?

Kennedy (eifertig eintretend).

Sie Paulet naht mit einem Herrn vom Hofe.

Mortimer.

Es ist Lord Burleigh. Laßt euch, Königin!

Hört es mit Gleichmut an, was er euch bringt.

(Er entfernt sich durch eine Seitenthür, Kennedy folgt ihm.)

### Siebenter Auftritt.

Maria. Lord Burleigh, Großschatzmeister von England, und  
Ritter Paulet.

Paulet.

Ihr wünschet heut Gewisheit eures Schicksals,

Gewisheit bringt euch Seine Herrlichkeit,

Milord von Burleigh. Tragt sie mit Ergebung.

Maria.

Mit Würde, hoff' ich, die der Unschuld ziemt.

Burleigh.

Ich komme als Gesandter des Gerichts.



Maria.

Lord Burleigh leihet dienstfertig dem Gerichte,  
Dem er den Geist geliehn, nun auch den Mund.

Paulet.

Ihr sprecht, als wüßtet ihr bereits das Urtheil.

Maria.

Da es Lord Burleigh bringt, so weiß ich es.  
— Zur Sache, Sir.

Burleigh.

Ihr habt euch dem Gericht  
Der zwey und vierzig unterworfen, Lady —

Maria.

Verzeiht, Milord, daß ich euch gleich zu Anfang  
Ins Wort muß fallen — Unterworfen hätt' ich mich  
Dem Richterspruch der zwey und vierzig, sagt ihr?  
Ich habe keineswegs mich unterworfen.  
Nie konnt' ich das — ich konnte meinem Rang,  
Der Würde meines Volks und meines Sohnes  
Und aller Fürsten nicht so viel vergeben.  
Verordnet ist im englischen Gesetz,  
Daß jeder Angeklagte durch Geschworne  
Von seines Gleichen soll gerichtet werden.  
Wer in der Kommittee ist meines Gleichen?  
Nur Könige sind meine Peers.



Burleigh.

Ihr höret

Die Klagartikel an, liest euch darüber  
Vernehmen vor Gerichte —

Maria.

Ja, ich habe mich

Durch Hattons arge List verleiten lassen,  
Bloß meiner Ehre wegen, und im Glauben  
An meiner Gründe siegende Gewalt,  
Ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten  
Und ihren Ungrund darzutun — Das that ich  
Aus Achtung für die würdigen Personen  
Der Lords, nicht für ihr Amt, das ich verwerfe.

Burleigh.

Ob ihr sie anerkennt, ob nicht, Milady,  
Das ist nur eine leere Förmlichkeit,  
Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann.  
Ihr athmet Englands Luft, genießt den Schutz,  
Die Wohlthat des Gesetzes, und so seid ihr  
Auch seiner Herrschaft Unterthan!

Maria.

Ich athme

Die Luft in einem englischen Gefängniß.  
Heißt das in England leben, der Gesetze  
Wohlthat genießen? Kenn' ich sie doch kaum.



Nie hab' ich eingewilligt, sie zu halten,  
 Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,  
 Bin eine freie Königin des Auslands.

Burleigh.

Und denkt ihr, daß der königliche Name  
 Zum Freibrief dienen könne, blut'ge Zwietracht  
 In fremdem Lande strafflos anzufäen?  
 Wie stünd' es um die Sicherheit der Staaten,  
 Wenn das gerechte Schwerdt der Themis nicht  
 Die schuld'ge Stirn des königlichen Gastes  
 Erreichen könnte, wie des Bettlers Haupt?

Maria.

Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehen,  
 Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

Burleigh.

Die Richter! Wie Milady? Sind es etwa  
 Vom Pöbel aufgegriffene Verworfenne,  
 Schaamlose Jungendrescher, denen Recht  
 Und Wahrheit feil ist, die sich zum Organ  
 Der Unterdrückung willig dingsen lassen?  
 Sind's nicht die ersten Männer dieses Landes,  
 Selbstständig genug, um wahrhaft seyn zu dürfen,  
 Um über Fürstensfurcht und niedrige  
 Befehdung weit erhaben sich zu sehn?  
 Sind's nicht dieselben, die ein edles Volk



Frei und gerecht regieren, deren Namen  
 Man nur zu nennen braucht, um jeden Zweifel,  
 Um jeden Argwohn schleunig stumm zu machen?  
 An ihrer Spitze steht der Völkerhirte,  
 Der fromme Primas von Kanterbury,  
 Der weise Talbot, der des Siegels wahret,  
 Und Howard, der des Reiches Flotten führt.  
 Sagt! Konnte die Beherrscherin von England  
 Mehr thun, als aus der ganzen Monarchie  
 Die edelsten auslesen und zu Richtern  
 In diesem königlichen Streit bestellen?  
 Und wär's zu denken, daß Partheienhaß  
 Den einzelnen bestäche — Können vierzig  
 Erles'ne Männer sich in einem Spruche  
 Der Leidenschaft vereinigen?

Maria (nach einigem Stillschweigen).

Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,  
 Der mir von je so unheilbringend war —  
 Wie werd' ich mich, ein ungelehrtes Weib,  
 Mit so kunstfert'gem Redner messen können! —  
 Wohl! wären diese Lords, wie ihr sie schildert,  
 Verstummen müßt' ich, hoffnungslos verloren  
 Wär meine Sache, sprächen sie mich schuldig.  
 Doch diese Namen, die ihr preisend nennt,  
 Die mich durch ihr Gewicht zermalmen sollen,



Misford, ganz andere Rollen, seh' ich sie  
 In den Geschichten dieses Landes spielen.  
 Ich sehe diesen hohen Adel Englands,  
 Des Reiches majestätischen Senat,  
 Gleich Sklaven des Serais den Sultanslaunen  
 Heinrichs des Achten, meines Großohms, schmeicheln —  
 Ich sehe dieses edle Oberhaus,  
 Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,  
 Gesetze prägen und verrufen, Ehen  
 Auflösen, binden, wie der Mächtige  
 Gebietet, Englands Fürstentöchter heute  
 Enterben, mit dem Bastardnamen schänden,  
 Und morgen sie zu Königinnen krönen.  
 Ich sehe diese würd'gen Peers mit schnell  
 Vertauschter Ueberzeugung unter vier  
 Regierungen den Glauben viermal ändern —

Burleigh.

Ihr nennt euch fremd in Englands Reichesgesetzen,  
 In Englands Unglück seid ihr sehr bewandert.

Maria.

Und das sind meine Richter! — Lord Schatzmeister!  
 Ich will gerecht seyn gegen euch! Seid ihr's  
 Auch gegen mich — Man sagt, ihr meint es gut  
 Mit diesem Staat, mit eurer Königin,  
 Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet —



Ich will es glauben. Nicht der eigne Nutzen  
 Regiert euch, euch regiert allein der Vortheil  
 Des Souverains, des Landes. Eben darum  
 Misstrant euch, edler Lord, daß nicht der Nutzen  
 Des Staats euch als Gerechtigkeit erscheine.  
 Nicht zweifl' ich dran, es sitzen neben euch  
 Noch edle Männer unter meinen Nichtern.  
 Doch sie sind Protestanten, Eiferer  
 Für Englands Wohl, und sprechen über mich,  
 Die Königin von Schottland, die Papistin!  
 Es kann der Britte gegen den Schotten nicht  
 Gerecht seyn, ist ein uralt Wort — Drum ist  
 Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,  
 Daß vor Gericht kein Britte gegen den Schotten,  
 Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.  
 Die Noth gab dieses seltsame Geseh,  
 Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen,  
 Man muß sie ehren, Milord — die Natur  
 Warf diese beiden feur'gen Völkerschaften  
 Auf dieses Bret im Ocean, ungleich  
 Vertheilte sie's, und hieß sie darum kämpfen.  
 Der Zweede schmales Bette trennt allein  
 Die heft'gen Geister, oft vermischte sich  
 Das Blut der Kämpfenden in ihren Wellen.  
 Die Hand am Schwerdte, schauen sie sich drohend  
 Von beiden Ufern an, seit tausend Jahren.



Kein Feind bedrängt Engelland, dem nicht  
 Der Schotte sich zum Helfer zugesellte,  
 Kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands Städte,  
 Zu dem der Britte nicht den Zunder trug.  
 Und nicht erlöschen wird der Haß, bis endlich  
 Ein Parlament sie brüderlich vereint,  
 Ein Scepter waltet durch die ganze Insel.

Burleigh.

Und eine Stuart sollte dieses Glück  
 Dem Reich gewähren?

Maria.

Warum soll ich's läugnen?

Ja ich gesteh's, daß ich die Hoffnung nährte,  
 Zwei edle Nationen unterm Schatten  
 Des Delbaums frei und fröhlich zu vereinen.  
 Nicht ihres Völkerverhasses Opfer glaubt' ich  
 Zu werden; ihre lange Eifersucht,  
 Der alten Zwietracht unglücksel'ge Gut  
 Hofft' ich auf ew'ge Tage zu ersticken.  
 Und wie mein Ahnherr Richmond die zwei Rosen  
 Zusammenband nach blut'gem Streit, die Kronen  
 Schottland und England friedlich zu vermählen.

Burleigh.

Auf schlimmem Weg verfolgtet ihr dieß Ziel,  
 Da ihr das Reich entzündet, durch die Flammen  
 Des Bürgerkriegs zum Throne steigen wolltet.



Maria.

Das wollt' ich nicht — beim großen Gott des Himmels!  
Wann hätt' ich das gewollt? Wo sind die Proben?

Burleigh.

Nicht Streitens wegen kam ich her. Die Sache  
Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.

Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwey,  
Daß ihr die Akte vom vergangnen Jahr  
Gebrochen, dem Gesetz verfallen seid.

Es ist verordnet im vergangnen Jahr  
„Wenn sich Tumult im Königreich erhebe,  
„Im Namen und zum Nutzen irgend einer  
„Person, die Rechte vorgiebt an die Krone,  
„Daß man gerichtlich gegen sie verfare,  
„Bis in den Tod die Schuldige verfolge“ —  
Und da bewiesen ist —

Maria.

Milord von Burleigh!

Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz, ausdrücklich  
Auf mich gemacht, verfaßt, mich zu verderben,  
Sich gegen mich wird brauchen lassen — Wehe  
Dem armen Opfer, wenn derselbe Mund,  
Der das Gesetz gab, auch das Urtheil spricht!  
Könn't ihr es läugnen, Lord, daß jene Akte  
Zu meinem Untergang ersonnen ist?



Burleigh.

Zu eurer Warnung sollte sie gereichen, —  
 Zum Fallstrick habt ihr selber sie gemacht.  
 Den Abgrund saht ihr, der vor euch sich aufthat,  
 Und trengewarnet stürztet ihr hinein.  
 Ihr wart mit Babington, dem Hochverrätther,  
 Und seinen Mordgesellen einverstanden,  
 Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet  
 Aus eurem Kerker planvoll die Verschwörung.

Maria.

Wann hätt' ich das gethan? Man zeige mir  
 Die Dokumente auf.

Burleigh.

Die hat man euch  
 Schon neulich vor Gerichte vorgewiesen.

Maria.

Die Copien, von fremder Hand geschrieben!  
 Man bringe die Beweise mir herbey,  
 Daß ich sie selbst diktirt, daß ich sie so  
 Diktirt, gerade so, wie man gelesen.

Burleigh.

Daß es dieselben sind, die er empfangen,  
 Hat Babington vor seinem Tod bekannt.



Maria.

Und warum stellte man ihn mir nicht lebend  
Vor Augen? Warum eilte man so sehr,  
Ihn aus der Welt zu fördern, eh' man ihn  
Mir, Stirne gegen Stirne, vorgeführt?

Wurleigh.

Auch eure Schreiber, Kurl und Nau, erhätten  
Mit einem Eid, daß es die Briefe seien,  
Die sie aus eurem Munde niederschrieben.

Maria.

Und auf das Zeugniß meiner Hausbedienten  
Verdammt man mich? Auf Treu und Glauben derer,  
Die mich verrathen, ihre Königin,  
Die in demselben Augenblick die Treu  
Mir brachen, da sie gegen mich gezeugt?

Wurleigh.

Ihr selbst erklärtet sonst den Schotten Kurl  
Für einen Mann von Tugend und Gewissen.

Maria.

So kannt' ich ihn — doch eines Mannes Tugend  
Erprobt allein die Stunde der Gefahr.  
Die Folter konnt' ihn ängstigen, daß er  
Aus sagte und gestand, was er nicht wußte!  
Durch falsches Zeugniß glaubt' er sich zu retten,  
Und mir, der Königin, nicht viel zu schaden.



Burleigh.

Mit einem freien Eid hat er's beschworen.

Maria.

Vor meinem Angesichte nicht! — Wie, Sir?  
 Das sind zwei Zeugen, die noch beide leben!  
 Man stelle sie mir gegenüber, lasse sie  
 Ihr Zeugniß mir in's Antlitz wiederholen!  
 Warum mir eine Gunst, ein Recht verweigern,  
 Das man dem Mörder nicht versagt? Ich weiß  
 Aus Talbot's Munde, meines vorgeh Hütters,  
 Daß unter dieser nämlichen Regierung  
 Ein Reichschluß durchgegangen, der befiehlt,  
 Den Kläger dem Beklagten vorzustellen.  
 Wie? Oder hab' ich falsch gehört? — Sir Paulet!  
 Ich hab' euch stets als Biedermann erfunden,  
 Beweist es jezo. Sagt mir auf Gewissen,  
 Ist's nicht so? Siebr's kein solch Gesetz in England?

Paulet.

So ist's, Milady. Das ist bei uns Rechtens.  
 Was wahr ist, muß ich sagen.

Maria.

Nun, Milord!

Wenn man mich denn so streng nach englischem Recht  
 Behandelt, wo dieß Recht mich unterdrückt,  
 Warum dasselbe Landesrecht umgehen,



Wenn es mir Wohlthat werden kann? — Antwortet!  
 Warum ward Babington mir nicht vor Augen  
 Gestellt, wie das Gesetz befiehlt? Warum  
 Nicht meine Schreiber, die noch beide leben?

Burleigh.

Ereifert euch nicht, Lady. Euer Einverständniß  
 Mit Babington ist's nicht allein —

Maria.

Es ist's

Allein, was mich dem Schwerte des Gesetzes  
 Blossstellt, wovon ich mich zu reinigen habe.  
 Milord! Bleibt bei der Sache. Bengt nicht aus.

Burleigh.

Es ist bewiesen, daß ihr mit Mendoza,  
 Dem spanischen Botschafter, unterhandelt —

Maria (lebhaf).

Bleibt bei der Sache, Lord!

Burleigh.

Daß ihr Anschläge  
 Geschmiedet, die Religion des Landes  
 Zu stürzen, alle Könige Europens  
 Zum Krieg mit England aufgeregt —

Maria.

Und wenn ich's  
 Gethan? Ich hab' es nicht gethan — Jedoch



Gesezt, ich that's! — Milord, man hält mich hier  
 Gefangen wider alle Völkerrechte.  
 Nicht mit dem Schwerdte kam ich in dies Land,  
 Ich kam herein, als eine Bittende,  
 Das heil'ge Gastrecht fodernd, in den Arm  
 Der blutsverwandten Königin mich werfend —  
 Und so ergriff mich die Gewalt, bereitete  
 Mir Ketten, wo ich Schuß gehofft — Sagt an!  
 Ist mein Gewissen gegen diesen Staat  
 Gebunden? Hab' ich Pflichten gegen England?  
 Ein heilig Zwangerecht üb' ich aus, da ich  
 Aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht  
 Abwende, alle Staaten dieses Welttheils  
 Zu meinem Schuß aufrühre und bewege.  
 Was irgend nur in einem guten Krieg  
 Recht ist und ritterlich, das darf ich üben.  
 Den Mord allein, die heimlich blut'ge That,  
 Verbietet mir mein Stolz und mein Gewissen,  
 Mord würde mich beslecken und entehren.  
 Entehren sag' ich — Keinesweges mich  
 Verdammen, einem Rechtspruch unterwerfen.  
 Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein  
 Ist zwischen mir und Engelland die Rede.

Burleigh (bedeutend).

Nicht auf der Stärke schrecklich Recht beruft euch  
 Milady! Es ist der Gefangenen nicht günstig.



Maria.

Ich bin die Schwache, sie die Mächtige — Wohl!  
 Sie brauche die Gewalt, sie töde mich,  
 Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.

Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht  
 Allein, nicht die Gerechtigkeit geißt.  
 Nicht vom Gesetze borge sie das Schwert,  
 Sich der verhassten Feindin zu entladen,  
 Und kleide nicht in heißiges Gewand  
 Der rohen Stärke blutiges Erführen.  
 Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!  
 Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten!

Sie geb' es auf, mit des Verbrechens Früchten  
 Den heiligen Schein der Tugend zu vereinen,  
 Und was sie ist, das wage sie zu scheinen!

(Sie geht ab.)

### Nachher Auftritt.

Burleigh. Paulet.

Burleigh.

Sie troht uns — wird uns trohen; Ritter Paulet,  
 Bis an die Stufen des Schaffots — Dieß stolze Herz  
 Ist nicht zu brechen — Ueberraschte sie  
 Der Urtheilsspruch? Saht ihr sie eine Thräne  
 Vergiesen? Ihre Farbe nur verändern?



Nicht unser Mitleid ruft' sie an. Wohl kennt sie  
Den Zweifelmuth der Königin von England,  
Und unsre Furcht ist's, was sie muthig macht.

Pauler.  
Lord Großschatzmeister! Dieser eitle Troß wird schnell  
Verschwinden, wenn man ihm den Vorwand raubt.  
Es sind Unziemlichkeiten vorgegangen  
In diesem Rechtsstreit, wenn ich's sagen darf.  
Man hätte diesen Babington und Tichburch  
Ihr in Person vorführen, ihre Schreiber  
Ihr gegenüber stellen sollen.

Burleigh (schnell).

Nein!

Nein, Ritter Pauler! Das war nicht zu wagen.  
Zu groß ist ihre Macht auf die Gemüther  
Und ihrer Thränen weibliche Gewalt.  
Ihr Schreiber Kurl, ständ' er ihr gegenüber,  
Kam' es dazu, das Wort nun auszusprechen,  
An dem ihr Leben hängt — er würde zaghaft  
Zurückziehn, sein Geständniß wiederrufen —

Pauler.

So werden Englands Feinde alle Welt  
Erfüllen mit gehäßigen Gerüchten,  
Und des Processes festliches Gepräng  
Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen.



Burleigh.

Dies ist der Kummer unsrer Königin —  
 Daß diese Stifterin des Unheils doch  
 Gestorben wäre, ehe sie den Fuß  
 Auf Englands Boden setzte!

Paulet.

Dazu sag' ich Amen.

Burleigh.

Daß Krankheit sie im Kerker aufgerieben!

Paulet.

Viel Unglück hätt' es diesem Land erspart.

Burleigh.

Doch hätt' auch gleich ein Zufall der Natur  
 Sie hingerafft — Wir hießen doch die Mörder.

Paulet.

Wohl wahr. Man kann den Menschen nicht verwehren,  
 Zu denken, was sie wollen.

Burleigh.

Zu beweisen wär's

Doch nicht, und würde weniger Geräusch erregen —

Paulet.

Mag es Geräusch erregen! Nicht der laute,  
 Nur der gerechte Tadel kann verlegen.



Durlcich.

O! auch die heilige Gerechtigkeit  
 Entflieht dem Tadel nicht. Die Meinung hält es  
 Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid  
 Stets den obfliegend glücklichen verfolgen.  
 Das Richterschwerdt, womit der Mann sich ziert,  
 Verhaft ist's in der Frauen Hand. Die Welt  
 Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des Weibes,  
 Sobald ein Weib das Opfer wird. Umsonst,  
 Daß wir, die Richter, nach Gewissen sprachen!  
 Sie hat der Gnade königliches Recht.  
 Sie muß es brauchen, unerträglich ist's,  
 Wenn sie den strengen Lauf läßt dem Gesehe!

Pauler.

Und also —

Durlcich (rasch einfallend).

Also soll sie leben? Nein!  
 Sie darf nicht leben! Nimmermehr! Dieß, eben  
 Dieß ist's, was unsre Königin beängstigt —  
 Warum der Schlaf ihr Lager flieht — Ich lese  
 In ihren Augen ihrer Seele Kampf,  
 Ihr Mund wagt ihre Wünsche nicht zu sprechen,  
 Doch vielbedeutend fragt ihr stummer Blick:  
 Ist unter allen meinen Dienern keiner,  
 Der die verhaßte Wahl mir spart, in ew'ger Furcht



Auf meinem Thron zu zittern, oder grausam  
Die Königin, die eigne Blutsverwandte  
Dem Beil zu unterwerfen?

Paulet.

Das ist nun die Nothwendigkeit, steht nicht zu ändern.

Burleigh.

Wohl stünd's zu ändern, meint die Königin,  
Wenn sie nur aufmerksam're Diener hätte.

Paulet.

Aufmerksame!

Burleigh.

Die einen stummen Auftrag  
Zu deuten wissen.

Paulet.

Einen stummen Auftrag!

Burleigh.

Die, wenn man ihnen eine gift'ge Schlange  
Zu hüten gab, den anvertrauten Feind  
Nicht wie ein heilig theures Kleinod hüten.

Paulet (bedeutungsvoll).

Ein hohes Kleinod ist der gute Name,  
Der unbescholtne Ruf der Königin,  
Den kann man nicht zu wohl bewachen, Sir!



Burleigh.

Als man die Lady von dem Schrewsbury  
Begnahm und Ritter Paulets Hut vertraute,  
Da war die Meinung —

Paulet.

Ich will hoffen, Sir,  
Die Meinung war, daß man den schwersten Auftrag  
Den reinsten Händen übergeben wollte.  
Bei Gott! Ich hätte dieses Schergenamt  
Nicht übernommen, dächt' ich nicht, daß es  
Den besten Mann in England foderte.  
Laßt mich nicht denken, daß ich's etwas anderm  
Als meinem reinen Rufe schuldig bin.

Burleigh.

Man breitet aus, sie schwinde, läßt sie kränker  
Und kränker werden, endlich still verschneiden,  
So stirbt sie in der Menschen Angedenken —  
Und euer Ruf bleibt rein.

Paulet.

Nicht mein Gewissen.

Burleigh.

Wenn ihr die eigne Hand nicht leihen wollt,  
So werdet ihr der fremden doch nicht wehren —



Pauler (unterbricht ihn).

Kein Mörder soll sich ihrer Schwelle nahn,  
 So lang die Götter meines Dachs sie schützen.  
 Ihr Leben ist mir heilig, heil'ger nicht  
 Ist mir das Haupt der Königin von England.  
 Ihr seid die Richter! Richtet! Brecht den Stab!  
 Und wenn es Zeit ist, laßt den Zimmerer  
 Mit Art und Säge kommen, das Gerüst  
 Aufschlagen — für den Scherif und den Henker  
 Soll meines Schlosses Pforte offen seyn.  
 Jetzt ist sie zur Bewahrung mir vertraut,  
 Und seid gewiß, ich werde sie bewahren,  
 Daß sie nichts Böses thun soll, noch erfahren!

(gehen ab.)



## Zweiter Aufzug.

Der Pallast zu Westminster.

## Erster Auftritt.

Der Graf von Kent und Sir William Davison  
(begegnen einander).

Davison.

Seid ihr's, Milord von Kent? Schon vom Turnierplatz  
zurück, und ist die Festlichkeit zu Ende?

Kent.

Wie? Wohntet ihr dem Ritterspiel nicht bei?

Davison.

Mich hielt mein Amt.

Kent.

Ihr habt das schönste Schauspiel  
Verloren, Sir, das der Geschmack eronnen,  
Und edler Anstand ausgeführt — denn wißt!  
Es wurde vorgestellt die keusche Bestung  
Der Schönheit, wie sie vom Verlangen  
Vereunt wird — Der Lord Marschall, Oberrichter



Der Geneschal nebst zehn andern Rittersn  
 Der Königin vertheidigten die Vestung,  
 Und Frankreichs Kavaliers griffen an.  
 Voraus erschien ein Herold, der das Schloß  
 Aufforderte in einem Madrigale,  
 Und von dem Wall antwortete der Kanzler.  
 Drauf spielte das Geschütz, und Blumensträuße,  
 Wohlriechend köstliche Essenzen wurden  
 Aus niedlichen Feldstücken abgefeuert.  
 Umsonst! die Stürme wurden abgeschlagen,  
 Und das Verlangen mußte sich zurückziehn.

Davison.

Ein Zeichen böser Vorbedeutung, Graf  
 Für die Französische Brautwerbung.

Kent.

Nun, nun, das war ein Scherz — Im Ernste denk' ich,  
 Wird sich die Vestung endlich doch ergeben.

Davison.

Glaubt ihr? Ich glaub' es nimmermehr.

Kent.

Die Schwierigsten Artikel sind bereits  
 Berichtigt und von Frankreich zugestanden.  
 Monsieur begnügt sich, in verschlossener  
 Kapelle seinen Gottesdienst zu halten,  
 Und öffentlich die Reichsreligion



Ja ehren und zu schützen — Hättet ihr den Jubel  
 Des Volks gesehn, als diese Zeitung sich verbreitet!  
 Denn dieses war des Landes ew'ge Furcht,  
 Sie möchte sterben ohne Leibeserben,  
 Und England wieder Pabstes Fesseln tragen,  
 Wenn ihr die Stuart auf dem Throne folgte.

Davison.

Der Furcht kann es entledigt seyn — Sie geht  
 Ins Brautgemach, die Stuart geht zum Tode.

Kent.

Die Königin kommt!

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Elisabeth, von Leicester geführt. Graf  
 Aubespine, Bellievre, Graf Schrewsbury, Lord Bur-  
 leigh mit noch andern Französischen und Englischen Herren  
 treten auf.

Elisabeth (zu Aubespine).

Graf! Ich beklage diese edeln Herrn,  
 Die ihr galanter Eifer über Meer  
 Hieher geführt, daß sie die Herrlichkeit  
 Des Hofes von S. Germain bei mir vermissen.  
 Ich kann so prächtige Götterfeste nicht  
 Erfinden, als die königliche Mutter  
 Von Frankreich — Ein gesittet fröhlich Volk,



Das sich, so oft ich öffentlich mich zeige,  
 Mit Segnungen um meine Sänfte drängt,  
 Dieß ist das Schauspiel, das ich fremden Augen  
 Mit einigem Stolze zeigen kann. Der Glanz  
 Der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten  
 Der Katharina blühen, verbürge nur  
 Mich selber und mein schimmerlos Verdienst.

Abespine.

Nur Eine Dame zeigt Westminsterhof  
 Dem überraschten Fremden — aber alles,  
 Was an dem reizenden Geschlecht entzückt,  
 Stellt sich versammelt dar in dieser einen.

Bellievre.

Erhabne Majestät von Eugelland,  
 Vergönn, daß wir unsern Urlaub nehmen,  
 Und Monsieur, unsern königlichen Herrn,  
 Mit der ersehnten Freudenpost beglücken.  
 Ihn hat des Herzens heisse Ungeduld  
 Nicht in Paris gelassen, er erwartet  
 Zu Amiens die Boten seines Glücks,  
 Und bis nach Kalais reichen seine Posten,  
 Das Jawort, das dein königlicher Mund  
 Ausprechen wird, mit Flügelschnelligkeit  
 Zu seinem trunknen Ohre hinzutragen.



Elisabeth.

Graf Bellievre, dringt nicht weiter in mich,  
 Nicht Zeit ist's jetzt, ich wiederhohl es euch,  
 Die freud'ge Hochzeitfackel anzuzünden.  
 Schwarz hängt der Himmel über diesem Land,  
 Und besser ziemte mir der Trauerflor,  
 Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.  
 Denn nahe droht ein jammervoller Schlag  
 Mein Herz zu treffen und mein eignes Haus.

Bellievre.

Nur dein Versprechen gib uns, Königin,  
 In frohern Tagen folge die Erfüllung.

Elisabeth.

Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,  
 Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.  
 Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu sterben,  
 Und meinen Ruhm hatt' ich darein gesetzt,  
 Daß man dereinst auf meinem Grabstein läse:  
 Hier ruht die jungfräuliche Königin.  
 Doch meine Unterthanen wollens nicht,  
 Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,  
 Wo ich dahin sein werde — Nicht genug,  
 Daß jetzt der Segen dieses Land beglückt,  
 Auch ihrem künftigen Wohl soll ich mich opfern,  
 Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,



Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,  
 Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.  
 Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur  
 Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert  
 Zu haben, wie ein Mann, und wie ein König.  
 Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man  
 Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob  
 Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,  
 Daß sie die Klöster aufgethan, und tausend  
 Schlachtopfer einer falschverstandnen Andacht  
 Den Pflichten der Natur zurückgegeben.  
 Doch eine Königin, die ihre Tage  
 Nicht ungenützt in müßiger Beschauung  
 Verbringt, die unverdrossen, unermüdet,  
 Die schwerste aller Pflichten übt, die sollte  
 Von dem Naturzweck ausgenommen seyn,  
 Der Eine Hälfte des Geschlechts der Menschen  
 Der andern unterwürfig macht —

A u b e s p i n e.

Jedwede Tugend, Königin, hast du  
 Auf deinem Thron verherrlicht, nichts ist übrig,  
 Als dem Geschlechte, dessen Ruhm du bist,  
 Auch noch in seinen eigensten Verdiensten  
 Als Muster vorzuleuchten. Freilich lebt  
 Kein Mann auf Erden, der es würdig ist,  
 Daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest.



Doch wenn Geburt, wenn Hobeit, Helbentugend  
 Und Mänerschönheit einen Sterblichen  
 Der Ehre würdig machen, so —

Elisabeth.

Kein Zweifel,

Herr Abgesandter, daß ein Ehebündniß  
 Mit einem königlichen Sohne Frankreichs  
 Mich ehrt! Ja, ich gesteh es unverhohlen,  
 Wenn es seyn muß — wenn ichs nicht ändern kann,  
 Dem Dringen meines Volkes nachzugeben —  
 Und es wird stärker seyn als ich, besürcht' ich —  
 So kenn' ich in Europa keinen Fürsten,  
 Dem ich mein höchstes Kleinod, meine Freiheit,  
 Mit minderm Widerwillen opfern würde.  
 Laßt dieß Geständniß euch Genüge thun.

Bellievre.

Es ist die schönste Hoffnung, doch es ist  
 Nur eine Hoffnung, und mein Herr wünscht mehr —

Elisabeth.

Was wünscht er?

(Sie zieht einen Ring vom Finger und betrachtet ihn  
 nachdenkend)

Hat die Königin doch nichts  
 Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!  
 Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht,



Auf gleiche Dienstbarkeit — Der Ring macht Ehen,  
 Und Ringe sind's, die eine Kette machen,  
 — Bringt seiner Hoheit dieß Geschenk. Es ist  
 Noch keine Kette, bindet mich noch nicht,  
 Doch kann ein Reif drauß werden, der mich bindet.

Belleuvre.

(Kniet nieder, den Ring empfangend)

In seinem Namen, große Königin,  
 Empfang' ich knieend dieß Geschenk, und drücke  
 Den Kuß der Huldigung auf meiner Fürstin Hand!

Elisabeth!

(zum Grafen Leicester, den sie während der letzten Rede  
 unverwandt betrachtet hat)

Erlaubt, Milord!

(Sie nimmt ihm das blaue Band ab, und hängt es dem  
 Belleuvre um.)

Bekleidet Seine Hoheit

Mit diesem Schmuck, wie ich euch hier damit  
 Bekleide und in meines Ordens Pflichten nehme.  
 Hony soit qui mal y pense! — Es schwinde  
 Der Argwohn zwischen beiden Nationen,  
 Und ein vertraulich Band umschlinge fortan  
 Die Kronen Frankreich und Britannien!

Aubespine.

Erhabne Königin, dieß ist ein Tag  
 Der Freude! Möcht' er's allen seyn und möchte



Kein Leidender auf dieser Insel trauern!  
 Die Gnade glänzt auf deinem Angesicht,  
 O! daß ein Schimmer ihres heltern Lichts  
 Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele,  
 Die Frankreich und Britannien gleich nahe  
 Angeht —

Elisabeth.

Nicht weiter, Graf! Vermengen wir  
 Nicht zwey ganz unvereinbare Geschäfte.  
 Wenn Frankreich ernstlich meinen Bund verlangt,  
 Muß es auch meine Sorgen mit mir theilen,  
 Und meiner Feinde Freund nicht seyn —

Aubespine.

Unwürdig

In deinen eignen Augen würd' es handeln,  
 Wenn es die Unglückselige, die Glaubens-  
 Verwandte, und die Wittwe seines Königs  
 In diesem Bund vergäße — Schon die Ehre,  
 Die Menschlichkeit verlangt —

Elisabeth.

In diesem Sinn  
 Weiß ich sein Fürwort nach Gebühr zu schätzen.  
 Frankreich erfüllt die Freundespflicht, mir wird  
 Verstattet seyn, als Königin zu handeln.

(Sie neigt sich gegen die französischen Herrn, welche sich mit  
 den übrigen Lords ehrfurchtsvoll entfernen.)



## Dritter Auftritt.

Elisabeth. Leicester. Burleigh. Talbot.

(Die Königin setzt sich)

Burleigh.

Ruhmvolle Königin! Du krönest heut  
 Die heißen Wünsche deines Volks. Nun erst  
 Erfreun wir uns der segenvolle Tage,  
 Die du uns schenkst, da wir nicht zitternd mehr  
 In eine stürmvolle Zukunft schauen.  
 Nur eine Sorge kummert noch dieß Land,  
 Ein Opfer ist's, das alle Stimmen fodern.  
 Gewähr auch dieses, und der heut'ge Tag  
 Hat Englands Wohl auf immerdar gegründet.

Elisabeth.

Was wünscht mein Volk noch? Spricht, Milord.

Burleigh.

Es fodert:

Das Haupt der Stuart — Wenn du deinem Volk  
 Der Freiheit köstliches Geschenk, das theuer  
 Erworbne Licht der Wahrheit willst versichern,  
 So muß sie nicht mehr seyn — Wenn wir nicht ewig  
 Für dein kostbares Leben zittern sollen,  
 So muß die Feindin untergehn! — Du weißt es,  
 Nicht alle deine Britten denken gleich,



Noch viele heimliche Verehrer zählt  
 Der röm'sche Götzendienst auf dieser Insel.  
 Die alle nähren feindliche Gedanken,  
 Nach dieser Stuart steht ihr Herz, sie sind  
 Im Bunde mit den lothringischen Brüdern,  
 Den unverföhnten Feinden deines Namens.  
 Dir ist von dieser wüthenden Parthey  
 Der grimmige Vertilgungskrieg geschworen,  
 Den man mit falschen Höllewwaffen führt.  
 In Rheims, dem Bischofsitz des Kardinals,  
 Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden,  
 Dort wird der Königsmord gelehrt — Von dort  
 Geschäftig senden sie nach deiner Insel  
 Die Missionen aus, entschlofne Schwärmer,  
 In allerley Gewand verummmt — Von dort  
 Ist schon der dritte Mörder ausgegangen,  
 Und unerschöpflich, ewig neu erzeugen  
 Verborgne Feinde sich aus diesem Schlunde.  
 — Und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt  
 Die Alte dieses ew'gen Kriegs, die mit  
 Der Liebesfacel dieses Reich entzündet.  
 Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung giebt,  
 Weiht sich die Jugend dem gewissen Tod —  
 Sie zu befreien, ist die Loosung, sie  
 Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.  
 Denn dieß Geschlecht der Lothringer erkennt



Dein heilig Recht nicht an, du heifest ihnen  
 Nur eine Räuberin des Throns, gekrönt  
 Dem Glück! Sie waren, die die Thronsteine  
 Verfälscht, sich Englands Königin zu schreiben.  
 Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!  
 Du mußt den Streich erleiden oder führen.  
 Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod dein Leben!

Elisabeth.

Milord! Ein traurig Amt verwaltet ihr.  
 Ich kenne eures Eifers reinen Trieb,  
 Weiß, daß gediegne Weisheit aus euch redet,  
 Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,  
 Ich hasse sie in meiner tiefsten Seele.  
 Einnt einen mildern Rath aus — Edler Lord  
 Von Schrewsbury! Sagt ihr uns eure Meinung.

Talbot.

Du gabst dem Eifer ein gebührend Lob,  
 Der Burleighs treue Brust besetzt — Auch mir,  
 Strömt es mir gleich nicht so beredt vom Munde,  
 Schlägt in der Brust kein minder treues Herz.  
 Mögst du noch lange leben, Königin,  
 Die Freude deines Volks zu seyn, das Glück  
 Des Friedens diesem Reiche zu verlängern.  
 So schöne Tage hat dieß Eiland nie  
 Gesehn, seit eigne Fürsten es regieren.



Mög' es sein Glück mit seinem Ruhme nicht  
 Erkaufen! Möge Talbots Auge wenigstens  
 Geschlossen seyn, wenn dieß geschieht!

Elisabeth.

Verhüte Gott, daß wir den Ruhm beslecken!

Talbot.

Nun dann, so wirst du auf ein ander Mittel sinnen,  
 Dieß Reich zu retten — denn die Hinrichtung  
 Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.  
 Du kannst das Urtheil über die nicht sprechen,  
 Die dir nicht unterthänig ist.

Elisabeth.

So irrt

Mein Staatsrath und mein Parlament, im Irthum  
 Sind alle Richterhöfe dieses Landes,  
 Die mir dieß Recht einstimmig zuerkant —

Talbot.

Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe,  
 England ist nicht die Welt, dein Parlament  
 Nicht der Verein der menschlichen Geschlechter.  
 Dieß heutige England ist das künftige nicht,  
 Wie's das vergangne nicht mehr ist — Wie sich  
 Die Neigung anders wendet, also steigt  
 Und fällt des Urtheils wandelbare Woge.



Sag nicht, du müßtest der Nothwendigkeit  
 Gehorchen und dem Dringen deines Volks.  
 Sobald du willst, in jedem Augenblick  
 Kannst du erproben, daß dein Wille frei ist.  
 Versuch's! Erkläre, daß du Blut verabscheust,  
 Der Schwester Leben willst gerettet sehn,  
 Zeig denen, die dir anders rathen wollen,  
 Die Wahrheit deines königlichen Zorns,  
 Schnell wirst du die Nothwendigkeit verschwinden  
 Und Recht in Unrecht sich verwandeln sehn.  
 Du selbst mußt richten, du allein. Du kannst dich  
 Auf dieses unstat schwanke Rohr nicht lehnen.  
 Der eignen Milde folge du getrost.  
 Nicht Strenge legte Gott in's weiche Herz  
 Des Weibes — Und die Stifter dieses Reichs,  
 Die auch dem Weib die Herrscherzügel gaben,  
 Sie zeigten an, daß Strenge nicht die Tugend  
 Der Könige soll seyn in diesem Lande.

Elisabeth.

Ein warmer Anwalt ist Graf Schrewsbury  
 Für meine Feindin und des Reichs. Ich ziehe  
 Die Rätze vor, die meine Wohlfahrt lieben.

Malbot.

Man gönnt ihr keinen Anwalt, niemand wagt's,  
 Zu ihrem Vortheil sprechend, deinem Zorn



Sich bloß zu stellen — So vergönne mir,  
 Dem alten Manne, den am Grabesand  
 Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann,  
 Daß ich die Aufgegebene beschütze.  
 Man soll nicht sagen, daß in deinem Staatsrath  
 Die Leidenschaft, die Selbstsucht eine Stimme  
 Gehabt, nur die Barmherzigkeit geschwiegen.  
 Verbündet hat sich alles wider sie,  
 Du selber hast ihr Antlitz nie gesehn,  
 Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde.  
 — Nicht ihrer Schuld red' ich das Wort. Man sagt,  
 Sie habe den Gemahl ermorden lassen,  
 Wahr ist's, daß sie den Mörder eblichte,  
 Ein schwer Verbrechen! — Aber es geschah  
 In einer finster unglücksvollen Zeit,  
 Im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs,  
 Wo sie, die Schwache, sich umringen sah  
 Von heftigdringenden Vasallen, sich  
 Dem Muthvollstärksten in die Arme warf —  
 Wer weiß durch welcher Künste Macht besiegt?  
 Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

Elisabeth.

Das Weib ist nicht schwach. Es giebt starke Seelen  
 In dem Geschlecht — Ich will in meinem Weiseyn  
 Nichts von der Schwäche des Geschlechtes hören.



## Talbot.

Dir war das Unglück eine strenge Schule.  
 Nicht seine Freudentheile lehrte dir  
 Das Leben zu. Du sahst keinen Thron  
 Von ferne, nur das Grab zu deinen Füßen.  
 Zu Woodstock war's und in des Towers Nacht,  
 Wo dich der gnäd'ge Vater dieses Landes  
 Zur ersten Pflicht durch Trübsal anerzog.  
 Dort suchte dich der Schmeichler nicht. Früh lernte,  
 Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,  
 Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehn,  
 Und dieses Lebens wahre Güter schätzen.  
 — Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes Kind  
 Ward sie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof  
 Des Leichtsinns, der gedankenlosen Freude.  
 Dort in der Feste ew'ger Trunkenheit,  
 Vernahm sie nie der Wahrheit ernste Stimme.  
 Geblendet ward sie von der Laster Glanz,  
 Und fortgeführt vom Strome des Verderbens.  
 Ihr ward der Schönheit eitles Gut zu Theil,  
 Sie überstrahlte blühend alle Weiber,  
 Und durch Gestalt nicht minder als Geburt — —

## Elisabeth.

Kommt zu euch selbst, Milord von Schrewsbury!  
 Denkt, daß wir hier im ernstest Rathe sitzen.



Das müssen Reize sondergleichen seyn,  
 Die einen Greis in solches Feuer setzen.  
 — Milord von Lester! Ihr allein schweigt still?  
 Was ihn beredt macht, bindet's euch die Zunge?

## Leicester.

Ich schweige für Erstaunen, Königin,  
 — Daß man dein Ohr mit Schrecknissen erfüllt,  
 Daß diese Mährchen, die in Londons Gassen  
 Den gläub'gen Pöbel ängsten, bis herauf  
 In deines Staatsraths heitre Mitte steigen,  
 Und weise Männer ernst beschäftigen.  
 Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,  
 Daß diese Länderlose Königin  
 Von Schottland, die den eignen kleinen Thron  
 Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen  
 Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,  
 Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängniß!  
 — Was, beim Allmächt'gen! machte sie dir furchtbar?  
 Daß sie dieß Reich in Anspruch nimmt, daß dich  
 Die Guisen nicht als Königin erkennen?  
 Kann dieser Guisen Widerspruch das Recht  
 Entkräften, das Geburt dir gab, der Schluß  
 Der Parlamente dir bestätigte?  
 Ist sie durch Heinrichs letzten Willen nicht,  
 Stillschweigend abgewiesen, und wird England



So glücklich im Genuß des neuen Lichts,  
 Sich der Papistin in die Arme werfen?  
 Von dir, der angebeteten Monarchin,  
 Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?  
 Was wollen diese ungestümen Menschen,  
 Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,  
 Dich nicht geschwind genug vermählen können,  
 Um Staat und Kirche von Gefahr zu retten?  
 Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,  
 Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?  
 Bei Gott! Du wirst, ich hoff's, noch viele Jahre  
 Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß  
 Du selber sie hinabzustürzen brauchtest —

Burleigh.

Lord Lester hat nicht immer so geurtheilt.

Leicester.

Wahr ist's, ich habe selber meine Stimme  
 Zu ihrem Tod gegeben im Gericht.  
 — Im Staatsrath sprech' ich anders. Hier ist nicht  
 Die Rede von dem Recht, nur von dem Vortheil.  
 Ist's jetzt die Zeit, von ihr Gefahr zu fürchten,  
 Da Frankreich sie verläßt, ihr einziger Schutz,  
 Da du den Königssohn mit deiner Hand  
 Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen  
 Regentstammes diesem Lande blüht?



Wozu sie also tödten? Sie ist todt!  
 Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,  
 Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!  
 Drum ist mein Rath: Man lasse die Sentenz,  
 Die ihr das Haupt abspricht, in voller Kraft  
 Bestehn! Sie lebe — aber unterm Beile  
 Des Henters lebe sie, und schnell, wie sich  
 Ein Arm für sie bewaffnet, fall' es nieder.

Elisabeth (steht auf).

Milords, ich hab' nun eure Meinungen  
 Gehört, und sag' euch Dank für euren Eifer.  
 Mit Gottes Beistand, der die Könige  
 Erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen,  
 Und wählen, was das Bessere mir dünkt.

#### W i e r t e r A u f t r i t t .

Die Vorigen. Ritter Paulet mit Mortimern.

Elisabeth.

Da kommt Amias Paulet. Edler Sir,  
 Was bringt ihr uns?

Paulet.

Glorwürd'ge Majestät!

Mein Nefse, der ohlängst von weiten Reisen  
 Zurückgeehrt, wirft sich zu deinen Füßen  
 Und leistet dir sein jugendlich Gelübde.



Empfange du es gnadenvoll und laß  
Ihn wachsen in der Sonne deiner Gunst.

Mortimer.

(läßt sich auf ein Knie nieder)

Lang lebe meine königliche Frau,  
Und Glück und Ruhm bekröne ihre Stirne!

Elisabeth.

Steht auf. Seid mir willkommen, Sir, in England.  
Ihr habt den großen Weg gemacht, habt Frankreich  
Vereist und Rom und euch zu Rheims verweilt.  
Sagt mir denn an, was spinnen unsre Feinde?

Mortimer.

Ein Gott verwirre sie und wende rückwärts  
Auf ihrer eignen Schützen Brust die Pfeile,  
Die gegen meine Königin gesandt sind.

Elisabeth.

Sahst ihr den Morgan und den Häntespinnenden  
Bischof von Noze?

Mortimer.

Alle Schottische

Verbannte lernt' ich kennen, die zu Rheims  
Anschläge schmieden gegen diese Insel.  
In ihr Vertrauen stahl ich mich, ob ich  
Etwas von ihren Ränken was entdeckte.



Paulet.

Geheime Briefe hat man ihm vertraut,  
In Ziffern, für die Königin von Schottland,  
Die er mit treuer Hand uns überliefert.

Elisabeth.

Sagt, was sind ihre neuesten Entwürfe?

Mortimer.

Es traf sie alle wie ein Donnerstreich,  
Daß Frankreich sie verläßt, den festen Bund  
Mit England schließt, jetzt richten sie die Hoffnung  
Auf Spanien.

Elisabeth.

So schreibt mir Walsingham.

Mortimer.

Auch eine Bulle, die Pabst Sixtus jüngst  
Von Vatikane gegen dich geschleudert,  
Kam eben an zu Rheims, als ichs verlesch,  
Das nächste Schiff bringt sie nach dieser Insel.

Leicester.

Vor solchen Waffen zittert England nicht mehr.

Burleigh.

Sie werden fürchtbar in des Schwärmers Hand.

Elisabeth (Mortimern forschend ansehend).

Man gab euch Schuld, daß ihr zu Rheims die Schulen  
Besucht und euren Glauben abgeschworen?



Mortimer.

Die Miene gab ich mir, ich läugn' es nicht,  
So weit gieng die Begierde, dir zu dienen!

Elisabeth.

(zu Paulet, der ihr Papiere überreicht).

Was zieht ihr da hervor?

Paulet.

Es ist ein Schreiben

Das dir die Königin von Schottland sendet.

Burleigh (hastig darnach greifend).

Gebt mir den Brief.

Paulet (gibt das Papier der Königin).

Verzeiht, Lord Großschatzmeister!

In meiner Königin selbsteigne Hand,

Befahl sie mir, den Brief zu übergeben.

Sie sagt mir stets, ich sey ihr Feind. Ich bin

Nur ihrer Laster Feind, was sich verträgt

Mit meiner Pflicht, mag ich ihr gern erweisen.

(Die Königin hat den Brief genommen. Während sie ihn liest,  
sprechen Mortimer und Leicester einige Worte heimlich mit  
einander).

Burleigh (zu Paulet).

Was kann der Brief enthalten? Cittle Klagen

Mit denen man das mitleidsvolle Herz

Der Königin verschonen soll.



Paulet.

Was er Enthält, hat sie mir nicht verhehlt. Sie bittet  
Um die Vergünstigung, das Angesicht  
Der Königin zu sehen.

Burleigh (schnell).

Nimmermehr!

Salbot.

Warum nicht? Sie ersucht nichts ungerechtes.

Burleigh.

Die Gunst des königlichen Angesichts  
Hat sie verwirkt, die Morbanstifterin,  
Die nach dem Blut der Königin gedürstet.  
Wer's treu mit seiner Fürstin meint, der kann  
Den falsch verrätherischen Rath nicht geben.

Salbot.

Wenn die Monarchin sie beglücken will,  
Wollt ihr der Gnade sanfte Niegung hindern?

Burleigh.

Sie ist verurtheilt! Unterm Beile liegt  
Ihr Haupt. Unwürdig ist's der Majestät,  
Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht ist.  
Das Urtheil kann nicht mehr vollzogen werden,



Wenn sich die Königin ihr genahet hat,  
Denn Gnade bringt die königliche Nähe —

Elisabeth.

(nachdem sie den Brief gelesen, ihre Thränen trocknend)

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!  
Wie weit ist diese Königin gebracht,  
Die mit so stolzen Hoffnungen begann,  
Die auf den ältsten Thron der Christenheit  
Berufen worden, die in ihrem Sinn  
Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen meinte!  
Welch andre Sprache führt sie jetzt als damals,  
Da sie das Wappen Englands angenommen,  
Und von den Schmeichlern ihres Hofes sich Königin  
Der zwei brittann'schen Inseln nennen ließ!  
— Verzeiht Milords, es schneidet mir ins Herz,  
Wehmuth ergreift mich und die Seele blutet,  
Daß Irdisches nicht fester steht, das Schicksal  
Der Menschheit, das entsehlliche, so nahe  
An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Salbot.

O Königin! Dein Herz hat Gott gerührt,  
Geborche dieser himmlischen Bewegung!  
Schwer büßte sie fürwahr die schwere Schuld,  
Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende!  
Reich' ihr die Hand, der tiefgefallenen,



Wie eines Engels Lichterscheinung steige  
In ihres Kerkers Gräbernacht hinab —

Burleigh.

Sei standhaft, große Königin. Laß nicht  
Ein lobenswürdig menschliches Gefühl  
Dich irre führen. Raube dir nicht selbst  
Die Freiheit, das Nothwendige zu thun.  
Du kannst sie nicht begnadigen, nicht retten,  
So lade nicht auf dich verhassten Tadel,  
Daß du mit grausam höhnnendem Triumph  
Am Anblick deines Opfers dich gweidest.

Leicester.

Last uns in unsern Schranken bleiben, Lords.  
Die Königin ist weise, sie bedarf  
Nicht unsers Rathes, das würdigste zu wählen.  
Die Unterredung beider Königinnen  
Hat nichts gemein mit des Gerichtes Gang.  
Englands Gesetz, nicht der Monarchin Wille,  
Verurtheilt die Maria. Würdig ist's  
Der großen Seele der Elisabeth,  
Daß sie des Herzens schönem Triebe folge,  
Wenn das Gesetz den strengen Lauf behält.

Elisabeth.

Seht, meine Lords. Wir werden Mittel finden,  
Was Gnade fodert, was Nothwendigkeit



Und auferlegt, geziemend zu vereinen,

Jetzt — tretet ab!

(Die Lords gehen. An der Thüre ruft sie den Mortimer zurück.)

Sir Mortimer! Ein Wort!

### Fünfter Auftritt.

Elisabeth, Mortimer.

Elisabeth.

(Nachdem sie ihn einige Augenblicke forschend mit den Augen gemessen)

Ihr zeigtet einen fecken Muth und seltne  
Beherrschung eurer selbst für eure Jahre.

Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst  
Ausübte, der ist mündig vor der Zeit,

Und er verkürzt sich seine Prüfungsjahre.

— Auf eine große Bahn ruft euch das Schicksal,

Ich prophezeih' es euch, und mein Orakel

Kann ich, zu eurem Glücke! selbst vollziehn.

Mortimer.

Erhabene Gebieterin, was ich

Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

Elisabeth.

Ihr habt die Feinde Englands kennen lernen,

Ihr Haß ist unverföhnlich gegen mich,



Und unerschöpflich ihre Blutentwürfe.  
 Bis diesen Tag zwar schützte mich die Allmacht,  
 Doch ewig wankt die Kron' auf meinem Haupt,  
 So lang sie lebt, die ihrem Schwärmereifer  
 Den Vorwand leiht und ihre Hoffnung nährt.

Mortimer.

Sie lebt nicht mehr, sobald du es gebietest.

Elisabeth.

Ach Sir! Ich glaubte mich am Ziele schon  
 Zu sehn, und bin nicht weiter als am Anfang.  
 Ich wollte die Gesetze handeln lassen,  
 Die eigne Hand vom Blute rein behalten.  
 Das Urtheil ist gesprochen. Was gewinn' ich?  
 Es muß vollzogen werden, Mortimer!  
 Und ich muß die Vollziehung anbefehlen.  
 Mich immer trifft der Haß der That. Ich muß  
 Sie eingestehn, und kann den Schein nicht retten.  
 Das ist das schlimmste!

Mortimer.

Was bekümmert dich  
 Der böse Schein, bei der gerechten Sache?

Elisabeth.

Ihr kennt die Welt nicht, Ritter. Was man scheint,  
 Hat jedermann zum Richter, was man ist, hat keinen.



Von meinem Rechte überzeug' ich niemand,  
 So muß ich Sorge tragen, daß mein Antheil  
 An ihrem Tod in ew'gem Zweifel bleibe.  
 Bei solchen Thaten doppelter Gestalt  
 Giebt's keinen Schutz als in der Dunkelheit.  
 Der schlimmste Schritt ist, den man eingesteht,  
 Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.

Mortimer (ausforschend).

Dann wäre wohl das Beste —

Elisabeth (schnell).

Freilich wär's

Das Beste — O mein guter Engel spricht  
 Aus euch. Fahrt fort, vollendet, werther Sir!  
 Euch ist es ernst, ihr dringet auf den Grund,  
 Seid ein ganz andrer Mann als euer Heim —

Mortimer (betroffen).

Entdecktest du dem Ritter deinen Wunsch?

Elisabeth.

Nich reuet, daß ich's that.

Mortimer.

Entschuldige

Den alten Mann. Die Jahre machen ihn  
 Bedenklich. Solche Wagesstücke fordern  
 Den fecken Muth der Jugend —



Elisabeth (schneel).

Darf ich euch —

Mortimer.

Die Hand will ich dir leihen, rette du  
Den Namen, wie du kannst —

Elisabeth.

Ja, Sir! Wenn ihr  
Mich eines Morgens mit der Botschaft wecket:  
Maria Stuart, deine blut'ge Feindin,  
Ist heute Nacht verschieden!

Mortimer.

Zählt auf mich,

Elisabeth.

Wann wird mein Haupt sich ruhig schlafen legen?

Mortimer.

Der nächste Neumond ende deine Furcht.

Elisabeth.

— Gehabt euch wohl, Sir! Laßt es euch nicht leid thun,  
Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht  
Entleihen muß — Das Schweigen ist der Gott  
Der Glücklichen — die engsten Bande sind's,  
Die zärtlichsten, die das Geheimniß stiften!

(Sie geht ab.)



## Sechster Auftritt.

Mortimer allein.

Geh', falsche, gleißnerische Königin!  
 Wie du die Welt, so täusch' ich dich. Recht ist's,  
 Dich zu verrathen, eine gute That!  
 Geh' ich aus wie ein Mörder? Lästest du  
 Nutzlose Fertigkeit auf meiner Stirn?  
 Trau nur auf meinen Arm und halte deinen  
 Zurück, gieb dir den frommen Heuchelschein  
 Der Gnade vor der Welt, indessen du  
 Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst,  
 So werden wir zur Rettung Frist gewinnen!

Erhöhen willst du mich — zeigst mir von ferne  
 Bedeutend einen kostbarn Preis — Und wärst  
 Du selbst der Preis und deine Frauengunst!  
 Wer bist du Aermste, und was kannst du geben?  
 Mich locket nicht des eiteln Ruhmes Geiz!  
 Bei ihr nur ist des Lebens Reiz —  
 Um sie, in ew'gem Freudenchore, schweben  
 Der Anmuth Götter und der Jugendlust,  
 Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust,  
 Du hast nur todte Güter zu vergeben!  
 Das Eine höchste, was das Leben schmückt,  
 Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,



Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergessen,  
Die Frauentrone hast du nie besessen,  
Nie hast du liebend einen Mann beglückt!

— Ich muß den Lord erwarten, ihren Brief  
Ihm übergeben. Ein verhafter Auftrag!

Ich habe zu dem Hbftinge kein Herz,

Ich selber kann sie retten, ich allein,

Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!

(Indem er gehen will, begegnet ihm Paulet.)

### Siebenter Auftritt.

Mortimer. Paulet.

Paulet.

Was sagte dir die Königin?

Mortimer.

Nichts, Sir.

Nichts — von Bedeutung.

Paulet (fixirt ihn mit ernstem Blick).

Höre, Mortimer!

Es ist ein schlüpfrig glatter Grund, auf den

Du dich begeben. Lockend ist die Gunst

Der Könige, nach Ehre geizt die Jugend.

— Laß dich den Ehrgeiz nicht verführen!

Mortimer.

Wart ihr's nicht selbst, der an den Hof mich brachte?



Paulet.

Ich wünschte, daß ich's nicht gethan. Am Hofe  
Ward unsers Hauses Ehre nicht gesammelt.  
Steh fest, mein Nefse. Kaufe nicht zu theuer!  
Verleze dein Gewissen nicht!

Mortimer.

Was fällt euch ein? Was für Besorgnisse!

Paulet.

Wie groß dich auch die Königin zu machen  
Verspricht — Trau ihrer Schmeicheltrede nicht.  
Verlängnen wird sie dich, wenn du gehorcht,  
Und ihren eignen Namen rein zu waschen,  
Die Blutthat rächen, die sie selbst befahl.

Mortimer.

Die Blutthat sagt ihr —

Paulet.

Weg, mit der Verstellung!

Ich weiß, was dir die Königin angesonnen,  
Sie hofft, daß deine ruhmbegierige Jugend  
Willfähriger seyn wird, als mein starres Alter.  
Hast du ihr zugesagt? Hast du?

Mortimer.

Mein Oheim!



Paulet.

Wenn du's gethan hast, so verfluch' ich dich,  
Und dich verwerfe —

Leicester (kommt).

Berther Sir, erlaubt

Ein Wort mit eurem Neffen. Die Monarchin  
Ist gnadenvoll gesinnt für ihn, sie will,  
Daß man ihm die Person der Lady Stuart  
Uneingeschränkt vertraue — Sie verläßt sich  
Auf seine Lieblichkeit —

Paulet.

Verläßt sich — Gut!

Leicester.

Was sagt ihr, Sir?

Paulet.

Die Königin verläßt sich  
Auf ihn, und ich, Milord, verlasse mich  
Auf mich und meine beiden offenen Augen.

(Er geht ab.)

Achter Austritt.

Leicester. Mortimer.

Leicester (verwundet).

Was wandelte den Ritter an?



Mortimer.

Ich weiß es nicht — Das unerwartete  
Vertrauen, das die Königin mir schenkt —

Leicester (ihn forschend ansehend).

Verdient ihr, Ritter, daß man euch vertraut?

Mortimer (eben so).

Die Frage thu' ich euch, Milord von Lester.

Leicester.

Ihr hattet mir was' in geheim zu sagen.

Mortimer.

Versichert mich erst, daß ichs wagen darf.

Leicester.

Wer giebt mir die Versicherung für euch?

— Laßt euch mein Mißtraun nicht beleidigen!

Ich seh' euch zweierley Gesichter zeigen

An diesem Hofe — Eins darunter ist

Nothwendig falsch, doch welches ist das wahre?

Mortimer.

Es geht mir eben so mit euch, Graf Lester.

Leicester.

Wer soll nun des Vertrauens Anfang machen?

Mortimer.

Wer das geringere zu wagen hat.



Leicester.

Nun! Der seid ihr!

Mortimer.

Ihr seid es! Euer Zeugniß,  
Des vielbedeutenden, gewaltigen Lords,  
Kann mich zu Boden schlagen, mein's vermag  
Nichts gegen euren Rang und eure Gunst.

Leicester.

Ihr irrt euch, Sir. In allem andern bin ich  
Hier mächtig, nur in diesem zarten Punkt,  
Den ich jetzt eurer Treu Preis geben soll,  
Bin ich der schwächste Mann an diesem Hof,  
Und ein verächtlich Zeugniß kann mich stürzen.

Mortimer.

Wenn sich der allvermögende Lord Lester  
So tief zu mir herunterläßt, ein solch  
Bekentniß mir zu thun, so darf ich wohl  
Ein wenig höher denken von mir selbst,  
Und ihm in Großmuth ein Crempel geben.

Leicester.

Seht mir voran im Zutraun, ich will folgen.

Mortimer.

(den Brief schnell hervorziehend)

Dies sendet euch die Königin von Schottland,



Leicester.

(schreiet zusammen und greift häßig darnach.)

Sprecht leise, Sir — Was seh' ich! Ach! Es ist  
Ihr Bild!

(käßt es und betrachtet es mit stummem Entzücken.)

Mortimer.

(der ihn während des Lesens scharf beobachtet)

Milord, nun glaub ich euch!

Leicester.

(nachdem er den Brief schnell durchlaufen)

Sir Mortimer! Ihr wißt des Briefes Inhalt?

Mortimer.

Nichts weiß ich.

Leicester.

Nun! Sie hat euch ohne Zweifel

Vertraut —

Mortimer.

Sie hat mir nichts vertraut. Ihr würdet

Dies Räthsel mir erklären, sagte sie.

Ein Räthsel ist es mir, daß Graf von Lester,

Der Günstling der Elisabeth, Mariens

Erklärter Feind und ihrer Richter einer,

Der Mann seyn soll, von dem die Königin

In ihrem Unglück Rettung hofft — Und dennoch

Muß dem so seyn, denn eure Augen sprechen

Su deutlich aus, was ihr für sie empfindet.



Leicester.

Entdeckt mir selbst erst, wie es kommt, daß ihr  
Den feur'gen Antheil nehmt an ihrem Schicksal,  
Und was euch ihr Vertrauen erwarb.

Mortimer.

Milord,

Das kann ich euch mit wenigem erklären.  
Ich habe meinen Glauben abgeschworen  
Zu Rom, und steh' im Bündniß mit den Guisen.  
Ein Brief des Erzbischofs zu Rheims hat mich  
Beglaubigt bei der Königin von Schottland.

Leicester.

Ich weiß von eurer Glaubensänderung,  
Sie ist's, die mein Vertrauen zu euch weckte.  
Gebt mir die Hand. Verzeiht mir meinen Zweifel.  
Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen,  
Denn Walsingham und Burleigh hassen mich,  
Ich weiß, daß sie mir laurend Neze stellen.  
Ihr konntet ihr Geschöpf und Werkzeug seyn,  
Mich in das Garn zu ziehn —

Mortimer.

Wie kleine Schritte

Gehet ein so großer Lord an diesem Hof!  
Graß! ich beklag' euch.



Leicester.

Freudig werf' ich mich

An die vertraute Freundesbrust, wo ich  
 Des langen Zwangs mich endlich kann entladen.  
 Ihr seid verwundert, Sir, daß ich so schnell  
 Das Herz geändert gegen die Maria.  
 Zwar in der That hast' ich sie nie — der Zwang  
 Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.  
 Sie war mir zugebacht seit langen Jahren,  
 Ihr wißt's, eh sie die Hand dem Darnley gab,  
 Als noch der Glanz der Hoheit sie umlachte.  
 Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir,  
 Jetzt im Gefängniß, an des Todes Pforten  
 Such' ich sie auf, und mit Gefahr des Lebens,

Mortimer.

Das heißt großmüthig handeln!

Leicester.

— Die Gestalt  
 Der Dinge, Sir, hat sich indeß verändert. —  
 Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend  
 Und Schönheit fühllos machte. Damals hielt ich  
 Mariens Hand für mich zu klein, ich hoffte  
 Auf den Besitz der Königin von England.

Mortimer.

Es ist bekannt, daß sie euch allen Männern  
 Vorzog —



Leicester.

So schien es, edler Sir — Und nun, nach zehn  
 Verlorenen Jahren unverdrohnen Werbens,  
 Verhassten Zwangs — O Sir, mein Herz geht auf!  
 Ich muß des langen Unmuths mich entladen —  
 Man preist mich glücklich — wüßte man, was es  
 Für Ketten sind, um die man mich beneidet —  
 Nachdem ich zehn bittere Jahre lang,  
 Dem Göhnen ihrer Eitelkeit geopfert,  
 Mich jedem Wechsel ihrer Sultanslaunen  
 Mit Sklavendemuth unterwarf, das Spielzeug  
 Des kleinen grillenhaften Eigensinns,  
 Geliebtest jetzt von ihrer Zärtlichkeit,  
 Und jetzt mit sprödem Stolz zurückgestoßen,  
 Von ihrer Gunst und Strenge gleich gepeinigt,  
 Wie ein Gefangener vom Argusblinde  
 Der Eifersucht gehütet, ins Verhör  
 Genommen wie ein Knabe, wie ein Diener  
 Gescholten — O die Sprache hat kein Wort  
 Für diese Hölle!

Mortimer.

Ich beklag' euch, Graf.

Leicester.

Täuscht mich am Ziel der Preis! Ein anderer kommt,  
 Die Frucht des theuren Werbens mir zu rauben. —



An einen jungen blühenden Gemahl  
 Verlier ich meine lang besessnen Rechte,  
 Heruntersteigen soll ich von der Bühne,  
 Wo ich so lange als der Erste glänzte,  
 Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst  
 Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.  
 Sie ist ein Weib, und er ist liebenswerth.

Mortimer.

Er ist Kathrinens Sohn. In guter Schule  
 Hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt.

John Leicester.

So stürzen meine Hoffnungen — ich suche  
 In diesem Schiffbruch meines Glückes ein Bret  
 Zu fassen — und mein Auge wendet sich  
 Der ersten schönen Hoffnung wieder zu.  
 Mariens Bild, in ihrer Reize Glanz,  
 Stand neu vor mir, Schönheit und Jugend traten  
 In ihre vollen Rechte wieder ein,  
 Nicht kalter Ehrgeiz mehr, das Herz verglich,  
 Und ich empfand, welch Kleinod ich verloren.  
 Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend,  
 Herabgestürzt, gestürzt durch mein Verschulden.  
 Da wird in mir die Hoffnung wach, ob ich  
 Sie jetzt noch retten könnte und besitzen.  
 Durch eine treue Hand gelingt es mir,



Ihr mein verändert Herz zu offenbaren,  
 Und dieser Brief, den ihr mir überbracht,  
 Versichert mir, daß sie verzeiht, sich mir  
 Zum Preise schenken will, wenn ich sie rette.

## Mortimer.

Ihr thatet aber nichts zu ihrer Rettung!  
 Ihr ließt geschehn, daß sie verurtheilt wurde,  
 Gabt eure Stimme selbst zu ihrem Tod!  
 Ein Wunder muß geschehn — Der Wahrheit Licht  
 Muß mich, den Neffen ihres Hüters, rühren,  
 Im Vatikan zu Rom muß ihr der Himmel  
 Den unverhofften Retter zubereiten,  
 Sonst fand sie nicht einmal den Weg zu euch!

## Leicester.

Ach, Sir, es hat mir Qualen gnug gekostet!  
 Um selbe Zeit ward sie von Talbots Schloß  
 Nach Fotheringhay weg geführt, der strengen  
 Gewahrsam eures Oheims anvertraut.  
 Gehenmt ward jeder Weg zu ihr, ich mußte  
 Fortfahren vor der Welt, sie zu verfolgen.  
 Doch denket nicht, daß ich sie leidend hätte  
 Zum Tode gehen lassen! Nein, ich hoffte,  
 Und hoffe noch, das Aeußerste zu hindern,  
 Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befreien.



Mortimer.

Das ist gefunden — Lester, euer edles  
Vertraun verdient Erwidrung. Ich will sie  
Befreien, darum bin ich hier, die Anstalt  
Ist schon getroffen, euer mächt'ger Beistand  
Versichert uns den glücklichen Erfolg.

Leicester.

Was sagt ihr? Ihr erschreckt mich. Wie? Ihr wolket —

Mortimer.

Gewaltsam aufstehn will ich ihren Kerker,  
Ich hab' Gefährten, alles ist bereit —

Leicester.

Ihr habt Mitwisser und Vertraute! Weh mir!  
Zu welches Wagniß reißt ihr mich hinein!  
Und diese wissen auch um mein Geheimniß?

Mortimer.

Sorgt nicht. Der Plan ward ohne euch entworfen,  
Obn' euch wär' er vollstreckt, bestünde sie  
Nicht drauf, euch ihre Rettung zu verdanken.

Leicester.

So könnt ihr mich für ganz gewiß versichern,  
Daß in dem Bund mein Name nicht genannt ist?

Mortimer.

Verlaßt euch drauf! Wie? So bedenklich, Graf,  
Bei einer Botschaft, die euch Hülfe bringt!



Ihr wollt die Stuart retten und besitzen,  
Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet,  
Vom Himmel fallen euch die nächsten Mittel —  
Doch zeigt ihr mehr Verlegenheit als Freude?

Leicester.

Es ist nichts mit Gewalt. Das Wagesstück  
Ist zu gefährlich.

Mortimer.

Auch das Sämen ist's!

Leicester.

Ich sag' euch, Ritter, es ist nicht zu wagen.

Mortimer (bitter).

Nein, nicht für euch, der sie besitzen will!  
Wir wollen sie bloß retten, und sind nicht so  
Bedenklich —

Leicester.

Junger Mann, ihr seid zu rasch  
In so gefährlich dornenvoller Sache.

Mortimer.

Ihr — sehr bedacht in solchem Fall der Ehre.

Leicester.

Ich seh' die Neze, die uns rings umgeben.

Mortimer.

Ich fühle Muth, sie alle zu durchreißen.



Leicester.  
 Tollkühnheit, Raserey ist dieser Muth.

Mortimer.

Nicht Tapferkeit ist diese Klugheit, Lord.

Leicester.

Euch lästet's wohl, wie Babington zu enden?

Mortimer.

Euch nicht, des Norfolk's Großmuth nachzuahmen.

Leicester.

Norfolk hat seine Braut nicht heimgeführt.

Mortimer.

Er hat bewiesen, daß er's würdig war.

Leicester.

Wenn wir verderben, reißen wir sie nach.

Mortimer.

Wenn wir uns schonen, wird sie nicht gerettet.

Leicester.

Ihr überlegt nicht, hört nicht, werdet alles

Mit heftig blindem Ungestüm zerstören,

Was auf so guten Weg geleitet war.

Mortimer.

Wohl auf den guten Weg, den ihr gebahnt?

Was habt ihr denn gethan, um sie zu retten?



— Und wie? Wenn ich nun Bube genug gewesen,  
 Sie zu ermorden, wie die Königin  
 Mir anbefahl, wie sie zu dieser Stunde  
 Von mir erwartet — Nenn mir doch die Anstalt,  
 Die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten.

Leicester (erschauet).

Gab euch die Königin diesen Blutbefehl?

Mortimer.

Sie irrte sich in mir, wie sich Maria  
 In euch.

Leicester.

Und ihr habt zugesagt? Habt ihr?

Mortimer.

Damit sie andre Hände nicht erkaufe,  
 Bot ich die meinen an.

Leicester.

Ihr thatet wohl.

Dies kann uns Raum verschaffen. Sie verläßt sich  
 Auf euren blut'gen Dienst, das Todesurtheil  
 Bleibt unvollstreckt, und wir gewinnen Zeit —

Mortimer (ungebühlig).

Nein, wir verlieren Zeit!

Leicester.

Sie zählt auf euch,

So minder wird sie Anstand nehmen, sich



Den Schein der Gnade vor der Welt zu geben.  
 Vielleicht, daß ich durch List sie überrede,  
 Das Angesicht der Segnerin zu sehn,  
 Und dieser Schritt muß ihr die Hände binden.  
 Burleigh hat Recht. Das Urtheil kann nicht mehr  
 Vollzogen werden, wenn sie sie gesehn.  
 — Ja ich versuch' es, alles biet' ich auf —

Mortimer.

Und was erreicht ihr dadurch? Wenn sie sich  
 In mir getäuscht sieht, wenn Maria fortführt,  
 Zu leben — Ist nicht alles wie zuvor?  
 Frei wird sie niemals! Auch das mildeste,  
 Was kommen kann, ist ewiges Gefängniß.  
 Mit einer kühnen That müßt ihr doch enden,  
 Warum wollt ihr nicht gleich damit beginnen?  
 In euren Händen ist die Macht, ihr bringt  
 Ein Heer zusammen, wenn ihr nur den Adel  
 Auf euren vielen Schlössern waffnen wollt!  
 Maria hat noch viel verborgne Freunde,  
 Der Howard und der Percy edle Häuser,  
 Ob ihre Häupter gleich gestürzt, sind noch  
 An Helden reich, sie harren nur darauf,  
 Daß ein gewalt'ger Lord das Beispiel gebe!  
 Weg mit Verstellung! Handelst öffentlich!  
 Vertheidigt als ein Ritter die Geliebte,



Kämpft einen edeln Kampf um sie. Ihr seid Herr der Person der Königin von England, Sobald ihr wollt. Lockt sie auf eure Schlösser, Sie ist euch oft dahin gefolgt. Dort zeigt ihr Den Mann! Sprecht als Gebieter! Halter sie Verwahrt, bis sie die Stuart frei gegeben!

— Leicester.

Ich staune, ich entsehe mich — Wohin  
Reißt euch der Schwindel? — Kennt ihr diesen Boden?  
Wißt ihr, wie's steht an diesem Hof, wie eng  
Dies Frauenreich die Geister hat gebunden?  
Sucht nach dem Helbengeist, der ehemals wohl  
In diesem Land sich regte — Unterworfen  
Ist alles, unterm Schlüssel eines Weibes,  
Und jedes Muthes Federn abgespannt.  
Folgt meiner Leitung. Wagt nichts unbedachtsam.  
— Ich höre kommen, geht.

Mortimer.

Maria hofft!

Keht ich mit leerem Trost zu ihr zurück?

Leicester.

Bringt ihr die Schwüre meiner ew'gen Liebe!

Mortimer.

Bringt ihr die selbst! Zum Werkzeug ihrer Rettung

Dot ich mich an, nicht euch zum Liebesboten!

(Er geht ab.)



## Neunter Auftritt.

Elisabeth. Leicester.

Elisabeth.

Wer gieng da von euch weg? Ich hörte sprechen.

Leicester.

(sich auf ihre Rede schnell und erschrocken umwendend)

Es war Sir Mortimer.

Elisabeth.

Was ist euch, Lord?

So ganz betreten?

Leicester (sagt sich).

— Ueber deinen Anblick!

Ich habe dich so reizend nie gesehn,

Geblendet steh ich da von deiner Schönheit.

— Ach!

Elisabeth.

Warum seufzt ihr?

Leicester.

Hab' ich keinen Grund

Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,

Ernent sich mir der namenlose Schmerz

Des drohenden Verlustes.

Elisabeth.

Was verliert ihr?



## Leicester.

Dein Herz, dein liebenswürdig Selbst verliert ich.  
 Bald wirst du in den jugendlichen Armen  
 Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,  
 Und ungetheilt wird er dein Herz besitzen.  
 Er ist von königlichem Blut, das bin  
 Ich nicht, doch trotz sey aller Welt geboten,  
 Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,  
 Der mehr Anbetung für dich fühlst, als ich.  
 Der Duc von Aujou hat dich nie gesehn,  
 Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben.  
 Ich liebe Dich. Wärest du die ärmste Hirtin,  
 Ich als der größte Fürst der Welt geboren,  
 Zu deinem Stand würd' ich herunter steigen,  
 Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

## Elisabeth.

Beklag' mich, Dubsley, schilt mich nicht — Ich darf ja  
 Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders  
 Gewählt. Und wie beneid' ich andre Weiber,  
 Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.  
 So glücklich bin ich nicht, das ich dem Manne,  
 Der mir vor allen theuer ist, die Krone  
 Aufsetzen kann! — Der Stuart ward's vergönnt,  
 Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken,  
 Die hat sich jegliches erlaubt, sie hat  
 Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken.



Leicester. Jetzt trinkt sie auch den bittern Kelch des Leidens.

Elisabeth.

Sie hat der Menschen Urtheil nichts geachtet.  
 Leicht wurd' es ihr zu leben, nimmer lud sie  
 Das Joch sich auf, dem ich mich unterwarf.  
 Hätt' ich doch auch Ansprüche machen können,  
 Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun,  
 Doch zog ich strenge Königspflichten vor.  
 Und doch gewann sie, aller Männer Gunst,  
 Weil sie sich nur beßiß, ein Weib zu seyn,  
 Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.  
 So sind die Männer. Lüßlinge sind alle!  
 Dem Leichtsinne eilen sie, der Freude zu,  
 Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.  
 Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst,  
 Als er auf ihren Reiz zu reden kam?

Leicester.

Vergieb es ihm. Er war ihr Wächter einst,  
 Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn bethört.

Elisabeth.

Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?  
 So oft muß' ich die Larve rühmen hören,  
 Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.  
 Gemählde schmeicheln, Schilderungen lügen,



Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.

— Was schaut ihr mich so seltsam an?

Leicester.

Ich stellte

Dich in Gedanken neben die Maria.

— Die Freude wünscht ich mir, ich berg' es nicht,

Wenn es ganz in geheim geschehen könnte,

Der Stuart gegenüber dich zu sehn!

Dann solltest du erst deines ganzen Siegs

Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,

Daß sie mit eignen Augen — denn der Neid

Hat scharfe Augen — überzeugt sich sähe,

Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt

Von dir besiegt wird, der sie so unendlich

In jeder andern würd'gen Tugend weicht.

Elisabeth.

Sie ist die jüngere an Jahren.

Leicester.

Jünger!

Man siehts ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!

Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.

Ja, und was ihre Kränkung bitterer machte,

Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat

Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich,

Dich sähe sie dem Glück entgegen schreiten!



Und als die Braut des Königssohns von Frankreich,  
 Da sie sich stets so viel gewußt, so stolz  
 Gethan mit der französischen Vermählung,  
 Noch jezt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe pocht!

Elisabeth (nachlässig hinwerfend).

Man peinigt mich ja sie zu sehn.

Leicester (lebhaft).

Sie foderts

Als eine Günst, gewähr es ihr als Strafe!

Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,

Es wird sie minder peinigen, als sich

Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.

Dadurch ermordest du sie, wie sie dich

Ermorden wollte — Wenn sie deine Schönheit

Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie

Gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf,

Den sie, leichtsinnig bulend, von sich warf,

Erhoben durch der Krone Glanz, und jezt

Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt — dann hat

Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.

Ja — wenn ich jezt die Augen auf dich werfe —

Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit

Gerüsteter als eben jezt — Mich selbst

Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,

Als du vorhin ins Zimmer tratest — Wie?



Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist, hinträtest  
Vor sie, du findest keine schön're Stunde —

Elisabeth.

Jetzt — Nein — Nein — Jetzt nicht, Lester — Nein, das muß ich  
Erst wohl bedenken — mich mit Burleigh —

Leicester (lebhaft einfallend).

Burleigh!

Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil,  
Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,  
Der zarte Punkt gehört vor Dein Gericht,  
Nicht vor des Staatsmanns — ja auch Staatskunst will es,  
Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung  
Durch eine That der Großmuth dir gewinnest!  
Magst du nachher dich der verhassten Feindin,  
Auf welche Weise dir's gefällt, entladen.

Elisabeth.

Nicht wohlstandig wär mir's, die Verwandte  
Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man sagt,  
Daß sie nicht königlich umgeben sey,  
Vorwerfend wär mir ihres Mangels Anblick.

Leicester.

Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nah'n.  
Hör meinen Rath. Der Zufall hat es eben  
Nach Wunsch gefügt. Heut ist das große Jagen,  
An Gotheringhay führt der Weg vorbei,



Dort kann die Stuart sich im Park ergehen,  
 Du kommst ganz wie ohngefähr dahin,  
 Es darf nichts als vorher bedacht erscheinen,  
 Und wenn es dir zuwider, redest du  
 Sie gar nicht an —

Elisabeth.

Begeh' ich eine Thorheit,  
 So ist es eure, Lester, nicht die meine.  
 Ich will euch heute keinen Wunsch versagen,  
 Weil ich von meinen Unterthanen allen  
 Euch heut am wehesten gethan.

(Ihn zärtlich ansehend.)

Sey's eine Grille nur von euch. Dadurch  
 Sieht Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt  
 Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.

(Leicester stürzt zu ihren Füßen, der Vorhang fällt.)



### D r i t t e r   A u f z u g .

Segend in einem Park. Vorn mit Bäumen besetzt, hinten  
eine weite Aussicht.

#### E r s t e r   A u f t r i t t .

Maria tritt in schnellem Lauf hinter Bäumen hervor.

Hanna Kennedy folgt langsam.

Kennedy.

Ihr eilet ja, als wenn ihr Flügel hättet,  
So kann ich euch nicht folgen, wartet doch!

Maria.

Laß mich der neuen Freiheit genießen,  
Laß mich ein Kind seyn, sey es mit!  
Und auf dem grünen Teppich der Wiesen  
Prüfen den leichten, gestügelten Schritt.  
Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen,  
Hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?  
Laß mich in vollen, in durstigen Zügen  
Trinken die freie, die himmlische Luft.



## Kennedy.

O meine theure Lady! Euer Kerker  
 Ist nur um ein klein wenig erweitert.  
 Ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt,  
 Weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt.

## Maria.

O dank, dank diesen freundlich grünen Bäumen,  
 Die meines Kerkers Mauern mir verstecken!  
 Ich will mich frei und glücklich träumen,  
 Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?  
 Umfängt mich nicht der weite Himmelschoos?  
 Die Blicke, frei und fessellos,  
 Ergeben sich in ungemessnen Räumen.  
 Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,  
 Fängt meines Reiches Gränze an,  
 Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,  
 Sie suchen Frankreichs fernen Ocean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!  
 Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!  
 Grüßet mir freundlich mein Jugendland!  
 Ich bin gefangen, ich bin in Banden,  
 Ach, ich hab' keinen andern Gesandten!  
 Frei in Lüften ist eure Bahn,  
 Ihr seid nicht dieser Königin unterthan.



Kennedy.

Ach, theure Lady! Ihr seid außer euch,  
Die langentbehrte Freiheit macht euch schwärmen.

Maria.

Dort legt ein Fischer den Nachen an!  
Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,  
Brächte mich schnell zu befreundeten Städten.  
Spärllich nährt es den dürstigen Mann.  
Beladen wollt ich ihn reich mit Schätzen,  
Einen Zug sollt' er thun, wie er keinen gethan,  
Das Glück sollt' er finden in seinen Netzen,  
Nähm' er mich ein in den rettenden Kahn.

Kennedy.

Verlorne Wünsche! Seht ihr nicht, daß uns  
Von ferne dort die Spähertritte folgen?  
Ein finster grausames Verbot scheucht jedes  
Mitleidige Geschöpf aus unserm Wege.

Maria.

Nein, gute Hanna. Glaub' mir, nicht umsonst  
Ist meines Kerkers Thor geöffnet worden.  
Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks  
Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist  
Der Liebe thät'ge Hand, der ich sie danke.  
Lord Lesters mächt'gen Arm erkenn' ich drinn.  
Allmählig will man mein Gefängniß weiten,



Durch kleineres zum größern mich gewöhnen,  
 Bis ich das Antlitz dessen endlich schaue,  
 Der mir die Bande löst auf immerdar.

Kennedy.

Ach, ich kann diesen Widerspruch nicht reimen!  
 Noch gestern kündigt man den Tod euch an,  
 Und heute wird euch plötzlich solche Freiheit.  
 Auch denen, hört' ich sagen, wird die Kette  
 Gelöst, auf die die ew'ge Freiheit wartet.

Maria.

Hörst du das Hiftborn? Hörst du's klingen,  
 Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?  
 Ach, auf das muthige Roß mich zu schwingen,  
 An den fröhlichen Zug mich zu reihn!  
 Noch mehr! O die bekannte Stimme,  
 Schmerzlich süßer Erinnerung voll.  
 Oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden,  
 Auf des Hochlands bergigten Haiden,  
 Wenn die tobende Jagd erscholl.

### Zweiter Auftritt.

Paullet. Die Vorigen.

Paullet.

Nun! Hab' ich endlich recht gemacht, Milady?  
 Verdien' ich einmal euern Dank?



Maria.

Wie, Ritter?

Seid ihr's, der diese Gunst mir ausgewirkt?

Ihr seid's?

Paulet.

Warum soll ich's nicht seyn? Ich war

Am Hof, ich überbrachte euer Schreiben —

Maria.

Ihr übergabt es? Wirklich, thatet ihr's?

Und diese Freiheit, die ich jetzt genieße,

Ist eine Frucht des Briefs —

Paulet (mit Bedeutung).

Und nicht die einzige!

Macht euch auf eine größere noch gefaßt.

Maria.

Auf eine größere, Sir? Was meint ihr damit?

Paulet.

Ihr hörtet doch die Hörner —

Maria (zurückfahrend, mit Abnung).

Ihr erschreckt mich!

Paulet.

Die Königin jagt in dieser Gegend.

Maria.

Was?



Paulet.

In wenig Augenblicken steht sie vor euch.

Kennedy.

(auf Maria zueilend, welche zittert und hinzustufen droht)

Wie wird euch, theure Lady! Ihr verblaßt.

Paulet.

Nun? Ist's nun nicht recht? War's nicht eure Bitte?

Sie wird euch früher gewährt, als ihr gedacht.

Ihr ward sonst immer so geschwinde Junge,

Jetzt bringet eure Worte an, jetzt ist

Der Augenblick zu reden!

Maria.

O warum hat man mich nicht vorbereitet!

Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht.

Was ich mir als die höchste Günst erbeten,

Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich — Komm Hanna,

Führ' mich ins Haus, daß ich mich fasse, mich

Erhole —

Paulet.

Wartet. Ihr müßt sie hier erwarten.

Wohl; wohl mag's euch bedrängigen, ich glaub's,

Vor eurem Richter zu erscheinen.



## D r i t t e r   A u f t r i t t .

Graf Schrewsbury zu den Vorigen.

Maria.

Es ist nicht darum! Gott, mir ist ganz anders  
 Zu Muth — Ach edler Schrewsbury! Ihr kommt,  
 Vom Himmel mir ein Engel zugesendet!  
 — Ich kann sie nicht sehn! Rettet, rettet mich  
 Von dem verhaßten Anblick —

Schrewsbury.

Kommt zu euch, Königin! Faßt euren Muth  
 Zusammen. Das ist die entscheidungsvolle Stunde.

Maria.

Ich habe drauf geharrt — Jahre lang  
 Mich drauf bereitet, alles hab' ich mir  
 Gesagt und ins Gedächtniß eingeschrieben,  
 Wie ich sie rühren wollte und bewegen!  
 Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,  
 Nichts lebt in mir in diesem Augenblick,  
 Als meiner Leiden brennendes Gefühl.  
 In blut'gen Haß gewendet wider sie  
 Ist mir das Herz, es stiehn alle guten  
 Gedanken, und die Schlangenhaare schüttelnd  
 Umstehen mich die finstern Hölleengeister.



Schrewsbury.

Gebietet eurem wild empörten Blut,  
 Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt  
 Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet.  
 Wie sehr auch euer Innres widerstrebe,  
 Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!  
 Sie ist die Mächtige — demüthigt euch!

Maria.

Vor ihr! Ich kann es nimmermehr.

Schrewsbury.

Thut's dennoch!

Sprecht ehrerbietig, mit Gelassenheit!  
 Ruft ihre Großmuth an, trost nicht, jeht nicht  
 Auf euer Recht, jezo ist nicht die Stunde.

Maria.

Ach mein Verderben hab' ich mir erkauft,  
 Und mir zum Fluche wird mein Flehn erhört!  
 Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!  
 Daraus kann nimmer, nimmer gutes kommen!  
 Eh mögen Feur und Wasser sich in Liebe  
 Begegnen und das Lamm den Tiger küssen —  
 Ich bin zu schwer verletzt — sie hat zu schwer  
 Beleidigt — Nie ist zwischen uns Versöhnung!

Schrewsbury.

Seht sie nur erst von Angesicht!



Ich sah es ja, wie sie von eurem Brief  
 Erschüttert war, ihr Auge schwamm in Thränen.  
 Nein, sie ist nicht gefühllos, hegt ihr selbst  
 Nur besseres Vertrauen — Darum eben  
 Bin ich voraus geeilt, damit ich euch  
 In Fassung setzen und ermahnen möchte.

*Maria* (seine Hand ergreifend).

Ach Talbot! Ihr war't stets mein Freund — daß ich  
 In eurer milden Haft geblieben wäre!  
 Es ward mir hart begegnet, Schrewsbury!

*Schrewsbury.*

Vergeßt jetzt alles. Darauf denkt allein,  
 Wie ihr sie unterwürfig wollt empfangen.

*Maria.*

Ist Wurlough auch mit ihr, mein böser Engel?

*Schrewsbury.*

Niemand begleitet sie als Graf von Lester.

*Maria.*

Lord Lester!

*Schrewsbury.*

Fürchtet nichts von ihm. Nicht Er  
 Will euren Untergang — Sein Werk ist es,  
 Daß euch die Königin die Zusammenkunft  
 Bewilligt.



Maria.

Ach! Ich wußt' es wohl!

Schrewsbury.

Was sagt ihr?

Paulet.

Die Königin kommt!

(Alles weicht auf die Seite, nur Maria bleibt, auf die Kennedy gelehnt.)

### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Elisabeth. Graf Leicester. Gefolge.

Elisabeth (zu Leicester).

Wie heißt der Landstük?

Leicester.

Fotheringhayschloß.

Elisabeth (zu Schrewsbury).

Schickt unser Jagdgefolg voraus nach London,  
Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,  
Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.

(Lafbot entfernt das Gefolge. Sie fixirt mit den Augen die Maria, indem sie zu Paulet weiter spricht)

Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,  
Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude,  
So ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen.



Maria.

(welche diese Zeit über halb ohnmächtig auf die Amme gelehnt war, erhebt sich jetzt und ihr Auge begegnet dem gespannten Blick der Elisabeth. Sie schaudert zusammen und wirft sich wieder an der Amme Brust)

O Gott, aus diesen Zügen spricht kein Herz!

Elisabeth.

Wer ist die Lady? (Ein allgemeines Schweigen)

Leicester.

— Du bist zu Fotheringhay, Königin.

Elisabeth.

(stellt sich überrascht und erstaunt, einen finstern Blick auf Leicester richtend)

Wer hat mir das gethan? Lord Lester!

Leicester.

Es ist geschehen, Königin — Und nun  
Der Himmel deinen Schritt hieher gelenkt,  
So laß die Großmuth und das Mitleid siegen.

Shrewsbury.

Laß dich erbitten, königliche Frau,  
Dein Aug' auf die Unglückliche zu richten,  
Die hier vergeht vor deinem Anblick.

(Maria rafft sich zusammen und will auf die Elisabeth zugehen, sieht aber auf halbem Weg schauernd still, ihre Gebärden drücken den heftigsten Kampf aus.)



Elisabeth.

Wie, Milords?

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte  
Mir angekündigt? Eine Stolge find' ich,  
Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria.

Sey's!

Ich will mich auch noch diesem unterwerfen.  
Fahr hin, ohnmächt'ger Stolz der edeln Seele!  
Ich will vergessen, wer ich bin, und was  
Ich litt, ich will vor ihr mich niederwerfen,  
Die mich in diese Schmach herunterstieß.

(Sie wendet sich gegen die Königin.)

Der Himmel hat für euch entschieden, Schwester!  
Gekrönt vom Sieg ist euer glücklich Haupt,  
Die Gottheit bet' ich an, die euch erhöhte!

(Sie fällt vor ihr nieder.)

Doch seid auch ihr nun edelmüthig, Schwester!  
Laßt mich nicht schmachvoll liegen, eure Hand  
Streckt aus, reicht mir die königliche Rechte,  
Mich zu erheben von dem tiefen Fall.

Elisabeth (zurücktretend)

Ihr seid an eurem Platz, Lady Maria!  
Und dankend preis' ich meines Gottes Gnade,  
Der nicht gewollt, daß ich zu euren Füßen  
So liegen sollte, wie ihr jetzt zu meinen.



Maria (mit steigendem Affect).

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!  
 Es leben Götter, die den Hochmuth rächen!  
 Verehret, fürchtet sie, die schrecklichen,  
 Die mich zu euren Füßen niederstürzen —  
 Um dieser fremden Zeugen willen, ehrt  
 In mir euch selbst, entweihet, schändet nicht  
 Das Blut der Tudor, das in meinen Adern  
 Wie in den euren fließt — O Gott im Himmel!  
 Steht nicht da, schroff und unzugänglich, wie  
 Die Felsenklippe, die der Strandende  
 Vergeblich ringend zu erfassen strebt.  
 Mein Alles hängt, mein Leben, mein Geschick,  
 An meiner Worte, meiner Thränen Kraft,  
 Löst mir das Herz, daß ich das eure rühre!  
 Wenn ihr mich anschaut mit dem Eisesblick,  
 Schließt sich das Herz mir schauernd zu, der Strom  
 Der Thränen stockt, und kaltes Grausen fesselt  
 Die Flehensworte mir im Busen an.

Elisabeth (kalt und streng).

Was habt ihr mir zu sagen, Lady Stuart?  
 Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse  
 Die Königin, die schwer beleidigte,  
 Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,  
 Und meines Anblicks Trost gewähr ich euch.



Dem Trieb der Großmuth folg' ich, setze mich  
 Gerechtem Tadel aus, daß ich so weit  
 Herunter steige — denn ihr wißt,  
 Daß ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Martha.

Womit soll ich den Anfang machen, wie  
 Die Worte kühlich stellen, daß sie euch  
 Das Herz ergreifen, aber nicht verletzen!  
 O Gott, gieb meiner Rede Kraft, und nimm  
 Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!  
 Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen, ohne euch  
 Schwer zu verklagen, und das will ich nicht.  
 — Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist,  
 Denn ich bin eine Königin wie ihr,  
 Und ihr habt als Gefangne mich gehalten,  
 Ich kam zu euch als eine Bittende,  
 Und ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,  
 Der Völker heilig Recht in mir verhöhrend,  
 Schloßt mich in Kerkermauern ein, die Freunde,  
 Die Diener werden grausam mir entrissen,  
 Unwürd'gem Mangel werd' ich preis gegeben,  
 Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht —  
 Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen  
 Bedecke, was ich grausames erlitt.  
 — Seht! Ich will alles eine Schickung nennen,



Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht schuldig,  
 Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,  
 Den Haß in unsern Herzen zu entzünden,  
 Der unsre zarte Jugend schon entzweyt.  
 Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten  
 Der unglückselgen Flamme Athem zu.  
 Wahnsinn'ge Eiferer bewaffneten  
 Mit Schwerdt und Dolch die unberufne Hand —  
 Das ist das Fluchgeschick der Könige,  
 Daß sie, entzweyt, die Welt in Haß zerreißen,  
 Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.  
 — Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns,  
 (nähet sich ihr zutraulich und mit schmeichelndem Ton)  
 Wir stehn einander selbst nun gegenüber.  
 Jetzt Schwester redet! Nenn mir meine Schuld,  
 Ich will euch völliges Genügen leisten.  
 Ach, daß ihr damals mir Gehör geschenkt,  
 Als ich so dringend euer Auge suchte!  
 Es wäre nie so weit gekommen, nicht  
 An diesem traur'gen Ort geschähe jetzt  
 Die unglückselig traurige Begegnung.

Elisabeth.

Mein guter Stern bewahrte mich davor,  
 Die Natter an den Busen mir zu legen.  
 — Nicht die Geschicke, euer schwarzes Herz  
 Klagt an, die wilde Ehrsucht eures Hauses.



Nichts feindliches war zwischen uns geschehn,  
 Da kündigte mir euer Ohm, der stolze,  
 Herrschwützhge Priester, der die freche Hand  
 Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,  
 Bethörte euch, mein Wappen anzunehmen,  
 Euch meine Königstitel zuzueignen,  
 Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir  
 Zu gehn — Wen rief er gegen mich nicht auf?  
 Der Priester Zungen und der Völker Schwerdt,  
 Des frommen Wahnsinns fürchterliche Waffen,  
 Hier selbst, im Friedenssitz meines Reichs,  
 Blies er mir der Empörung Flammen an —  
 Doch Gott ist mit mir, und der stolze Priester  
 Behält das Feld nicht — Meinem Haupte war  
 Der Streich gedrohet, und das eure fällt!

Maria.

Ich steh' in Gottes Hand. Ihr werdet euch  
 So blutig eurer Macht nicht überheben —

Elisabeth.

Wer soll mich hindern? Euer Oheim gab  
 Das Beispiel allen Königen der Welt,  
 Wie man mit seinen Feinden Frieden macht,  
 Die Sanct Barthelemi sey meine Schule!  
 Was ist mir Blutsverwandschaft, Völkerrecht?  
 Die Kirche trennet aller Pflichten Band,



Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord,  
 Ich übe nur, was eure Priester lehren.  
 Sagt! Welches Pfand gewährte mir für euch,  
 Wenn ich großmüthig eure Bande löste?  
 Mit welchem Schloß verwahr' ich eure Treue,  
 Das nicht Sankt Peters Schlüssel öffnen kann?  
 Gewalt nur ist die einzige Sicherheit,  
 Kein Bündniß ist mit dem Gezücht der Schlangen.

Maria.

O das ist euer traurig finst'rer Argwohn!  
 Ihr habt mich stets als eine Feindin nur  
 Und Fremdlingin betrachtet. Hätter ihr  
 Zu eurer Erbin mich erklärt, wie mir  
 Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe  
 Euch eine treue Freundin und Verwandte  
 Zu mir erhalten.

Elisabeth.

Draußen, Lady Stuart,

Ist eure Freundschaft, euer Haß das Papstthum,  
 Der Mönch ist euer Bruder — Euch, zur Erbin  
 Erklären! Der verrätherische Fallstrich!  
 Daß ihr bei meinem Leben noch mein Volk  
 Verföhret, eine listige Armida  
 Die edle Jugend meines Königreichs  
 In eurem Buhlerneße schlan versirretet —



Daß alles sich der neu aufgehenden Sonne  
Zuwendete, und ich —

Maria.

Regiert in Frieden!

Jedwem Anspruch auf dieß Reich entsag' ich.

Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt,

Nicht Größe lockt mich mehr — Ihr habts erreicht,

Ich bin nur noch der Schatten der Maria.

Gebrochen ist in langer Kerkerschmach

Der edle Muth — Ihr habt das äußerste an mir

Gethan, habt mich zerstört in meiner Blüthe!

— Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht es aus,

Das Wort, um dessentwillen ihr gekommen,

Denn nimmer will ich glauben, daß ihr kamt,

Um euer Opfer grausam zu verhöhnen.

Sprecht dieses Wort aus. Sagt mir: „Ihr seid frey,

„Maria! Meine Macht habt ihr gefühlt,

„Jetzt lernet meinen Edelmutz verehren.“

Sagts, und ich will mein Leben, meine Freiheit

Als ein Geschenk aus eurer Hand empfangen.

— Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich warte

Darauf. O laßt michs nicht zu lang erharren!

Weh euch, wenn ihr mit diesem Wort nicht endet!

Denn wenn ihr jetzt nicht segenbringend, herrlich,

Wie eine Gottheit von mir scheidet — Schwester!



Nicht um dieß ganze reiche Eiland, nicht  
Um alle Länder, die das Meer umfaßt,  
Möcht ich vor euch so stehn, wie ihr vor mir!

Elisabeth.

Bekennet ihr endlich euch für überwunden?  
Ist aus mit euren Mänten? Ist kein Mörder  
Mehr unterwegs? Will kein Abentheurer  
Für euch die traurige Ritterschaft mehr wagen?  
— Ja es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt  
Mir keinen mehr. Die Welt hat andre Sorgen.  
Es lüftet keinen euer — vierter Mann  
Zu werden, denn ihr tödet eure Freier,  
Wie eure Männer!

Maria (auffahrend).

Schwester! Schwester!

O Gott! Gott! Sieh mir Mäßigung!

Elisabeth.

(sieht sie lange mit einem Blick stolzer Verachtung an)

Das also sind die Reizungen, Lord Lester,  
Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben  
Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!  
Fürwahr! Der Ruhm war wohlfeil zu erlangen,  
Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit  
Zu seyn, als die gemeine seyn für alle!



Maria.

Das ist zu viel!

Elisabeth (höhnisch lachend).

Jetzt zeigt ihr ener wahres  
Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve.

Maria.

(von Dorn glühend, doch mit einer edeln Würde)

Ich habe menschlich, jugendlich geseht,  
Die Macht verführte mich, ich hab' es nicht  
Verheimlicht und verborgen, falschen Schein  
Hab' ich verschmäh't, mit königlichem Freimuth.  
Das ärgste weiß die Welt von mir und ich  
Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.  
Weh euch, wenn sie von euren Thaten einst  
Den Ehrenmantel zieht, womit ihr gleißend  
Die wilde Blut verstoßner Lüste deckt.  
Nicht Ehrbarkeit habt ihr von eurer Mutter  
Geerbt, man weiß, um welcher Tugend willen  
Anna von Boulen das Schaffot bestiegen.

Chrewsbury (tritt zwischen beide Königinnen).

O Gott des Himmels! Muß es dahin kommen!  
Ist das die Mäßigung, die Unterwerfung,  
Lady Maria?

Maria.

Mäßigung! Ich habe  
Ertragen, was ein Mensch ertragen kann.



Fahr hin, lammergeizige Gelassenheit,  
 Zum Himmel fliehe, leidende Geduld,  
 Spreng endlich deine Bande, tritt hervor  
 Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll —  
 Und du, der dem gereizten Basilisk  
 Den Mordblik gab, leg' auf die Zunge mir  
 Den gift'gen Pfeil —

Schrewsbury.

O sie ist außer sich!

Verzeih der rasenden, der schwer gereizten!

(Elisabeth, für Jorn sprachlos, schießt wüthende Blicke auf  
 Marien.)

Leicester.

(in der heftigsten Unruhe, sucht die Elisabeth hinweg zu führen)

Höre

Die Wüthende nicht an! Hinweg, hinweg  
 Von diesem unglücksel'gen Ort!

Maria.

Der Thron von England ist durch einen Bastard  
 Entweicht, der Britten edelherzig Volf  
 Durch eine list'ge Gauklerin betrogen.

— Neglerte Recht, so läget Ihr vor mir  
 Im Staube jezt, denn ich bin euer König.

(Elisabeth geht schnell ab, die Lords folgen ihr in der höchsten  
 Bestürzung)



## Fünfter Auftritt.

Maria. Kennedy.

Kennedy.

O was habt ihr gethan! Sie geht in Wuth!  
 Jetzt ist es aus und alle Hoffnung schwindet.

Maria (noch ganz außer sich).

Sie geht in Wuth! Sie trägt den Tod im Herzen!

(der Kennedy um den Hals fallend)

O wie mir wohl ist, Hanna! Endlich, endlich  
 Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden,  
 Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!  
 Wie Bergelasten fällt's von meinem Herzen,  
 Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.

Kennedy.

Unglückliche! Der Wahnsinn reißt euch hin,  
 Ihr habt die Unversöhnliche verwundet.  
 Sie fährt den Blitz, sie ist die Königin,  
 Vor ihrem Buhlen habt ihr sie verhöhnt!

Maria.

Vor Lesters Augen hab' ich sie erniedrigt!  
 Er sah es, er bezugte meinen Sieg!  
 Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe,  
 Er stand dabey, mich stärkte seine Nähe!



## Sechster Auftritt.

Mortimer zu den Vorigen.

Kennedy.

O Sir! Welch ein Erfolg —

Mortimer.

Ich hörte alles.

(Sieht der Amme ein Zeichen sich auf ihren Posten zu begeben,  
und tritt näher. Sein ganzes Wesen drückt eine heftige  
leidenschaftliche Stimmung aus.)

Du hast gesiegt! Du tratest sie in den Staub,  
Du warst die Königin, sie der Verbrecher.  
Ich bin entzückt von deinem Muth, ich bete  
Dich an, wie eine Göttin groß und herrlich,  
Erscheinst du mir in diesem Augenblick.

Maria.

Ihr sprach mit Lestern, überbrachtet ihm  
Mein Schreiben, mein Geschenk — O redet, Sir!

Mortimer.

(mit glühenden Blicken sie betrachtend)

Wie dich der edle königliche Jorn  
Umglänzte, deine Reize mir verklärte!  
Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!



Maria.

Ich bitte euch, Sir! Stillt meine Ungeduld.  
Was spricht Milord? O sagt, was darf ich hoffen?

Mortimer.

Wer? Er? das ist ein Feiger, Elender!  
Hofft nichts von ihm, verachtet ihn, vergeßt ihn!

Maria.

Was sagt ihr?

Mortimer.

Er euch retten und besorgen!  
Er euch! Er soll es wagen! Er! Mit mir  
Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!

Maria.

Ihr habt ihm meinen Brief nicht übergeben?  
— O dann ist's aus!

Mortimer.

Der Feige liebt das Leben.  
Wer dich will retten und die seine nennen,  
Der muß den Tod beherzt umarmen können.

Maria.

Er will nichts für mich thun!

Mortimer.

Nichts mehr von ihm!  
Was kann Er thun, und was bedarf man sein?  
Ich will dich retten, ich allein!



Maria.

Ach, was vermögt ihr!

Mortimer.

Täuschet euch nicht mehr,

Als ob es noch wie gestern mit euch stünde!

So wie die Königin jezt von euch gieng,

Wie dieß Gespräch sich wendete, ist alles

Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.

Der That bedarfs jezt, Kühnheit muß entscheiden,

Für Alles werde Alles frisch gewagt,

Frei müßt ihr seyn, noch eh der Morgen tagt.

Maria.

Was spricht ihr? diese Nacht! Wie ist das möglich?

Mortimer.

Hört, was beschlossen ist. Versammelt hab' ich

In heimlicher Kapelle die Gefährten,

Ein Priester hörte unsre Beichte an,

Ablaß ist uns ertheilt für alle Schulden,

Die wir begiengen, Ablaß im voraus

Für alle, die wir noch begehen werden.

Das letzte Sakrament empfangen wir,

Und fertig sind wir zu der letzten Reise.

Maria.

O welche fürchterliche Vorbereitung!



Mortimer.

Dieß Schloß ersteigen wir in dieser Nacht,  
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden  
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer  
Gewaltfam, sterben muß von unster Hand,  
Daß niemand überleibe, der den Raub  
Verrathen könne, jede lebende Seele.

Maria.

Und Drury, Paulet, meine Kerkermeister?  
O eher werden sie ihr letztes Blut —

Mortimer.

Von meinem Dolche fallen sie zuerst!

Maria.

Was? Euer Oheim, euer zweiter Vater?

Mortimer.

Von meinen Händen stirbt er. Ich ermord' ihn.

Maria.

O blut'ger Frevel!

Mortimer.

Alle Frevel sind  
Vergeben im voraus. Ich kann das Aergste  
Begehen, und ich will's.

Maria.

O schrecklich, schrecklich!



Mortimer.

Und müßt' ich auch die Königin durchbohren,  
Ich hab' es auf die Hostie geschworen.

Maria.

Nein, Mortimer! Eh' so viel Blut um mich —

Mortimer.

Was ist mir alles Leben gegen dich  
Und meine Liebe! Mag der Welten Band  
Sich lösen, eine zweite Wasserfluth  
Herwoogend alles athmende verschlingen!  
— Ich achte nichts mehr! Eh' ich dir entsage,  
Eh' nahe sich das Ende aller Tage.

Maria (zurücktretend).

Gott! Welche Sprache Sir, und — welche Blicke!  
— Sie schrecken, sie verschrecken mich.

Mortimer.

(mit irren Blicken, und im Ausdruck des stillen Wahnsinns)

Das Leben ist

Nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer!  
— Man schleife mich nach Tyburn, Glied für Glied  
Zerreiße man mit glühender Eisenzange,  
(indem er heftig auf sie zugeht, mit ausgebreiteten Armen)

Wenn ich dich, Heißgeliebte, umfange —

Maria (zurücktretend).

Unsinntiger, zurück —



Mortimer.

An dieser Brust,  
Auf diesem Liebe athmenden Munde —

Maria.

Um Gotteswillen, Sir! Laßt mich hinein gehn!

Mortimer.

Der ist ein Rasender, der nicht das Glück  
Festhält in unaufßelicher Umarmung,  
Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.  
Ich will dich retten, kost' es tausend Leben,  
Ich rette dich, ich will es, doch sowahr  
Gott lebt! Ich schwör's, ich will dich auch besitzen.

Maria.

O will kein Gott, kein Engel mich beschützen!  
Fürchtbares Schicksal! Grimmig schleuderst du  
Von einem Schreckniß mich dem andern zu.  
Bin ich geboren, nur die Wuth zu wecken?  
Verschwört sich Haß und Liebe, mich zu schrecken.

Mortimer.

Ja glühend, wie sie hassen, lieb' ich dich!  
Sie wollen dich enthaupten, diesen Hals,  
Den blendend weißen, mit dem Beil durchschneiden.  
O weihe du dem Lebensgott der Freuden,  
Was du dem Hasse blutig opfern mußt.



Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr sind,  
 Befelige den glücklichen Geliebten.  
 Die schöne Locke, dieses seidne Haar  
 Verfallen schon den finstern Todesmächten,  
 Gebrauchs, den Sklaven ewig zu umflechten!

Maria.

O welche Sprache muß ich hören! Sir!  
 Mein Unglück sollt euch heilig seyn, mein Leiden,  
 Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

Mortimer.

Die Krone ist von deinem Haupt gefallen,  
 Du hast nichts mehr von ird'cher Majestät,  
 Versuch' es, laß dein Herrscherwort erschallen,  
 Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.  
 Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,  
 Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,  
 Die laßt mich alles wagen und vermögen,  
 Die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen —

Maria.

O wer errettet mich von seiner Wuth!

Mortimer.

Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen!  
 Warum versprüht der Tapfere sein Blut?  
 Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!



Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!  
 Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust —  
 (Er preßt sie heftig an sich.)

Maria.

O muß ich Hilfe rufen gegen den Mann,  
 Der mein Erretter —

Mortimer.

Du bist nicht gefühllos,  
 Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,  
 Dich kann die heiße Liebesbitte rühren,  
 Du hast den Säng'er Nizzio beglückt,  
 Und jener Bothwell durste dich entführen.

Maria.

Vermessener!

Mortimer.

Er war nur dein Tyrann!  
 Du zittertest vor ihm, da du ihn liebest!  
 Wenn nur der Schrecken dich gewinnen kann,  
 Beim Gott der Hölle! —

Maria.

Laßt mich! Raset ihr?

Mortimer.

Erzittern sollst du auch vor mir!



Kennedy (hereinstürzend).

Man naht. Man kommt. Bewaffnet Volk erfüllt  
Den ganzen Garten.

Mortimer.

(auffahrend und zum Degen greifend)

Ich beschütze dich.

Maria.

O Hanna! Rette mich aus seinen Händen!

Wo find' ich Nermste einen Zufluchtsort?

Zu welchem Heiligen soll ich mich wenden?

Hier ist Gewalt und drinnen ist der Mord.

(Sie flieht dem Hause zu, Kennedy folgt.)

### Siebenter Auftritt.

Mortimer. Paulet und Drury, welche außer sich hereinstürzen. Gefolge eilt über die Scene.

Paulet.

Berschlößt die Pforten. Zieht die Brücken auf!

Mortimer.

Dheim, was ist's?

Paulet.

Wo ist die Mörderin?

Hinab mit ihr ins finsterste Gefängniß!

Mortimer.

Was giebt's? Was ist geschehn?



Paulet.

Die Königin!

Versuchte Hände! Teufliches Erführen!

Mortimer.

Die Königin! Welche Königin?

Paulet.

Von England!

Sie ist ermordet auf der Londner Straßen!

(Geht ins Haus.)

### Achter Auftritt.

Mortimer. Gleich darauf O Kelly.

Mortimer.

Bin ich im Wahnsinn? Kam nicht eben jemand

Vorbei und rief: Die Königin sey ermordet?

Nein, nein, mir träumte nur. Ein Fieberwahn

Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn,

Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.

Wer kommt? Es ist O Kelly. So schreckenvoll!

O Kelly (hereinsürzend).

Fliehet, Mortimer! Fliehet. Alles ist verloren.

Mortimer.

Was ist verloren?



O'Kelly.

fragt nicht lange. Denkt  
Auf schnelle Flucht.

Mortimer.

Was giebt's denn?

O'Kelly.

Savage führte

Den Streich, der rasende.

Mortimer.

So ist es wahr?

O'Kelly.

Wahr, wahr! O rettet euch!

Mortimer.

Sie ist ermordet,

Und auf den Thron von England steigt Maria!

O'Kelly.

Ermordet! Wer sagt das?

Mortimer.

Ihr selbst!

O'Kelly.

Sie lebt!

Und ich und ihr, wir alle sind des Todes.

Mortimer.

Sie lebt!



Skelly.

Der Stoß gieng fehl, der Mantel fing ihn auf,  
Und Schrewsbury entwaffnete den Mörder.

Mortimer.

Sie lebt!

Skelly.

Lebt, um uns alle zu verderben!  
Kommt, man umzingelt schon den Park.

Mortimer.

Wer hat  
Das rasende gethan?

Skelly.

Der Barnabit'

Aus Toulon war's, den ihr in der Kapelle  
Tieffünnig sitzen saht, als uns der Mönch  
Das Anathem' ausdentete, worin  
Der Pabst die Königin mit dem Fluch belegt.  
Das nächste, kürzeste wollt' er ergreifen,  
Mit einem hecken Streich die Kirche Gottes  
Befrein, die Martyrkrone sich erwerben,  
Dem Priester nur vertraut' er seine That,  
Und auf dem Londner Weg ward sie vollbracht.

Mortimer.

(nach einem langen Stillschweigen)

O dich verfolgt ein grimmig wüthend Schicksal,



Unglückliche! Jetzt — ja jetzt mußt du sterben,  
Dein Engel selbst bereitet deinen Fall.

O'Kelly.

Sagt! Wohin wendet ihr die Flucht? Ich gehe,  
Mich in des Nordens Wäldern zu verbergen.

Mortimer.

Flieht hin und Gott geleite eure Flucht!  
Ich bleibe. Noch versuch' ichs, sie zu retten,  
Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)



## Vierter Aufzug.

Vorsimmer.

### Erster Auftritt.

Graf Aubespine, Kent und Leicester.

(Aubespine.)

Wie steht's um Ihre Majestät? Milords,

Ihr seht mich noch ganz außer mir für Schrecken.

Wie gieng das zu? Wie konnte das in Mitte

Des allertreuesten Volks geschehen?

Leicester.

Es geschah

Durch keinen aus dem Volke. Der es that,

War eures Königs Unterthan, ein Franke.

Aubespine,

Ein Rasender gewißlich.

Kent.

Ein Papist!

Graf Aubespine!



## Zweiter Auftritt.

Vorige, Burleigh im Gespräch mit Davison.

Burleigh.

Sogleich muß der Befehl  
Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel  
Versehen werden — Wenn er ausgefertigt,  
Wird er der Königin zur Unterschrift  
Gebracht. Geht! Keine Zeit ist zu verlieren.

Davison.

Es soll geschehn.

(Geht ab.)

Aubespine (Burleigh entgegen).

Milord, mein treues Herz  
Theilt die gerechte Freude dieser Insel.  
Lob sey dem Himmel, der den Mörderstreich  
Gewehrt von diesem königlichen Haupt!

Burleigh.

Er sey gelobt, der unsrer Feinde Bosheit  
Zu Schanden machte!

Aubespine.

Mögs' ihn Gott verdammen,  
Den Thäter dieser fluchenswerthen That!

Burleigh.

Den Thäter und den schändlichen Erfinder.



Aubespine (zu Kent).

Gefällt es Eurer Herrlichkeit, Lordmarschall,  
Bei Ihrer Majestät mich einzuführen,  
Daß ich den Glückwunsch meines Herrn und Königs  
Zu ihren Füßen schuldbigst niederlege —

Burleigh.

Bemüht euch nicht, Graf Aubespine.

Aubespine (offizios).

Ich weiß,

Lord Burleigh, was mir obliegt.

Burleigh.

Euch liegt ob,

Die Insel auf das schleunigste zu räumen.

Aubespine (tritt erstaunt zurück).

Was! Wie ist das!

Burleigh.

Der heilige Charakter

Beschützt euch heute noch und morgen nicht mehr.

Aubespine.

Und was ist mein Verbrechen?

Burleigh.

Wenn ich es

Genannt, so ist es nicht mehr zu vergeben.



Ubespine.

Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgesandten —

Burleigh.

Schützt — Reichsverräther nicht.

Leicester und Kent.

Ha! Was ist das!

Ubespine.

Milord,

Bedenkt ihr wohl —

Burleigh.

Ein Paß, von eurer Hand

Geschrieben, fand sich in des Mörders Tasche.

Kent.

Ist's möglich?

Ubespine.

Viele Pässe theil' ich aus,

Ich kann der Menschen Innres nicht erforschen.

Burleigh.

In eurem Hause befehlete der Mörder.

Ubespine.

Mein Haus ist offen.

Burleigh.

Jedem Feinde Englands.



Aubespine.

Ich fordre Untersuchung.

Burleigh.

Fürchtet sie!

Aubespine.

In meinem Haupt ist mein Monarch verlegt,  
Zerreißen wird er das geschlossene Bündniß,

Burleigh.

Zerrißen schon hat es die Königin,  
England wird sich mit Frankreich nicht vermählen.

Milord von Kent! Ihr übernehmet es,

Den Grafen sicher an das Meer zu bringen.

Das aufgebrachte Volk hat sein Hotel

Gestürmt, wo sich ein ganzes Arsenal

Von Waffen fand, es droht ihn zu zerreißen,

Wie er sich zeigt; verberget ihn, bis sich

Die Wuth gelegt — Ihr haftet für sein Leben!

Aubespine.

Ich gehe, ich verlasse dieses Land,

Wo man der Völker Recht mit Füßen tritt,

Und mit Verträgen spielt — doch mein Monarch

Wird blut'ge Rechenschaft —

Burleigh.

Er hole sie!

(Kent und Aubespine gehen ab.)



## Dritter Auftritt.

Leicester und Burleigh.

Leicester.

So löst ihr selbst das Bündniß wieder auf,  
 Das ihr geschäftig ungerufen knüpfet.  
 Ihr habt um England wenig Dank verdient,  
 Milord, die Mühe konntet ihr euch sparen.

Burleigh.

Mein Zweck war gut. Gott leitete es anders.  
 Wohl dem, der sich nichts Schlimmeres bewußt ist!

Leicester.

Man kennt Cecils geheimnißreiche Miene,  
 Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.  
 — Jetzt, Lord, ist eine gute Zeit für euch.  
 Ein ungeheurer Frevel ist geschehn,  
 Und noch umhüllt Geheimniß seine Thäter.  
 Jetzt wird ein Inquisitionsgericht  
 Eröffnet. Wort und Blicke werden abgewogen,  
 Gedanken selber vor Gericht gestellt.  
 Da seid Ihr der allwichtige Mann, der Atlas  
 Des Staats, ganz England liegt auf euren Schultern.

Burleigh.

In euch, Milord, erkenn' ich meinen Meister,  
 Denn solchen Sieg, als eure Rednerkunst  
 Erfocht, hat meine nie davon getragen.



Leicester.

Was meint ihr damit, Lord?

Burleigh.

Ihr wart es doch, der hinter meinem Rücken

Die Königin nach Fotheringhayschloß

Zu locken wußte?

Leicester.

Hinter eurem Rücken!

Wann scheuten meine Thaten eure Stirn?

Burleigh.

Die Königin hättet Ihr nach Fotheringhay

Geführt? Nicht doch! Ihr habt die Königin

Nicht hingeführt! — Die Königin war es,

Die so gefällig war, Euch hinzuführen.

Leicester.

Was wollt ihr damit sagen, Lord!

Burleigh.

Die edle

Person, die ihr die Königin dort spielen ließt!

Der herrliche Triumph, den ihr der arglos

Vertrauenden bereitet — Gut'ge Fürstin!

So schaamlos frech verspottete man dich,

So schonungslos wardst du dahin gegeben!

— Das also ist die Großmuth und die Milde,

Die, euch im Staatsrath plötzlich angewandelt!



Darum ist diese Stuart ein so schwacher,  
Verachtungswerther Feind, daß es der Müß  
Nicht lohnt, mit ihrem Blut sich zu besetzen!  
Ein feiner Plan! Fein zugespißt! Nur schade,  
Zu fein geschärfet, daß die Spitze brach!

Leicester.

Nichtswürdiger! Gleich folgt mir! An dem Throne  
Der Königin sollt ihr mir Nebe stehn.

Burleigh.

Dort trefft ihr mich — Und sehet zu, Milord,  
Daß euch dort die Beredsamkeit nicht fehle!

(Geht ab.)

#### Vierter Auftritt.

Leicester allein, darauf Mortimer.

Leicester.

Ich bin entdeckt, ich bin durchschaut — Wie kam  
Der Unglückselige auf meine Spuren!  
Weh mir, wenn er Beweise hat! Erfährt  
Die Königin, daß zwischen mir und der Maria  
Verständnisse gewesen — Gott! Wie schuldig  
Steh ich vor ihr! Wie hinterlistig trennlos  
Erscheint mein Rath, mein unglückseliges  
Bemühn, nach Fotheringhay sie zu führen!



Grausam verspottet sieht sie sich von mir,  
 An die verhaßte Feindin sich verrathen!  
 O nimmer, nimmer kann sie das vergehn!  
 Vorherbedacht wird alles nun erscheinen,  
 Auch diese bittere Wendung des Gesprächs,  
 Der Gegnerin Triumph und Hohngelächter,  
 Ja selbst die Mörderhand, die blutig schrecklich,  
 Ein unerwartet ungeheures Schicksal,  
 Dazwischen kam, werd' ich bewaffnet haben!  
 Nicht Rettung seh' ich, nirgends! Ha! Wer kommt!

Mortimer.

(Kommt in der heftigsten Unruhe und blickt schon umher)

Graf Lester! Seid ihrs? Sind wir ohne Zeugen?

Leicester.

Unglücklicher, hinweg! Was sucht ihr hier?

Mortimer.

Man ist auf unsrer Spur, auf eurer auch,  
 Nehmt euch in Acht.

Leicester.

Hinweg, hinweg!

Mortimer.

Man weiß,

Daß bei dem Grafen Aubespine geheime  
 Versammlung war —



Leicester.

Was kummerts mich!

Mortimer.

Daß sich der Mörder

Dabei befunden —

Leicester.

Das ist eure Sache!

Verwegener! Was unterfangt ihr euch,

In euren blutgen Frevel mich zu flechten?

Vertheidigt eure bösen Handel selbst!

Mortimer.

So hört mich doch nur an.

Leicester (in heftigem Zorn).

Geht in die Hölle!

Was hängt ihr euch, gleich einem bösen Geist,

An meine Fersen! Fort! Ich kenn' euch nicht,

Ich habe nichts gemein mit Meuchelmördern.

Mortimer.

Ihr wollt nicht hören. Euch zu warnen komm' ich,

Auch eure Schritte sind verrathen —

Leicester.

Ha!

Mortimer.

Der Großschatzmeister war zu Fotheringhay,

Sogleich nachdem die Unglücksthat geschah war,



Der Königin Zimmer wurden streng durchsucht,

Da fand sich —

Leicester.

Was?

Mortimer.

Ein angefangner Brief

Der Königin an euch —

Leicester.

Die Unglücksel'ge!

Mortimer.

Worin sie euch auffodert, Wort zu halten,

Euch das Versprechen ihrer Hand erneuert,

Des Bildnisses gedenkt —

Leicester.

Tod und Verdammniß!

Mortimer.

Lord Burleigh hat den Brief.

Leicester.

Ich bin verloren!

(Er geht während der folgenden Rede Mortimers verzweiflungsvoll auf und nieder.)

Mortimer.

Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!

Errettet euch, errettet sie — Schwört euch



Heraus, erfinnt Entschuldigungen, wendet  
 Das Aergste ab! Ich selbst kann nichts mehr thun.  
 Zerstreut sind die Gefährten, auseinander  
 Gesprengt ist unser ganzer Bund. Ich eile  
 Nach Schottland, neue Freunde dort zu sammeln.  
 An euch ist's jetzt, versucht, was euer Ansehn,  
 Was eine feste Stirn vermag!

Leicester.

(steht still, selbstlich besonnen)

Das will ich.

(Er geht nach der Thüre, öffnet sie, und rauft.)

He da! Trabanten!

(Zu dem Offizier, der mit Bewaffneten hereintritt.)

Diesen Staatsverräther,

Nehmt in Verwahrung und bewacht ihn wohl!

Die schändlichste Verschwörung ist entdeckt,

Ich bringe selbst der Königin die Botschaft.

(Er geht ab.)

Mortimer.

(steht anfangs starr für Erstaunen, faßt sich aber bald und sieht  
 Leicester mit einem Blick der tiefsten Verachtung nach)

Ha, Schändlicher — Doch ich verdiene das!

Wer hieß mich auch dem Elenden vertrauen?

Weg über meinen Nacken schreitet er,

Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke bauen.

— So rette dich! Verschlossen bleibt mein Mund,



Ich will dich nicht in mein Verderben flechten,  
 Auch nicht im Tode mag ich deinen Bund,  
 Das Leben ist das einz'ge Gut des Schlechten.

(Zu dem Offizier der Wache, der hervortritt, um ihn  
 gefangen zu nehmen.)

Was willst du, feiler Sklav der Tyranney?

Ich spotte deiner, ich bin frey!

(Einen Dolch ziehend.)

Offizier.

Er ist bewehrt — Entreißt ihm seinen Dolch!

(Sie bringen auf ihn ein, er erwehrt sich ihrer.)

Mortimer.

Und frei im letzten Augenblicke soll  
 Mein Herz sich öffnen, meine Zunge lösen!  
 Fluch und Verderben euch, die ihren Gott  
 Und ihre wahre Königin verrathen!  
 Die von der irdischen Maria sich  
 Treulos, wie von der himmlischen gewendet,  
 Sich dieser Bastardkönigin verkauft —

Offizier.

Hört ihr die Lästrung! Auf! Ergreift ihn.

Mortimer.

Geliebte! Nicht erretten konnt' ich dich,  
 So will ich dir ein männlich Beispiel geben.



Maria, heilige, bitt' für mich!

Und nimm mich zu dir in dein himmlisch Leben!

(Er durchsticht sich mit dem Dolch und fällt der Wache in die Arme.)

### Fünfter Auftritt.

(Zimmer der Königin.)

Elisabeth, einen Brief in der Hand. Burleigh.

Elisabeth.

Mich hinzuführen! Solchen Spott mit mir

zu treiben! Der Verräther! Im Triumph

Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!

So ward noch kein Weib betrogen, Burleigh!

Burleigh.

Ich kann es noch nicht fassen, wie es ihm,

Durch welche Macht, durch welche Zauberkünste

Gelang, die Klugheit meiner Königin

So sehr zu überraschen.

Elisabeth.

Du ich sterbe

Für Schaam! Wie muß' er meiner Schwäche spotten!

Sie glaubt' ich zu erniedrigen und war,

Ich selber, ihres Spottes Ziel!

Burleigh.

Du siehst nun ein, wie treu ich dir gerathen!



Elisabeth.

O ich bin schwer dafür gestraft, daß ich  
 Von eurem weisen Rathe mich entfernt!  
 Und solt' ich ihm nicht glauben? In den Schwüren  
 Der treuesten Liebe einen Fallstrich fürchten?  
 Wem darf ich trau'n, wenn er mich hintergieng?  
 Er, den ich groß gemacht vor allen Großen,  
 Der mir der nächste stets am Herzen war,  
 Dem ich verstattete, an diesem Hof  
 Sich wie der Herr, der König zu betragen!

Burleigh.

Und zu derselben Zeit verrieth er dich  
 An diese falsche Königin von Schottland!

Elisabeth.

O sie bezahle mir's mit ihrem Blut!  
 — Sagt! Ist das Urtheil abgefäßt?

Burleigh.

Es liegt

Bereit, wie du befohlen.

Elisabeth.

Esterben soll sie!

Er soll sie fallen sehn, und nach ihr fallen.  
 Verstoßen hab' ich ihn aus meinem Herzen,  
 Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.



So hoch er stand, so tief und schmäzlich sey  
 Sein Sturz! Er sey ein Denkmal meiner Strenge,  
 Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war.  
 Man führ' ihn nach dem Tower, ich werde Peers  
 Ernennen, die ihn richten, hingegeben  
 Sey er der ganzen Strenge des Gesetzes.

Burleigh.

Er wird sich zu dir drängen, sich rechtfertigen —

Elisabeth.

Wie kann er sich rechtfertigen? Ueberfährt  
 Ihn nicht der Brief? O sein Verbrechen ist  
 Klar wie der Tag!

Burleigh.

Doch du bist mild und gnädig,  
 Sein Anblick, seine mächtige Gegenwart —

Elisabeth.

Ich will ihn nicht sehn. Niemals, niemals wieder!  
 Habt ihr Befehl gegeben, daß man ihn  
 Zurück weist, wenn er kommt?

Burleigh.

So ist's befohlen!

Page (tritt ein).

Milord von Lester!



Königin.

Der Abscheuliche!

Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich ihn  
Nicht sehen will.

Page.

Das wag' ich nicht, dem Lord  
Zu sagen, und er würde mirs nicht glauben.

Königin.

So hab' ich ihn erböt, daß meine Diener  
Vor seinem Ansehn mehr als meinem zittern!

Burleigh (zum Pagen).

Die Königin verbietet ihm, sich zu nah'n!

(Page geht zögernd ab.)

Königin (nach einer Pause).

Wenns dennoch möglich wäre — Wenn er sich  
Rechtfertigen könnte! — Sagt mir, könnt' es nicht  
Ein Gallstrick seyn, den mir Maria legte,  
Mich mit dem treuesten Freunde zu entzweien!  
O sie ist eine abgefeymte Vüßin,  
Wenn sie den Brief nur schrieb, mir gift'gen Argwohn  
Ins Herz zu streun, ihn, den sie haßt, ins Unglück  
Zu stürzen —

Burleigh.

Aber Königin, erwäge —



## Sechster Auftritt.

Vorige. Leicester.

Leicester.

(reißt die Thür mit Gewalt auf, und tritt mit gebiet-  
rischem Wesen herein)

Den Unverschämten will ich sehn, der mir  
Das Zimmer meiner Königin verbietet.

Elisabeth.

Ha, der Berwegene!

Leicester.

Mich abzuweisen!

Wenn sie für einen Burleigh sichtbar ist,  
So ist sie's auch für mich!

Burleigh.

Ihr seid sehr kühn, Milord,

Hier wider die Erlaubniß einzustürmen,

Leicester.

Ihr seid sehr frech, Lord, hier das Wort zu nehmen.  
Erlaubniß! Was! Es ist an diesem Hofe  
Niemand, durch dessen Mund Graf Lester sich  
Erlauben und verbieten lassen kann!

(Indem er sich der Elisabeth demüthig nähert.)

Aus meiner Königin eignem Mund will ich —

Elisabeth (ohne ihn anzusehen).

Aus meinem Angesicht, Nichtwürdiger!



Leicester.

Nicht meine gütige Elisabeth,  
Den Lord vernehm' ich, meinen Feind, in diesen  
Unholden Worten — Ich berufe mich auf meine  
Elisabeth — Du siehest ihm dein Ohr,  
Das gleiche fodr' ich.

Elisabeth.

Redet, Schändlicher!

Vergrößert euren Trevel! Lügnet ihn!

Leicester.

Laßt diesen Ueberlästigen sich erst  
Entfernen — Tretet ab, Milord — Was ich  
Mit meiner Königin zu verhandeln habe,  
Braucht keinen Zeugen. Geht.

Elisabeth (Zu Burleigh).

Bleibt. Ich befehl' es!

Leicester.

Was soll der Dritte zwischen dir und mir!  
Mit meiner angebeteten Monarchin  
Hab' ichs zu thun — Die Rechte meines Plazes  
Behaupt' ich — Es sind heil'ge Rechte!  
Und ich bestehe drauf, daß sich der Lord  
Entferne!

Elisabeth.

Euch geziemt die stolze Sprache!



Leicester.

Wohl ziemt sie mir, denn ich bin der Beglückte,  
 Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab,  
 Das hebt mich über ihn und über alle!  
 Dein Herz verleihe mir diesen stolzen Rang,  
 Und was die Liebe gab, werd' ich, bei Gott!  
 Mit meinem Leben zu behaupten wissen.  
 Er geh' — und zweyer Augenblicke nur  
 Bedarfs, mich mit dir zu verständigen.

Elisabeth.

Ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwätzen.

Leicester.

Beschwätzen konnte dich der Plauderer,  
 Ich aber will zu deinem Herzen reden!  
 Und was ich im Vertrauen auf deine Gunst  
 Gewagt, will ich auch nur vor deinem Herzen  
 Rechtfertigen — Kein anderes Gericht  
 Erkenn' ich über mir, als deine Neigung!

Elisabeth.

Schaamloser! Eben diese ist's, die euch zuerst  
 Verdamm't — Zeigt ihm den Brief, Milord!

Burlough.

Hier ist er!



Leicester.

(durchkuckt den Brief ohne die Fassung zu verändern)

Das ist der Stuart Haub!

Elisabeth.

Lest und verstummt!

Leicester (nachdem er gelesen, ruhig).

Der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen,  
 Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!

Elisabeth.

Könnst ihr es läugnen, daß ihr mit der Stuart  
 In heimlichem Verständniß wart, ihr Bildniß  
 Empfingt, ihr zur Befreiung Hoffnung machtet?

Leicester.

Leicht wäre mirs, wenn ich mich schuldig fühlte,  
 Das Zeugniß einer Feindin zu verwerfen!  
 Doch frei ist mein Gewissen, ich bekenne,  
 Daß sie die Wahrheit schreibt!

Elisabeth.

Nun denn

Unglücklicher!

Burligh.

Sein eigener Mund verdammt ihn.

Elisabeth.

Aus meinen Augen. In den Tower — Verräther!



Leicester.

Der bin ich nicht, Ich hab' gefehlt, daß ich  
Aus diesem Schritt dir ein Geheimniß machte,  
Doch redlich war die Absicht, es geschah,  
Die Feindin zu erforschen, zu verderben.

Elisabeth.

Elende Ausflucht —

Burleigh.

Wie, Milord? Ihr glaubt —

Leicester.

Ich habe ein gewagtes Spiel gespielt,  
Ich weiß, und nur Graf Lester durfte sich  
An diesem Hofe solcher That erkühnen.  
Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt.  
Der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen,  
Wodurch die Königin mich ehrt, muß jeden Zweifel  
In meine treue Meinung niederschlagen.  
Wohl darf der Mann, den deine Gunst vor allen  
Auszeichnet, einen eignen kühnen Weg  
Einschlagen, seine Pflicht zu thun.

Burleigh.

Warum,

Wenns eine gute Sache war, verschwiegt ihr?

Leicester.

Milord! Ihr pflegt zu schwagen, eh' ihr handelst,



Und seid die Glocke eurer Thaten. Das  
Ist eure Weise, Lord. Die meine ist,  
Erst handeln und dann reden!

Burleigh.

Ihr redet jezo weil ihr müßt.

Leicester.

(ihn stolz und höhniſch mit den Augen meſſend)

Und ihr

Berühmt euch, eine wundergroße That  
Ins Werk gerichtet, eure Königin  
Gerettet, die Verrätherei entlarvt  
Zu haben — Alles wißt ihr, eurem Scharfblick  
Kann nichts entgehen, meint ihr — Armer Prahler!  
Trotz eurer Spürkunst war Maria Stuart  
Noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert.

Burleigh.

Ihr hättet —

Leicester.

Ich, Milord. Die Königin  
Vertraute ſich dem Mortimer, ſie ſchloß  
Ihr Innerſtes ihm auf, ſie gieng ſo weit,  
Ihm einen blutigen Auftrag gegen die Maria  
Zu geben, da der Oheim ſich mit Abſcheu  
Von einem gleichen Antrag abgewendet —  
Sagt! Iſt es nicht ſo?

(Königin und Burleigh ſehen einander betroffen an.)



Burleigh.

Wie gelangtet ihr

Dazu? —

Leicester.

Ist's nicht so? — Nun, Milord! Wo hattet  
 Ihr eure tausend Augen, nicht zu sehn,  
 Daß dieser Mortimer euch hintergieng?  
 Daß er ein wüthender Papist, ein Werkzeug  
 Der Guisen, ein Geschöpf der Stuart war,  
 Ein feck entschloßner Schwärmer, der gekommen,  
 Die Stuart zu befreien, die Königin  
 Zu morden —

Elisabeth.

(mit dem äußersten Erstaunen)

Dieser Mortimer!

Leicester.

Er war's, durch den  
 Maria Unterhandlung mit mir pflog,  
 Den ich auf diesem Wege kennen lernte.  
 Noch heute sollte sie aus ihrem Kerker  
 Gerissen werden, diesen Augenblick  
 Entdeckte mir's sein eigner Mund, ich ließ ihn  
 Gefangen nehmen und in der Verzweiflung,  
 Sein Werk vereitelt, sich entlarvt zu sehn,  
 Gab er sich selbst den Tod!



Elisabeth.

O ich bin unerhört

Betrogen — dieser Mortimer!

Burleigh.

Und jetzt

Geschah das? Jetzt, nachdem ich euch verlassen!

Leicester.

Ich muß um meinetwillen sehr beklagen,

Daß es dieß Ende mit ihm nahm. Sein Zeugniß,

Wenn er noch lebte, würde mich vollkommen

Gereinigt, aller Schuld entledigt haben.

Drum übergab ich ihn des Richters Hand.

Die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld

Vor aller Welt bewähren und besiegeln.

Burleigh.

Er tödete sich, sagt ihr. Er sich selber? Oder

Ihr ihn?

Leicester.

Unwürdiger Verdacht! Man höre

Die Wache ab, der ich ihn übergab!

(Er geht an die Thür und ruft hinaus. Der Offizier der  
Leibwache tritt herein.)

Erstattet Ihrer Majestät Bericht.

Wie dieser Mortimer umkam!



Offizier.

Ich hielt die Wache  
Im Vorsaal, als Milord die Thüre schnell  
Eröffnete und mir befohl, den Ritter  
Als einen Staatsverrätther zu verhaften.  
Wir sahen ihn hierauf in Wuth gerathen,  
Den Dolch ziehn, unter bestiger Verwünschung  
Der Königin, und eh wir's hindern konnten,  
Ihn in die Brust sich stoßen, daß er todt  
Zu Boden stürzte —

Leicester.

Es ist gut. Ihr könnt  
Abtreten, Sir! Die Königin weiß genug!

(Offizier geht ab.)

Elisabeth.

O welcher Abgrund von Abscheulichkeiten —

Leicester.

Wer war's nun der dich rettete? War es  
Milord von Burleigh? Wußt' er die Gefahr,  
Die dich umgab? War er's, der sie von dir  
Gewandt? — Dein treuer Lester war dein Engel!

Burleigh.

Graf! Dieser Mortimer starb euch sehr gelegen.

Elisabeth.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich glaub' euch,



Und glaub' euch nicht. Ich denke, ihr seid schuldig,  
Und seid es nicht! O die verhasste, die  
Mir all dieß Weh bereitet!

Leicester.

Sie muß sterben.

Jetzt stimm' ich selbst für ihren Tod. Ich rieth  
Dir an, das Urtheil unvollstreckt zu lassen,  
Biß sich aufs neu ein Arm für sie erhöbe.  
Dieß ist geschehn — und ich bestehe drauf,  
Daß man das Urtheil ungesäumt vollstrecke.

Burleigh.

Ihr riethet dazu! Ihr!

Leicester.

So sehr es mich

Empöret, zu einem Neuffersten zu greifen,  
Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt  
Der Königin dieß blut'ge Opfer heischt,  
Drum trag' ich darauf an, daß der Befehl  
Zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde!

Burleigh (zur Königin).

Da es Milord so tren und ernstlich meint,  
So trag' ich darauf an, daß die Vollstreckung  
Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

Leicester.

Mir!



Barleigh.

Euch. Nicht besser könnt ihr den Verdacht,  
Der jetzt noch auf euch lastet, widerlegen,  
Als wenn ihr sie, die ihr geliebt zu haben  
Beschuldigt werdet, selbst enthaupten lasset.

Elisabeth.

(Leicester mit den Augen fixirend)

Milord sich gut. So sey's, und dabei bleib' es.

Leicester.

Mich sollte billig meines Ranges Höch  
Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts  
Befrein, der sich in jedem Sinne besser  
Für einen Barleigh ziemen mag als mich.  
Wer seiner Königin so nahe steht,  
Der sollte nichts unglückliches vollbringen.  
Jedoch um meinen Eifer zu bewähren,  
Um meiner Königin genug zu thun,  
Begeb' ich mich des Vorrechts meiner Würde,  
Und übernehme die verhasste Pflicht.

Elisabeth.

Vord Barleigh theile sie mit euch!

(Zu diesem.)

Tragt Sorge,

Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

(Barleigh geht. Man hört draußen ein Getümmel.)



## Siebenter Auftritt.

Graf von Kent zu den Vorigen.

Elisabeth.

Was giebt's, Milord von Kent? Was für ein Auflauf  
Erregt die Stadt — Was ist es?

Kent.

Königin,

Es ist das Volk, das den Pallast umlagert,  
Es fodert heftig dringend dich zu sehn.

Elisabeth.

Was will mein Volk?

Kent.

Der Schrecken geht durch London,

Dein Leben sey bedroht, es gehen Mörder  
Umher, vom Papste wider dich geseudet.

Verschworen seien die Katholischen,

Die Stuart aus dem Kerker mit Gewalt  
Zu reißen und zur Königin auszurufen.

Der Pöbel glaubt's und wüthet. Nur das Haupt

Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn

Beruhigen.

Elisabeth.

Wie? Soll mir Zwang geschehn?



Kent.

Sie sind entschlossen, eher nicht zu weichen,  
 Bis du das Urtheil unterzeichnet hast.

### Achter Auftritt.

Burleigh und Davison mit einer Schrift. Die Vorigen.

Elisabeth.

Was bringt ihr, Davison?

Davison (näbert sich, ernsthaft).

Du hast befohlen

O Königin —

Elisabeth.

Was ist's?

(Indem sie die Schrift ergreifen will, schauert sie zusammen und fährt zurück.)

O Gott!

Burleigh.

Gehorche

Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.

Elisabeth.

(Unentschlossen mit sich selbst kämpfend)

O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich wirklich  
 Die Stimme meines ganzen Volks, die Stimme  
 Der Welt vernehme! Ach wie sehr befürcht' ich,  
 Wenn ich dem Wunsch der Menge nun gehorcht,



Daß eine ganz verschiedne Stimme sich  
 Wird hören lassen — ja daß eben die,  
 Die jetzt gewaltsam zu der That mich treiben,  
 Mich, wenns vollbracht ist, strenge tadeln werden!

### N e u n t e r   A u f t r i t t .

Graf Schrewsbury zu den Vorigen.

Schrewsbury.

(Kommt in großer Bewegung)

Man will dich überreizen, Königin!

D halte fest, sey standhaft —

(Indem er Davison mit der Schrift gewahr wird.)

Oder ist es  
 Geschehen? Ist es wirklich? Ich erblicke  
 Ein unglücklich Blatt in dieser Hand,  
 Das komme meiner Königin jetzt nicht  
 Vor Augen.

Elisabeth.

Ebler Schrewsbury! Man zwingt mich.

Schrewsbury.

Wer kann dich zwingen? Du bist Herrscherin,  
 Hier gilt es deine Majestät zu zeigen!  
 Gebiete Schweigen jenen rohen Stimmen,  
 Die sich erdreisten, deinem Königswillen  
 Zwang anzuthun, dein Urtheil zu regieren.



Die Furcht, ein blinder Wahn bewegt das Volk,  
 Du selbst bist außer dir, bist schwer gereizt,  
 Du bist ein Mensch und jetzt kannst du nicht richten.

Burleigh.

Gerichtet ist schon längst. Hier ist kein Urtheil  
 Zu fällen, zu vollziehen ist's.

Kent.

(Der sich bey Schrewsbury's Eintritt entfernt hat,  
 kommt zurück)

Der Aufstand wächst, das Volk ist länger nicht  
 Zu bändigen.

Elisabeth (zu Schrewsbury).

Ihr seht, wie sie mich drängen!

Schrewsbury.

Nur Aufschub fordr' ich. Dieser Federzug  
 Entscheidet deines Lebens Glück und Frieden.  
 Du hast es Jahre lang bedacht, soll dich  
 Der Augenblick im Sturme mit sich führen?  
 Nur kurzen Aufschub. Sammle dein Gemüth,  
 Erwarte eine ruhigere Stunde.

Burleigh (heftig).

Erwarte, zög're, säume, bis das Reich  
 In Flammen steht, bis es der Feindin endlich  
 Gelingt, den Nordstreich wirklich zu vollführen.  
 Dreimal hat ihn ein Gott von dir entfernt.



Heut hat er nahe dich berührt, noch einmal  
Ein Wunder hoffen, hiesse Gott versuchen.

Schrewsbury.

Der Gott, der dich durch seine Wunderhand  
Biermal erhielt, der heut dem schwachen Arm  
Des Greisen Kraft gab, einen Wüthenden  
Zu überwältgen — er verdient Vertrauen!  
Ich will die Stimme der Gerechtigkeit  
Jetzt nicht erheben, jetzt ist nicht die Zeit,  
Du kannst in diesem Sturme sie nicht hören.  
Dieß eine nur vernimm! Du zitterst jetzt  
Vor dieser lebenden Maria. Nicht  
Die Lebende hast du zu fürchten. Zittre vor  
Der Todten, der Enthaupteten. Sie wird  
Vom Grab' erstehen, eine Zwietrachtsgöttin,  
Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn,  
Und deines Volkes Herzen von dir wenden.  
Jetzt hast der Britte die gefürchtete,  
Er wird sie rächen, wenn sie nicht mehr ist.  
Nicht mehr die Feindin seines Glaubens, nur  
Die Enkeltochter seiner Könige,  
Des Hasses Opfer und der Eifersucht  
Wird er in der bejammerten erblicken!  
Schnell wirst du die Veränderung erfahren.  
Durchziehe London, wenn die blut'ge That



Geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst  
 Sich jubelnd um dich her ergoß, du wirst  
 Ein andres England sehn, ein andres Volk,  
 Denn dich umgiebt nicht mehr die herrliche  
 Gerechtigkeit, die alle Herzen dir  
 Besiegte! Furcht, die schreckliche Begleitung  
 Der Tyranney, wird schauernd vor dir herziehen,  
 Und jede Straße, wo du gehst, veröden.  
 Du hast das letzte, äußerste gethan,  
 Welch Haupt steht fest, wenn dieses heil'ge fiel!

Elisabeth.

Ah Schwebesbury! Ihr habt mir heut das Leben  
 Gerettet, habt des Mörders Dolch von mir  
 Gewendet — Warum liefet ihr ihm nicht  
 Den Lauf? So wäre jeder Streit geendigt,  
 Und alles Zweifels ledig, rein von Schuld,  
 Läg ich in meiner stillen Gruft! Fürwahr!  
 Ich bin des Lebens und des Herrschens müd,  
 Muß eine von uns Königinnen fallen,  
 Damit die andre lebe — und es ist  
 Nicht anders, das erkenn' ich — kann denn ich  
 Nicht die seyn, welche weicht? Mein Volk mag wählen,  
 Ich geb' ihm seine Majestät zurück.  
 Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,  
 Nur für das Beste meines Volks gelebt.



Hoffst es von dieser schmeichlerischen Stuart,  
 Der jüngern Königin, glücklichere Tage,  
 So steig' ich gern von diesem Thron und kehre  
 In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,  
 Wo meine anspruchlose Jugend lebte,  
 Wo ich, vom Land der Erdengröße fern,  
 Die Hoheit in mir selber fand — Bin ich  
 Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der Herrscher  
 Muß hart seyn können, und mein Herz ist weich.  
 Ich habe diese Insel lange glücklich  
 Regiert, weil ich nur brauchte zu beglücken.  
 Es kommt die erste schwere Königspflicht,  
 Und ich empfinde meine Ohnmacht —

Burleigh.

Nun bei Gott!

Wenn ich so ganz unkönigliche Worte  
 Aus meiner Königin Mund vernehmen muß,  
 So wärs Verrath an meiner Pflicht, Verrath  
 Am Vaterlande, länger still zu schweigen.  
 — Du sagst, du liebst dein Volk, mehr als dich selbst,  
 Das zeige jetzt! Erwähle nicht den Frieden  
 Für dich und überlaß das Reich den Stürmen.  
 — Denk an die Kirche! Soll mit dieser Stuart  
 Der alte Aberglaube wiederkehren?  
 Der Mönch außs neu hier herrschen, der Legat  
 Aus Rom gezogen kommen, unsre Kirchen



Verschließen, unsre Könige entthronen?  
 — Die Seelen aller deiner Unterthanen,  
 Ich fordre sie von dir — Wie du jetzt handelst,  
 Sind sie gerettet oder sind verloren.  
 Hier ist nicht Zeit zu weichlichem Erbarmen,  
 Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht;  
 Hat Schrewsbury das Leben dir gerettet,  
 So will ich England retten — das ist mehr!

Elisabeth.

Man überlasse mich mir selbst! Bei Menschen ist  
 Nicht Rath noch Trost in dieser großen Sache.  
 Ich trage sie dem höhern Richter vor.  
 Was der mich lehrt, das will ich thun — Entfernt euch,  
 Milords!

(Zu Davison.)

Ihr Sir! könnt in der Nähe bleiben!

(Die Lords gehen ab. Schrewsbury allein bleibt noch einige Augenblicke vor der Königin stehen, mit bedeutungsvollem Blick, dann entfernt er sich langsam, mit einem Ausdruck des tiefsten Schmerzes.)

### Zehnter Auftritt.

Elisabeth allein.

O Sklaverei des Volkedienstes! Schmähliche  
 Knechtschaft — Wie bin ichs müde, diesem Götzen  
 Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!



Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!  
 Die Meinung muß ich ehren, um das Lob  
 Der Menge hohlen, einem Pöbel muß ich  
 Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.  
 O der ist noch nicht König, der der Welt  
 Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Thun  
 Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.

Warum hab' ich Gerechtigkeit geübt,  
 Willkühr gehaßt mein Leben lang, daß ich  
 Für diese erste unvermeidliche  
 Gewaltthat selbst die Hände mir gefesselt!  
 Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!  
 War ich tyrannisch, wie die spanische  
 Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron, ich könnte  
 Jetzt ohne Tadel Königsblut versprühen!  
 Doch war's denn meine eigne freie Wahl  
 Gerecht zu seyn? Die allgewaltige  
 Nothwendigkeit, die auch das freie Vollen  
 Der Könige zwingt, gebot mir diese Tugend.

Umgeben rings von Feinden hält mich nur  
 Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.  
 Mich zu vernichten streben alle Mächte  
 Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert  
 Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein Haupt,



Mit falschem Bruderfuß verräth mich Frankreich,  
 Und offenen, wüthenden Vertilgungskrieg  
 Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.  
 So steh' ich kämpfend gegen eine Welt,  
 Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden  
 Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,  
 Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,  
 Wodurch der eigne Vater mich geschändet.  
 Umsonst bedeck' ich ihn — Der Gegner Haß  
 Hat ihn entblößt, und stellt mir diese Stuart,  
 Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.

Nein, diese Furcht soll endigen!  
 Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!  
 — Sie ist die Furie meines Lebens! Mir  
 Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.  
 Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung  
 Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir  
 Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,  
 Den Bräutigam raubt sie mir! Maria Stuart,  
 Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!  
 Ist sie aus den Lebendigen vertilgt,  
 Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.

(Stillschweigen.)

Mit welchem Hohn sie auf mich nieder sah,  
 Als sollte mich der Blick zu Boden bligen!



Ohnmächtige! Ich führe bessere Waffen,  
Sie treffen tödlich und du bist nicht mehr!

(Mit raschem Schritt nach dem Tische gehend und die  
Feder ergreifend.)

Ein Bastard bin ich dir? — Unglückliche!  
Ich bin es nur, so lang du lebst und athmest.  
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt  
Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.  
Sobald dem Dritten keine Wahl mehr bleibt,  
Bin ich im achten Ehebett geboren!

(Sie unterschreibt mit einem raschen, festen Federzug, läßt  
dann die Feder fallen, und tritt mit einem Ausdruck des  
Schreckens zurück. Nach einer Pause klingelt sie.)

### F i f t e r A u f t r i t t .

Elisabeth. Davison.

Elisabeth.

Wo sind die andern Lords?

Davison.

Sie sind gegangen,

Das aufgebrachte Volk zur Ruh zu bringen.

Das Loben war auch augenblicks gestillt,

Sobald der Graf von Schrewsbury sich zeigte.

„Der ist's, das ist er! riefen hundert Stimmen,

„Der rettete die Königin! Hört ihn!

„Den bravsten Mann in England.“ Nun begann



Der edle Talbot und verwies dem Volk  
 In sanften Worten sein gewaltsames  
 Beginnen, sprach so kraftvoll überzeugend,  
 Daß alles sich besänftigte, und still  
 Vom Plage schlich.

Elisabeth.

Die wankelmüthige Menge,  
 Die jeder Wind heruntreibt! Wehe dem,  
 Der auf dieß Rohr sich lehnet! — Es ist gut,  
 Sir Davison. Ihr könnt nun wieder gehn.

(Wie sich ferner nach der Thüre gewendet.)

Und dieses Blatt — Nehmt es zurück — Ich leg's  
 In eure Hände.

Davison.

(wirft einen Blick in das Papier und erschrickt.)

Königin! Dein Name!

Du hast entschieden?

Elisabeth.

— Unterschreiben sollt' ich.

Ich hab's gethan. Ein Blatt Papier entscheidet  
 Noch nicht, ein Name tödtet nicht.

Davison.

Dein Name Königin, unter dieser Schrift  
 Entscheidet alles, tödtet, ist ein Strahl  
 Des Donners, der gesüßelt trifft — Dieß Blatt



Befiehl den Kommissarien, dem Scherif,  
 Nach Fotheringhayschloß sich ziehenden Fußes  
 Zur Königin von Schottland zu verfügen,  
 Den Tod ihr anzukündigen, und schnell,  
 Sobald der Morgen tagt, ihn zu vollziehn.  
 Hier ist kein Aufschub, jene hat gelebt,  
 Wenn ich dieß Blatt aus meinen Händen gebe.

Elisabeth.

Ja, Sir! Gott legt ein wichtig groß Geschick  
 In eure schwachen Hände. Fleht ihn an,  
 Daß er mit seiner Weisheit euch erleuchte.  
 Ich geh' und überlaß euch eurer Pflicht.

(Sie will gehen.)

Davison (tritt ihr in den Weg).

Nein, meine Königin! Verlaß mich nicht,  
 Eh' du mir deinen Willen kund gethan.  
 Bedarf es hier noch einer andern Weisheit,  
 Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?  
 — Du legst dieß Blatt in meine Hand, daß ich  
 Zu schneller Vollziehung es befördre?

Elisabeth.

Das werdet ihr nach eurer Klugheit —

Davison (schnell und erschrocken einfallend),

Nicht

Nach meiner! Das verhüte Gott! Gehorsam



Ist meine ganze Klugheit. Deinem Diener  
 Darf hier nichts zu entscheiden übrig bleiben.  
 Ein klein Versehen wär hier ein Königsmord,  
 Ein unabsehbar, ungeheures Unglück.  
 Vergönne mir, in dieser großen Sache  
 Dein blindes Werkzeug willenlos zu seyn.  
 In klare Worte fasse deine Meinung,  
 Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?

Elisabeth.

— Sein Name spricht es aus.

Davison.

So willst du, daß er gleich vollzogen werde?

Elisabeth (zögernd).

Das sag' ich nicht, und zittre, es zu denken.

Davison.

Du willst, daß ich ihn länger noch bewahre?

Elisabeth (schnell).

Auf eure Gefahr! Ihr haftet für die Folgen.

Davison.

Ich? Heiß'ger Gott! — Sprich, Königin! Was willst du?

Elisabeth (ungebuldig).

Ich will, daß dieser unglückseligen Sache  
 Nicht mehr gedacht soll werden, daß ich endlich  
 Will Ruhe davor haben und auf ewig.



Davison.

Es kostet dir ein einzig Wort. D sage,  
Bestimme, was mit dieser Schrift soll werden!

Elisabeth.

Ich hab's gesagt, und quält mich nun nicht weiter.

Davison.

Du hättest es gesagt? Du hast mir nichts  
Gesagt — D, es gefalle meiner Königin,  
Sich zu erinnern.

Elisabeth (stampft auf den Boden).

Unerträglich!

Davison.

Habe Nachsicht

Mit mir! Ich kam seit wenig Wonden erst  
In dieses Amt! Ich kenne nicht die Sprache  
Der Höfe und der Könige — in schlicht  
Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen.

Drum habe du Geduld mit deinem Knecht!

Laß dich das Wort nicht reuen, das mich belehrt,

Mich klar macht über meine Pflicht —

(Er nähert sich ihr in stehender Stellung, sie kehrt ihm den Rücken zu, er sieht in Verzweiflung, dann spricht er mit entschloßnem Ton.)

Nimm dieß Papier zurück! Nimm es zurück!

Es wird mir glühend Feuer in den Händen.



Nicht mich erwähle, dir in diesem furchtbaren  
Geschäft zu dienen.

Elisabeth.

Thut, was eures Amtes ist.

(Sie geht ab.)

### Zwölfter Auftritt.

Davison, gleich darauf Burleigh.

Davison.

Sie geht! Sie läßt mich rathlos, zweifelnd stehn  
Mit diesem fürchterlichen Blatt — Was thu' ich?  
Soll ichs bewahren? Soll ichs übergeben?

(Zu Burleigh, der hereintritt.)

O gut! gut, daß ihr kommt, Milord! Ihr seids,  
Der mich in dieses Staatsamt eingeführt!  
Befreiet mich davon. Ich übernahm es,  
Unkundig seiner Nechenschaft! Laßt mich  
Zurückgehn in die Dunkelheit, wo ihr  
Mich fandet, ich gehöre nicht auf diesen Platz —

Burleigh.

Was ist euch, Sir? Laßt euch. Wo ist das Urtheil?  
Die Königin ließ euch rufen.

Davison.

Sie verließ mich  
In heft'gem Zorn. O rathet mir! Helft mir!



Reißt mich aus dieser Höllenangst des Zweifels.

Hier ist das Urtheil — Es ist unterschrieben.

Burleigh (hastig).

Ist es? O gebt! Gebt her!

Davison.

Ich darf nicht.

Burleigh.

Was?

Davison.

Sie hat mir ihren Willen noch nicht deutlich —

Burleigh.

Nicht deutlich! Sie hat unterschrieben. Gebt!

Davison.

Ich solls vollziehen lassen — soll es nicht

vollziehen lassen — Gott! Weiß ich, was ich soll.

Burleigh (heftiger dringend).

Gleich, augenblicks sollt ihrs vollziehen lassen.

Gebt her! Ihr seid verlohren, wenn ihr säumt.

Davison.

Ich bin verloren, wenn ichs übereile.

Burleigh.

Ihr seid ein Thor, ihr seid von Sinnen! Gebt!

(Er entreißt ihm die Schrift, und eilt damit ab.)

Davison (ihm nachgehend).

Was macht ihr? Bleibt! Ihr stürzt mich ins Verderben.



## Fünfter Aufzug.

Die Scene ist das Zimmer des ersten Aufzugs.

## Erster Auftritt.

Hanna Kennedy in tiefer Trauer gekleidet, mit verweinten Augen und einem großen, aber stillen Schmerz, ist beschäftigt, Pakete und Briefe zu versiegeln. Oft unterbricht sie der Jammer in ihrem Geschäft, und man sieht sie dazwischen still beten. Paulet und Drury, gleichfalls in schwarzen Kleidern, treten ein, ihnen folgen viele Bediente, welche goldne und silberne Gefäße, Spiegel, Gemälde und andere Kostbarkeiten tragen, und den Hintergrund des Zimmers damit anfüllen. Paulet überliefert der Amme ein Schmuckkästchen nebst einem Papier, und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Verzeichniß der gebrachten Dinge enthalte. Beim Anblick dieser Reichthümer erneuert sich der Schmerz der Amme, sie versinkt in ein tiefes Trauern, indem jene sich still wieder entfernen. Melvil tritt ein.

Kennedy.

(Schreit auf, sobald sie ihn gewahr wird)

Melvil! Ihr seid es! Euch erblicke ich wieder!

Melvil.

Ja, treue Kennedy, wir sehn uns wieder!



Kennedy.

Nach langer, langer, schmerzvoller Trennung!

Melvil.

Ein unglückselig schmerzvoll Wiedersehn!

Kennedy.

O Gott! Ihr kommt —

Melvil.

Den letzten, ewigen  
Abschied von meiner Königin zu nehmen.

Kennedy.

Jetzt endlich, jetzt am Morgen ihres Todes,  
Wird ihr die langentbehrte Gegenwart  
Der Ihrigen vergönnt — O theurer Sir,  
Ich will nicht fragen, wie es euch erging,  
Euch nicht die Leiden nennen, die wir litten,  
Seitdem man euch von unsrer Seite riß,  
Ach, dazu wird wohl einst die Stunde kommen!  
O Melvil! Melvil! Mußt'n wirs erleben,  
Den Anbruch dieses Tags zu sehn!

Melvil.

Laßt uns  
Einander nicht erweichen! Weinen will ich,  
So lang noch Leben in mir ist, nie soll  
Ein Lächeln diese Wangen mehr erheitern,



Nie will ich dieses nächtliche Gewand  
 Mehr von mir legen! Ewig will ich trauern,  
 Doch heute will ich standhaft seyn — Versprecht  
 Auch ihr mit, euren Schmerz zu mäßigen —  
 Und wenn die andern alle der Verzweiflung  
 Sich trostlos überlassen, laffet uns  
 Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn  
 Und ihr ein Stab seyn auf dem Todesweg!

Kennedy.

Melvil! Ihr seid im Irthum, wenn ihr glaubt,  
 Die Königin bedürfe unsers Beistands,  
 Um standhaft in den Tod zu gehn! Sie selber ist,  
 Die uns das Beispiel edler Fassung giebt,  
 Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird  
 Als eine Königin und Heldin sterben.

Melvil.

Nahm sie die Todespost mit Fassung auf?  
 Man sagt, daß sie nicht vorbereitet war.

Kennedy.

Das war sie nicht. Ganz andre Schrecken waren,  
 Die meine Lady ängstigten. Nicht vor dem Tod,  
 Vor dem Befreier zitterte Maria.  
 — Freiheit war uns verheißen. Diese Nacht  
 Versprach uns Mortimer von hier wegzuführen,  
 Und zwischen Furcht und Hoffnung, zweifelhaft,



Ob sie dem kecken Jüngling ihre Ehre  
Und fürstliche Person vertrauen dürfe,  
Erwartete die Königin den Morgen.

— Da wird ein Auflauf in dem Schloß, ein Wochen  
Schreckt unser Ohr, und vieler Hämmer Schlag,  
Wir glauben, die Befreier zu vernehmen,  
Die Hoffnung winkt, der süße Trieb des Lebens  
Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf —  
Da öffnet sich die Thür — Sir Paulet ist's,  
Der uns verkündigt — daß — die Zimmerer  
Zu unsern Füßen das Gerüst aufschlagen!

(Sie wendet sich ab, von heftigem Schmerz ergriffen.)

Melvil.

Gerechter Gott! Du sagst mir! Wie ertrug  
Maria diesen fürchterlichen Wechsel?

Kennedy.

(nach einer Pause, worin sie sich wieder etwas gefaßt hat)  
Man löst sich nicht allmählig von dem Leben!  
Mit Einem Mal, schnell augenblicklich muß  
Der Tausch geschehen zwischen Zeitlichem  
Und Ewigem, und Gott gewährte meiner Lady  
In diesem Augenblick, der Erde Hoffnung  
Zurück zu stoßen mit entschloßner Seele,  
Und glaubenvoll den Himmel zu ergreifen.  
Kein Merkmal bleicher Furcht, kein Wort der Klage



Entehrte meine Königin — Dann erst,  
 Als sie Lord Lesters schändlichen Verrath  
 Vernahm, das unglückselige Geschick  
 Des werthen Jünglings, der sich ihr geopfert,  
 Des alten Ritters tiefen Jammer sah,  
 Dem seine letzte Hoffnung starb durch sie,  
 Da flossen ihre Thränen, nicht das eigene Schicksal,  
 Der fremde Jammer presste sie ihr ab.

Melvil.

Wo ist sie jetzt? Kömmt ihr mich zu ihr bringen?

Kennedy.

Den Rest der Nacht durchwachte sie mit Beten,  
 Nahm von den theuern Freunden schriftlich Abschied,  
 Und schrieb ihr Testament mit eigener Hand.  
 Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruh,  
 Der letzte Schlaf erquicket sie.

Melvil.

Wer ist bei ihr?

Kennedy.

Ihr Leibarzt Burgoyne, und ihre Frauen.

Zweiter Auftritt.

Margaretha Kurl zu den Vorigen.

Kennedy.

Was bringt ihr, Mistreß? Ist die Lady wach?



Kurl (ihre Thränen trocknend).

Schon angekleidet — Sie verlangt nach euch.

Kennedy,

Ich komme,

(Zu Melvil, der sie begleiten will.)

Folgt mir nicht, bis ich die Lady

Auf euren Anblick vorbereitet.

(Geht hinein.)

Kurl.

Melvil!

Der alte Haushofmeister!

Melvil.

Ja, der bin ich!

Kurl.

D dieses Haus braucht keines Meisters mehr!

— Melvil! Ihr kommt von London, wißt ihr mir

Von meinem Manne nichts zu sagen?

Melvil.

Er wird auf freien Fuß gesetzt, sagt man,

Sobald —

Kurl.

Sobald die Königin nicht mehr ist!

O der nichtswürdig schändliche Verräther!

Er ist der Mörder dieser theuren Lady,

Sein Zeugniß, sagt man, habe sie verurtheilt.



Melvil.

So ist's.

Kurl.

O seine Seele sey verflucht  
 Bis in die Hölle! Er hat falsch gezeugt —

Melvil.

Milady Kurl! Bedenket eure Neben.

Kurl.

Beschwören will ich's vor Gerichtes Schranken,  
 Ich will es ihm ins Antlitz wiederholen,  
 Die ganze Welt will ich damit erfüllen.  
 Sie stirbt unschuldig —

Melvil.

O das gebe Gott!

## D r i t t e r   A u f t r i t t .

Burgoyne zu den Vorigen. Hernach Hanna Kennedy.

Burgoyne (erschrickt Melvil).

O Melvil!

Melvil (ihn umarmend).

Burgoyne!

Burgoyne (zu Margaretha Kurl).

Besorget einen Becher  
 Mit Wein für unsre Lady. Machtet hurtig.

(Kurl geht ab.)



Melvil.

Wie? Ist der Königin nicht wohl?

Burgoyne.

Sie fühlt sich stark, sie täuscht ihr Helbenmuth.  
 Und keiner Speise glaubt sie zu bedürfen,  
 Doch ihrer wartet noch ein schwerer Kampf,  
 Und ihre Feinde sollen sich nicht rühmen,  
 Daß Furcht des Todes ihre Wangen bleichte,  
 Wenn die Natur aus Schwachheit unterliegt.

Melvil (zur Amme, die hereintritt).

Will sie mich sehn?

Kennedy.

Gleich wird sie selbst hier sehn.

— Ihr scheint euch mit Verwunderung umzusehn,  
 Und eure Blicke fragen mich: was soll  
 Das Prachtgeräth in diesem Ort des Todes?  
 — O Sir! Wir litten Mangel, da wir lebten,  
 Erst mit dem Tode kommt der Ueberfluß zurück.

#### Vierter Auftritt.

Vorige. Zwei andre Kammerfrauen der Maria, gleichfalls  
 in Trauerkleidern. Sie brechen bei Melvils Anblick in  
 laute Thränen aus.

Melvil.

Was für ein Anblick! Welch ein Wiedersehn!  
 Gertrude! Rosamund!



Zweite Kammerfrau.

Sie hat uns von sich

Geschick! Sie will zum letztenmal allein

Mit Gott sich unterhalten!

(Es kommen noch zwei weibliche Bediente, wie die vorigen in  
Trauer, die mit stummen Gebärden ihren Jammer aus-  
drücken.)

### Fünfter Auftritt.

Margaretha Kurl zu den Vorigen. Sie trägt einen golde-  
nen Becher mit Wein, und setzt ihn auf den Tisch, indem sie  
sich bleich und zitternd an einen Stuhl hält.

Melvil.

Was ist euch, Mistreß? Was entsetzt euch so?

Kurl.

O Gott!

Burgoyne.

Was habt ihr?

Kurl.

Was mußt' ich erblicken!

Melvil.

Kommt zu euch! Sagt uns, was es ist.

Kurl.

Als ich

Mit diesem Becher Wein die große Treppe  
Herauf stieg, die zur untern Halle führt,



Da that die Thür sich auf — ich sah hinein —

Ich sah — o Gott!

Melvil.

Was saht ihr? Faßt euch!

Kurl.

Schwarz überzogen waren alle Wände,  
Ein groß Gerüst, mit schwarzem Tuch beschlagen,  
Erhob sich von dem Boden, mitten drauf  
Ein schwarzer Block, ein Kissen, und daneben  
Ein blankgeschliffnes Beil — Voll Menschen war  
Der Saal, die um das Mordgerüst sich drängten,  
Und heiße Blutgier in dem Blick, das Opfer  
Erwarteten.

Die Kammerfrauen.

O Gott sey unsrer Lady gnädig!

Melvil.

Faßt euch! Sie kommt!

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Maria. Sie ist weiß und festlich gekleidet, am Halse trägt sie an einer Kette von kleinen Kugeln ein Agnus Dei, ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab, sie hat ein Crucifix in der Hand, und ein Diadem in den Haaren, ihr großer schwarzer Schleier ist zurück geschlagen. Bei ihrem Eintritt weichen die Anwesenden zu beiden Seiten zurück, und brücken den heftigsten Schmerz aus. Melvil ist mit einer unwillkührlichen Bewegung auf die Knie gesunken.



## Maria.

(mit ruhiger Hoheit im ganzen Kreise herumsehend)

Was klagt ihr? Warum weint ihr? Freuen solltet  
 Ihr euch mit mir, daß meiner Leiden Ziel  
 Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,  
 Mein Kerker aufgeht, und die frohe Seele sich  
 Auf Engelsflügeln schwingt zur ew'gen Freiheit.  
 Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin  
 Gegeben war, Unwürdiges erdulnd,  
 Was einer freien großen Königin  
 Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu weinen!  
 — Wohlthätig, heilend, nahet mir der Tod,  
 Der erste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln  
 Bedeckt er meine Schmach — den Menschen adelt,  
 Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal.  
 Die Krone fühl ich wieder auf dem Haupt,  
 Den würd'gen Stolz in meiner edeln Seele!

(Indem sie einige Schritte weiter vortritt.)

Wie? Melvil hier? — Nicht also, edler Sir!  
 Steht auf! Ihr seid zu eurer Königin  
 Triumph, zu ihrem Tode nicht gekommen.  
 Mir wird ein Stück zu Theil, wie ich es nimmer  
 Gehoffet, daß mein Nachruhm doch nicht ganz  
 In meiner Feinde Händen ist, daß doch  
 Ein Freund mir, ein Befenner meines Glaubens  
 Als Zeuge dasteht in der Todesstunde.



— Sagt, edler Ritter! Wie erging es euch,  
 In diesem feindlichen, unholden Lande,  
 Seitdem man euch von meiner Seite riß?  
 Die Sorg' um euch hat oft mein Herz bekümmert.

Melvil.

Mich drückte sonst kein Mangel, als der Schmerz  
 Um dich, und meine Ohnmacht, dir zu dienen!

Maria.

Wie stehts um Dibir, meinen alten Kämmerer?  
 Doch der getreue schläft wohl lange schon  
 Den ew'gen Schlaf, denn er war hoch an Jahren.

Melvil.

Gott hat ihm diese Gnade nicht erzeigt,  
 Er lebt, um deine Jugend zu begraben.

Maria.

Daß mir vor meinem Tode noch das Glück  
 Geworden wäre, ein geliebtes Haupt  
 Der theuern Blutsverwandten zu umfassen!  
 Doch ich soll sterben unter Fremdlingen,  
 Nur eure Thränen soll ich stießen sehn!

— Melvil, die letzten Wünsche für die Meinen  
 Leg' ich in eure treue Brust — Ich segne  
 Den allchristlichsten König, meinen Schwager,  
 Und Frankreichs ganzes königliches Haus —  
 Ich segne meinen Lehmn, den Kardinal,



Und Heinrich Guise, meinen edlen Vetter,  
 Ich segne auch den Papst, den heiligen  
 Statthalter Christi, der mich wieder segnet,  
 Und den katholischen König, der sich edelmüthig  
 Zu meinem Retter, meinem Nächst anbot —  
 Sie alle stehn in meinem Testament,  
 Sie werden die Geschenke meiner Liebe,  
 Wie arm sie sind, darum gering nicht achten.

(Sich zu ihren Dienern wendend.)

Euch hab' ich meinem königlichen Bruder  
 Von Frankreich anempfohlen, er wird sorgen  
 Für euch, ein neues Vaterland euch geben.  
 Und ist euch meine letzte Bitte werth,  
 Bleibt nicht in England, daß der Britte nicht  
 Sein stolzes Herz an eurem Unglück weide,  
 Nicht die im Staube seh', die mir gebient.  
 Bei diesem Bildniß des Gekreuzigten  
 Gelobet mir, dieß unglückselge Land  
 Alsbald, wenn ich dahin bin, zu verlassen!

Melvil (berührt das Crucifix).

Ich schwöre dir's, im Namen dieser aller.

Maria.

Was ich, die arme, die beraubte, noch besaß,  
 Vorüber mir vergönnt ist frey zu schalten,  
 Das hab' ich unter euch vertheilt, man wird,



Ich hoff' es, meinen letzten Willen ehren.  
 Auch was ich auf dem Todeswege trage,  
 Gehöret euch — Vergönnet mir noch einmal  
 Der Erde Glanz auf meinem Weg zum Himmel!

(Zu den Fräulein.)

Dir, meine Alir, Gertrud, Rosamund,  
 Bestimm' ich meine Perlen, meine Kleider,  
 Denn eure Jugend freut sich noch des Puges.  
 Du, Margaretha, hast das nächste Recht  
 An meine Großmuth, denn ich lasse dich  
 Zurück als die Unglücklichste von allen.  
 Daß ich des Satten Schuld an dir nicht räche,  
 Wird mein Vermächtniß offenbaren — Dich,  
 O meine treue Hanna, reizet nicht  
 Der Werth des Goldes, nicht der Steine Pracht,  
 Dir ist das höchste Kleinod mein Gedächtniß.  
 Nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigener Hand  
 Für dich gestickt in meines Kummers Stunden,  
 Und meine heißen Thränen eingewoben.  
 Mit diesem Tuch wirst du die Augen mir verbinden,  
 Wenn es so weit ist — diesen letzten Dienst  
 Wünsch' ich von meiner Hanna zu empfangen.

Kennedy.

O Melvil! Ich ertrag' es nicht!



Maria.

Kommt alle!

Kommt und empfängt mein letztes Lebwohl.

(Sie reicht ihre Hände hin, eins nach dem andern fällt ihr zu Füßen und küßt die dargebotne Hand unter heftigem Weinen.)

Leb' wohl, Margretha — Alir, lebe wohl —

Dank Burgoyne, für eure treuen Dienste —

Dein Mund brennt heiß, Gertrude — Ich bin viel

Gehasset worden, doch auch viel geliebt!

Ein edler Mann beglückte meine Gertrud,

Denn Liebe fodert dieses glühnde Herz —

Bertha! Du hast das beste Theil erwählt,

Die keusche Braut des Himmels willst du werden!

O eile, dein Gelübde zu vollziehen!

Betrügl'ich sind die Güter dieser Erden,

Das lern' an deiner Königin! — Nichts weiter!

Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

(Sie wendet sich schnell von ihnen, alle, bis auf Melvil, entfernen sich.)

### Siebenter Auftritt.

Maria. Melvil.

Maria.

Ich habe alles Zeitliche berichtigt,

Und hoffe keines Menschen Schuldnerin

Aus dieser Welt zu scheiden — Eins nur ist,



Melvil, was der beklemmten Seele noch  
Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

Melvil.

Entdecke mirs. Erleichtre deine Brust,  
Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen.

Maria.

Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,  
Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,  
Und noch hab' ich den Heil'gen nicht veröhnt.  
Ver sagt ist mir der Priester meiner Kirche.  
Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise  
Verschmäh' ich aus den Händen falscher Priester.  
Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,  
Denn der allein ist's, welcher selig macht.

Melvil.

Beruhige dein Herz. Dem Himmel gilt  
Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.  
Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,  
Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott,  
Das Wort ist todt, der Glaube macht lebendig.

Maria.

Ach Melvil! Nicht allein genug ist sich  
Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,  
Das hohe Himmlische sich zuzueignen.  
Drum ward der Gott zum Menschen, und verschloß



Die unsichtbaren himmlischen Geschenke  
 Geheimnißvoll in einem sichtbarn Leib.  
 — Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,  
 Die zu dem Himmel uns die Leiter baut,  
 Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie,  
 Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben,  
 Wo tausende anbeten und verehren,  
 Da wird die Glut zur Flamme, und besüßelt  
 Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.  
 — Ach die Beglückten, die das froh getheilte  
 Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!  
 Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,  
 Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,  
 Der Bischof steht im reinen Messgewand,  
 Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet  
 Das hohe Wunder der Verwandlung an,  
 Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gotte  
 Das gläubig überzeugte Volk — Ach! Ich  
 Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir  
 In meinen Kerker dringt der Himmelssegn.

Melvil.

Er dringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue  
 Dem Allvermögenden — der dürre Stab  
 Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!  
 Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,



Kann dir im Kerker den Altar besetzen,  
 Kann diesen Kelch, die irdische Erquickung,  
 Dir schnell in eine himmlische verwandeln.

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht.)

Maria.

Melvil! Versteh ich euch? Ja! Ich versteh euch!

Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein  
 Hochwürdiges — Doch der Erlöser spricht:

Wo zwey versammelt sind in meinem Namen,  
 Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.

Was weiht den Priester ein zum Mund des Herrn?

Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.

— So seid ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,

Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.

— Euch will ich meine letzte Beichte thun,

Und euer Mund soll mir das Heiß verkünden.

Melvil.

Wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt,

So wisse, Königin, daß dir zum Troste

Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann.

Hier sey kein Priester, sagst du, keine Kirche,

Kein Leib des Herrn? — Du irrst dich. Hier ist

Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.

(Er entobht bei diesen Worten das Haupt, zugleich zeigt er  
 ihr eine Hostie in einer goldenen Schale.)



— Ich bin ein Priester, deine letzte Beichte  
 Zu hören, dir auf deinem Todesweg  
 Den Frieden zu verkündigen, hab' ich  
 Die sieben Weihn auf meinem Haupt empfangen,  
 Und diese Hostie überbring ich dir  
 Vom heil'gen Vater, die er selbst geweihtet.

María.

O so muß an der Schwelle selbst des Todes  
 Mir noch ein himmlisch Glück bereitet seyn!  
 Wie ein Unsterblicher auf goldnen Wolken  
 Herniederfährt, wie den Apostel einst  
 Der Engel führte aus des Kerkers Banden,  
 Ihn hält kein Niegel, keines Hüters Schwerdt,  
 Er schreitet mächtig durch verschloßne Pforten,  
 Und im Gefängniß steht er glänzend da,  
 So überrascht mich hier der Himmelsbote,  
 Da jeder ird'sche Retter mich getäuscht!  
 — Und ihr, mein Diener einst, seid jetzt der Diener  
 Des höchsten Gottes, und sein heil'ger Mund!  
 Wie eure Kniee sonst vor mir sich bengtén,  
 So lieg ich jetzt im Staub vor euch.

(Sie sinkt vor ihm nieder.)

Melvil.

(indem er das Zeichen des Kreuzes über sie macht)

Im Namen

Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!



Maria, Königin! Hast du dein Herz  
Erforschet, schwörst du, und gelobest du  
Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

Maria.

Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

Melvil.

Sprich, welcher Sünde zeihst dich dein Gewissen,  
Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

Maria.

Von neid'schem Hasse war mein Herz erfüllt,  
Und Nachgedanken tobten in dem Busen.  
Vergebung hofft ich Sünderin von Gott,  
Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

Melvil.

Bereuest du die Schuld, und ist's dein ernstester  
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu scheiden?

Maria.

So wahr ich hoffe, daß mir Gott vergebe.

Melvil.

Welch' andrer Sünde klagt das Herz dich an?

Maria.

Ach, nicht durch Haß allein, durch sünd'ge Liebe  
Noch mehr hab' ich das höchste Gut beleidigt.



Das eitle Herz ward zu dem Mann gezogen,  
Der treulos mich verlassen und betrogen!

Melvil.

Bereuest du die Schuld, und hat dein Herz  
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

Maria.

Es war der schwerste Kampf, den ich bestand,  
Serrissen ist das letzte ird'sche Band.

Melvil.

Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen?

Maria.

Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,  
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft,  
Im Augenblick der letzten Rechenschaft,  
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels Pforten.  
Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,  
Und dem Verführer schenk' ich Herz und Hand!  
Streng büßt' ichs ab mit allen Kirchenstrafen,  
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

Melvil.

Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,  
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria.

Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.



Melvil.

Denk an die Nähe des Unwissenden!  
 Der Strafen denke, die die heilige Kirche  
 Der mangelhaften Beichte droht! Das ist  
 Die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das  
 Ist wider seinen heiligen Geist gefrevelt!

Maria.

So schenke mir die ew'ge Gnade Sieg  
 Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg.

Melvil.

Wie? deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,  
 Um dessentwillen dich die Menschen strafen?  
 Du sagst mir nichts von deinem blutgen Antheil  
 An Babingtons und Parrys Hochverrath?  
 Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That,  
 Willst du auch noch den ew'gen dafür sterben?

Maria.

Ich bin bereit zur Ewigkeit zu gehn,  
 Noch eh sich der Minutenzeiger wendet,  
 Werd' ich vor meines Richters Throne stehn,  
 Doch wiederhohl' ichs, meine Beichte ist vollendet.

Melvil.

Erwäg' es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.  
 Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn  
 Das Wort vermieden, das dich schuldig macht,



Obgleich der Wille das Verbrechen theilte.

Doch wisse, keine Gauelfkunst verhält

Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria.

Ich habe alle Fürsten aufgeboten.

Mich aus unwürd'gen Banden zu befreien,

Doch nie hab' ich durch Vorsatz oder That

Das Leben meiner Feindin angetastet!

Melvil.

So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria.

Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,

Das richte Gott!

Melvil.

So steigst du, überzeugt

Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?

Maria.

Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod

Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

Melvil.

(macht den Segen über sie)

So gehe hin, und sterbend küsse sie!

Sink' ein ergebnes Opfer am Altare,

Blut kann versöhnen, was das Blut verbrach,



Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,  
 Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen  
 Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.  
 Ich aber künde dir, kraft der Gewalt,  
 Die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden,  
 Erlassung an von allen deinen Sünden!  
 Wie du geglaubet, so geschehe dir!

(Er reicht ihr die Hostie.)

Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht, consecrirt ihn mit stillen Gebet, dann reicht er ihr denselben. Sie zögert, ihn anzunehmen, und weist ihn mit der Hand zurück.)

Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen!

Nimm hin! Der Papst erzeigt dir diese Gunst!

Im Tode noch sollst du das höchste Recht

Der Könige, das priesterliche, üben!

(Sie empfängt den Kelch.)

Und wie du jetzt dich in dem ird'schen Leib  
 Geheimnißvoll mit deinem Gott verbunden,

So wirst du dort in seinem Freudenreich,

Wo keine Schuld mehr seyn wird, und kein Weinen,

Ein schön verkürter Engel, dich

Auf ewig mit dem Ettllichen vereinen.

(Er setzt den Kelch nieder. Auf ein Geräusch, daß gehbet wird, bedeckt er sich das Haupt, und geht an die Thüre, Maria bleibt in stiller Andacht auf den Knien liegen.)



Melvil (zurückkommend).

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn.  
Fühlst du dich stark genug, um jede Regung  
Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

Maria.

Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen Haß  
Und meine Liebe hab' ich Gott geopfert.

Melvil.

Nun so bereite dich, die Lords von Lester  
Und Burleigh zu empfangen. Sie sind da.

### Achter Auftritt.

Die Vorigen. Burleigh. Leicester und Paulet.

Leicester bleibt ganz in der Entfernung stehen, ohne die Augen  
aufzuschlagen. Burleigh, der seine Fassung beobachtet, tritt  
zwischen ihn und die Königin.

Burleigh.

Ich komme, Lady Stuart, eure letzten  
Befehle zu empfangen.

Maria.

Dank, Milord!

Burleigh.

Es ist der Wille meiner Königin,  
Daß euch nichts billiges verweigert werde.



Maria.

Mein Testament nennt meine letzten Wünsche.

Ich hab's in Ritter Paulets Hand gelegt,

Und bitte, daß es treu vollzogen werde.

Paulet.

Verlaßt euch drauf.

Maria.

Ich bitte, meine Diener ungekränkt

Nach Schottland zu entlassen, oder Frankreich,

Wohin sie selber wünschen und begehren.

Burleigh.

Es sey, wie ihr es wünscht.

Maria.

Und weil mein Leichnam

Nicht in geweihter Erde ruhen soll,

So dulde man, daß dieser treue Diener

Mein Herz nach Frankreich bringe zu den Meinen.

— Ach! Es war immer dort!

Burleigh.

Es soll geschehn!

Habt ihr noch sonst —

Maria.

Der Königin von England

Bringt meinen schwesterlichen Gruß — Sagt ihr,

Daß ich ihr meinen Tod von ganzem Herzen



Vergebe, meine Hefigkeit von gestern  
Ihr reuevoll abbitte — Gott erhalte sie,  
Und schenk' ihr eine glückliche Regierung!

Burleigh.

Sprecht! Habt ihr noch nicht bessern Rath erwählt?  
Verschmäht ihr noch den Beistand des Dechanten?

Maria.

Ich bin mit meinem Gott versöhnt — Sir Paulet!  
Ich hab' euch schuldlos vieles Weh bereitet,  
Des Alters Stütze euch geraubt — O laßt  
Mich hoffen, daß ihr meiner nicht mit Haß  
Gedenket —

Paulet (giebt ihr die Hand).

Gott sey mit euch! Gehet hin im Frieden!

### N e u n t e r A u f t r i t t .

Die Vorigen. Hanna Kennedy und die andern Frauen  
der Köntsin dringen herein mit Zeichen des Entschens, ihnen  
folgt der Scherif, einen weißen Stab in der Hand, hin-  
ter demselben sieht man durch die offen bleibende Thüre gewaff-  
nete Männer.

Maria.

Was ist dir, Hanna? — Ja, nun ist es Zeit!  
Hier kommt der Scherif, uns zum Tod zu führen!



Es muß geschieden seyn! Lebt wohl! lebt wohl!

(Ihre Frauen hängen sich an sie mit heftigem Schmerz;  
zu Melvil.)

Ihr, werther Sir, und meine treue Hanna,  
Sollt mich auf diesem letzten Gang begleiten.

Milord versagt mir diese Wohlthat nicht!

Burleigh.

Ich habe dazu keine Vollmacht.

Maria.

Wie?

Die kleine Bitte könntet ihr mir weigern?

Habt Achtung gegen mein Geschlecht! Wer soll

Den letzten Dienst mir leisten! Nimmermehr

Kann es der Wille meiner Schwester seyn,

Daß mein Geschlecht in mir beleidigt werde,

Der Männer rohe Hände mich berühren!

Burleigh.

Es darf kein Weib die Stufen des Gerüsts

Mit euch besteigen — Ihr Geschrei und Jammern —

Maria.

Sie soll nicht jammern! Ich verbürge mich

Für die gefasste Seele meiner Hanna!

Seid gütig, Lord. D trennt mich nicht im Sterben

Von meiner treuen Pflegerin und Amme!



Sie trug auf ihren Armen mich ins Leben,  
 Sie leite mich mit sanfter Hand zum Tod.

Paulet (zu Burleigh).

Laßt es geschehn.

Burleigh.

Es sey.

Maria.

Nun hab' ich nichts mehr

Auf dieser Welt —

(Sie nimmt das Crucifix, und küßt es.)

Mein Heiland! Mein Erlöser!

Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt,

So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen.

(Sie wendet sich zu gehen, in diesem Augenblick begegnet ihr Auge dem Grafen Leicester, der bei ihrem Ansruch unwillkürlich aufgefahren, und nach ihr hingesehen — Bei diesem Anblick zittert Maria, die Knie versagen ihr, sie ist im Begriff hinzusinken, da ergreift sie Graf Leicester, und empfängt sie in seinen Armen. Sie sieht ihn eine Zeitlang ernst und schweigend an, er kann ihren Blick nicht aushalten, endlich spricht sie.)

Ihr haltet Wort, Graf Lester — Ihr verspracht

Mit eurem Arm, aus diesem Kerker mich

Zu führen, und ihr leihet mir ihn jetzt!

(Er sieht wie vernichtet. Sie fährt mit sanfter Stimme fort.)

Ja, Lester, und nicht bloß

Die Freiheit wollt ich eurer Hand verdanken.



Ihr solltet mir die Freiheit theuer machen,  
 An eurer Hand, beglückt durch eure Liebe,  
 Wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun.  
 Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt  
 Zu scheiden, und ein sel'ger Geist zu werden,  
 Den keine ird'sche Neigung mehr versucht,  
 Jetzt, Lester, darf ich ohne Schaamerröthen  
 Euch die besiegte Schwachheit eingestehn —  
 Lebt wohl, und wenn ihr könnt, so lebt beglückt!  
 Ihr durftet werden um zwei Königinnen,  
 Ein zärtlich liebend Herz habt ihr verschmäht,  
 Verrathen, um ein stolzes zu gewinnen,  
 Kniet zu den Füßen der Elisabeth!  
 Mög' ener Lohn nicht eure Strafe werden!  
 Lebt wohl! — Jetzt hab' ich nichts mehr auf der Erden!

(Sie geht ab, der Scherif voraus, Melvil und die Amme ihr zur Seite, Burleigh und Pantet folgen, die übrigen sehen ihr jammernd nach, bis sie verschwunden ist, dann entfernen sie sich durch die zwei andern Thüren.)

### Zehnter Auftritt.

Leicester allein zurückbleibend.

Ich lebe noch! Ich trag es, noch zu leben!  
 Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf mich!  
 Thut sich kein Schlund auf, das elendeste  
 Der Wesen zu verschlingen! Was hab' ich



Verloren! Welche Perle warf ich hin!  
 Welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!  
 — Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist,  
 Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten.  
 — Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam,  
 Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?  
 Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten Blicken?  
 Weckt mir ihr Anblick die erstorbne Schaam?  
 Muß sie im Tod mit Liebesbänden mich umstricken?  
 — Verworfen, dir steht es nicht mehr an,  
 In zartem Mitleid weiblich hinzuschmelzen,  
 Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner Bahn,  
 Mit einem eh'rnen Harnisch angethan,  
 Sey deine Brust, die Stirne sey ein Felsen!  
 Willst du den Preis der Schandthat nicht verlieren,  
 Dreißt mußt du sie behaupten und vollführen!  
 Verstumme Mitleid, Augen, werdet Stein,  
 Ich seh sie fallen, ich will Zeuge seyn.

(Er geht mit entschloßnem Schritt der Thüre zu, durch welche  
 Maria gegangen, bleibt aber auf der Mitte des Weges  
 stehen.)

Umsonst! Umsonst! Mich faßt der Hölle Grauen,  
 Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht schauen,  
 Kann sie nicht sterben sehen — Horch! Was war das?  
 Sie sind schon unten — Unter meinen Füßen  
 Bereitet sich das fürchterliche Werk.



Ich höre Stimmen — Fort! Hinweg! Hinweg!  
Aus diesem Haus des Schreckens und des Todes!

(Er will durch eine andre Thür entweichen, findet sie aber verschlossen, und fährt zurück.)

Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen Boden?  
Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut?

Die Stimme des Dechanten — Er ermahnet sie —

— Sie unterbricht ihn — Höch! — Laut betet sie —

Mit fester Stimme — Es wird still — Ganz still!

Nur Schluchzen hör' ich, und die Weiber weinen —

Sie wird entkleidet — Höch! Der Schemel wird

Gerückt — Sie kniet auf's Kissen — legt das Haupt —

(Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst gesprochen, und eine Weile inne gehalten, sieht man ihn plötzlich mit einer zuckenden Bewegung zusammenfahren, und ohnmächtig niederstürzen, zugleich erschallt von unten herauf ein dumpfes Getöse von Stimmen, welches lange fortdauert.)

### Filfter Austritt.

(Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs.)

Elisabeth tritt aus einer Seitenthüre, ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.

Noch Niemand hier — Noch keine Botschaft — Will es

Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest

In ihrem himmlischen Lauf? — Ich soll noch länger

Auf dieser Fohler der Erwartung liegen.



— Ist es geschehen? Ist es nicht? — Mir grant  
 Vor beidem, und ich wage nicht zu fragen!  
 Graf Lester zeigt sich nicht, auch Burleigh nicht,  
 Die ich ernannt, das Urtheil zu vollstrecken.  
 Sind sie von London abgereist — Dann ist's  
 Geschehen, der Pfeil ist abgedrückt, er schießt,  
 Er trifft, er hat getroffen, gälts mein Reich,  
 Ich kann ihn nicht mehr halten — Wer ist da?

### Zwölfter Auftritt.

Elisabeth. Ein Page.

Elisabeth.

Du kommst allein zurück — Wo sind die Lords?

Page.

Milord von Lester, und der Großschahmeister —

Elisabeth.

(in der höchsten Spannung.)

Wo sind sie?

Page.

Sie sind nicht in London.

Elisabeth.

Nicht?

— Wo sind sie denn?



Page.

Das wußte niemand mir zu sagen.

Vor Tages Anbruch hätten beide Lords  
Eifertig und geheimnißvoll die Stadt  
Verlassen.

Elisabeth (lebhaft ausbrechend).

Ich bin Königin von England!

(Auf und niedergehend in der höchsten Bewegung.)

Geh! Rufe mir — nein, bleibe — Sie ist todt!

Jetzt endlich hab' ich Raum auf dieser Erde.

— Was zittre ich? Was ergreift mich diese Angst?

Das Grab deckt meine Furcht, und wer darf sagen,

Ich habe gethan! Es soll an Thränen mir

Nicht fehlen, die Gefallne zu beweinen!

(Zum Page.)

Stehst du noch hier? — Mein Schreiber Davison

Soll augenblicklich sich hierher verfügen.

Schickt nach dem Grafen Schrewsbury — Da ist

Er selbst!

(Page geht ab.)

## Dreizehnter Auftritt.

Elisabeth. Graf Schrewsbury.

Elisabeth.

Willkommen, edler Lord. Was bringt ihr?



Nichts kleines kann es seyn, was euren Schritt  
So spät hierher führt.

Schrewsbury.

Große Königin,

Mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm  
Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower,  
Wo Kurl und Nau, die Schreiber der Maria  
Gefangen sitzen, denn noch einmal wollt' ich  
Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.  
Bestürzt, verlegen weigert sich der Leutnant  
Des Thurms, mir die Gefangenen zu zeigen,  
Durch Drohung nur verschafft' ich mir den Eintritt,  
— Gott! Welcher Anblick zeigte mir sich da!  
Das Haar verwildert, mit des Wahnsinns Blicken,  
Wie ein von Furien gequälter, lag  
Der Schotte Kurl auf seinem Lager — kaum  
Erkennt mich der Unglückliche, so stürzt er  
Zu meinen Füßen — schreiend, meine Knie  
Umflammernd mit Verzweiflung, wie ein Wurm  
Vor mir gekrümmt — sieht er mich an, beschwört mich,  
Ihm seiner Königin Schicksal zu verkünden;  
Denn ein Gerücht, daß sie zum Tod verurtheilt sey,  
War in des Towers Klüfte eingedrungen.  
Als ich ihm das bejahet nach der Wahrheit,  
Hinzugefügt, daß es sein Zeugniß sey,  
Wodurch sie sterbe, sprang er wüthend auf,



Ziel seinen Mitgefangnen an, riß ihn  
 Zu Boden, mit des Wahnsinns Riesenkraft,  
 Ihn zu erwürgen strebend. Kaum entrissen wir  
 Den Unglücksfelgen seines Grimmes Händen.  
 Nun kehrt' er gegen sich die Wuth, zerschlug  
 Mit grimmen Fäusten sich die Brust, versuchte sich  
 Und den Gefährten allen Höllengeistern.  
 Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe  
 An Dabington, die er als ächt beschworen,  
 Sie seien falsch, er habe andre Worte  
 Geschrieben, als die Königin diktiert,  
 Der Böswicht Man hab' ihn dazu verleitet.  
 Drauf rannt' er an das Fenster, riß es auf  
 Mit wüthender Gewalt, schrie in die Gassen  
 Hinab, daß alles Volk zusammen lief,  
 Er sey der Schreiber der Maria, sey  
 Der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt,  
 Er sey verflucht, er sey ein falscher Zeuge!

Elisabeth.

Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war.  
 Die Worte eines Rasenden, Verrückten,  
 Beweisen nichts.

Schrewsbury.

Doch dieser Wahnsinn selbst  
 Beweiset desto mehr! O Königin!



Laß dich beschwören, übereils nichts,  
Befiehl, daß man von neuem untersuche.

Elisabeth.

Ich will es thun — weil ihr es wünschet, Graf,  
Nicht weil ich glauben kann, daß meine Peers  
In dieser Sache übereilt gerichtet.  
Euch zur Verubigung erneure man  
Die Untersuchung — Gut, daß es noch Zeit ist!  
An unsrer königlichen Ehre soll  
Auch nicht der Schatten eines Zweifels haften.

### Vierzehnter Auftritt.

Davison zu den Vorigen.

Elisabeth.

Das Urtheil, Sir, das ich in eure Hand  
Gelegt — Wo ist's?

Davison (im höchsten Erstaunen).

Das Urtheil?

Elisabeth.

Das ich gesten

Euch in Verwahrung gab —

Davison.

Mir in Verwahrung!



Elisabeth.

Das Volk bestürmte mich, zu unterzeichnen,  
 Ich muß' ihm seinen Willen thun, ich that's,  
 Gezwungen that ich's, und in eure Hände  
 Legt' ich die Schrift, ich wollte Zeit gewinnen,  
 Ihr wißt, was ich euch sagte — Nun! Geht her!

Schrewsbury.

Geht, werther Sir, die Sachen liegen anders,  
 Die Untersuchung muß erneuert werden.

Elisabeth.

Bedenkt euch nicht so lang'. Wo ist die Schrift?

Davison (in Verzweiflung).

Ich bin gestürzt, ich bin ein Mann des Todes!

Elisabeth (hastig einfallend).

Ich will nicht hoffen, Sir —

Davison.

Ich bin verlohren!

Ich hab' sie nicht mehr.

Elisabeth.

Wie? Was?

Schrewsbury.

Gott im Himmel!

Davison.

Sie ist in Burleighs Händen — schon seit gestern.



Elisabeth.

Unglücklicher? So habt ihr mir gehorcht, dem Befehl ich euch nicht streng, sie zu verwahren?

Davison.

Das hast du nicht befohlen, Königin.

Elisabeth.

Willst du mich Lügen strafen, Clender?

Wann hieß ich dir die Schrift an Burleigh geben?

Davison.

Nicht in bestimmten, klaren Worten — aber —

Elisabeth.

Nichtswürdiger! Du wagst es, meine Worte

zu deuten? Deinen eignen blutgen Sinn

hinein zu legen? — Wehe dir, wenn irgend

Aus dieser eigenmächtigen That erfolgt,

Mit deinem Leben sollst du mir bezahlen.

— Graf Schrewsbury, ihr sehet, wie mein Name  
Gemißbraucht wird.

Schrewsbury.

Ich sehe — O mein Gott!

Elisabeth.

Was sagt ihr?

Schrewsbury.

Wenn der Squire sich dieser That  
Vermessen hat auf eigene Gefahr,



Und ohne deine Wissenschaft gehandelt,  
 So muß er vor den Richterstuhl der Peers  
 Gefodert werden, weil er deinen Namen  
 Dem Abscheu aller Zeiten Preis gegeben.

L e t z t e r   A u f t r i t t .

Die Vorigen. Burleigh, zuletzt Kent.

Burleigh (beugt ein Knie vor der Königin).

Lang lebe meine königliche Frau  
 Und mögen alle Feinde dieser Insel  
 Wie diese Stuart enden!

(Schrewsbury verhüllt sein Gesicht, Davison ringt verzweifelt  
 lungsvoll die Hände.)

Elisabeth.

Redet, Lord!

Habt ihr den tödtlichen Befehl von mir  
 Empfangen?

Burleigh.

Nein, Gebieterin! Ich empfang ihn  
 Von Davison.

Elisabeth.

Hat Davison ihn euch  
 In meinem Namen übergeben?

Burleigh.

Nein!

Das hat er nicht —



Elisabeth.

Und ihr vollstrecktet ihn,  
 Rasch, ohne meinen Willen erst zu wissen?  
 Das Urtheil war gerecht, die Welt kann uns  
 Nicht tadeln, aber euch gebührte nicht,  
 Der Milde unsres Herzens vorzugreifen —  
 Drum seid verbannt von unserm Angesicht!

(Zu Davison.)

Ein strengeres Gericht erwartet euch,  
 Der seine Vollmacht frevelnd überschritten,  
 Ein heilig anvertrautes Pfand veruntreut.  
 Man führ' ihn nach dem Tower, es ist mein Wille,  
 Daß man auf Leib und Leben ihn verklage.  
 — Mein edler Talbot! Euch allein hab' ich  
 Gerecht erfunden unter meinen Rätthen,  
 Ihr sollt fortan mein Führer seyn, mein Freund —

Schrewsbury.

Verbanne deine treusten Freunde nicht,  
 Wirf sie nicht ins Gefängniß, die für dich  
 Gehandelt haben, die jetzt für dich schweigen.  
 — Mir aber, große Königin, erlaube,  
 Daß ich das Siegel, das du mir zwölf Jahre  
 Vertraut, zurück in deine Hände gebe.

Elisabeth (betroffen).

Nein, Schrewsbury! Ihr werdet mich jetzt nicht  
 Verlassen, jetzt —



Schrewsbury.

Verzeih, ich bin zu alt,  
Und diese grade Hand, sie ist zu starr,  
Um deine neuen Thaten zu versiegeln.

Elisabeth.

Verlassen wollte mich der Mann, der mir  
Das Leben rettete?

Schrewsbury.

Ich habe wenig

Gethan — Ich habe deinen edlern Theil  
Nicht retten können. Lebe, herrsche glücklich!  
Die Gegnerin ist todt. Du hast von nun an  
Nichts mehr zu fürchten, brauchst nichts mehr zu achten.

(Geht ab.)

Elisabeth.

(zum Grafen Kent, der hereintritt.)

Graf Lester komme her!

Kent.

Der Lord läßt sich  
Entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich.

(Sie bezwingt sich und steht mit ruhiger Fassung da.)

Der Vorhang fällt.)



---

Weimar,  
gedruckt bei den Gebrüder Götze.

---





